

Junge Menschen in öffentlichen Bibliotheken

Abschlussbericht

Projektlaufzeit 2024 bis 2025

Prof. Dr. Ulrich Deinet
Institut für sozialraumorientierte
Praxisforschung und Entwicklung e. V.
Haan

Prof. Dr. Thomas Meyer & Julia Lepthin
Institute for Science and Markets
an der Dualen Hochschule
Baden-Württemberg
Stuttgart

dbv

**landesverband
baden-württemberg im
deutschen bibliotheksverband**

Junge Menschen in öffentlichen Bibliotheken

Abschlussbericht

Projektlaufzeit
2024 bis 2025

Prof. Dr. Ulrich Deinet

Institut für sozialraumorientierte
Praxisforschung und Entwicklung e. V.
Haan

Prof. Dr. Thomas Meyer & Julia Lepthin

Institute for Science and Markets
an der Dualen Hochschule
Baden-Württemberg
Stuttgart

Inhalt

<u>SEITE</u>		<u>SEITE</u>	
<u>7</u>	Vorwort	<u>66</u>	4.4 <u>Befunde aus der baden-württembergweiten Online-Befragung öffentlicher Bibliotheken</u>
<u>9</u>	1 Einleitung	<u>67</u>	4.4.1 Beschreibung der Stichprobe
<u>13</u>	2 Öffentliche Bibliotheken als Dritter Ort – zur Attraktivität von Bibliotheken für junge Menschen	<u>68</u>	4.4.2 Allgemeine Angaben zu Jugendlichen und jungen Erwachsenen als Nutzende
<u>17</u>	3 Befunde zu Jugendlichen in Bibliotheken und zu Kooperationen zwischen Bibliothek und Jugendarbeit	<u>70</u>	4.4.3 Nutzungsverhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen
<u>19</u>	4 Befunde aus den empirischen Erhebungen	<u>76</u>	4.4.4 Einstellungen gegenüber der Zielgruppe junge Menschen und deren Verhaltensweisen
<u>19</u>	4.1 <u>Erhebungsformen und Datenstand</u>	<u>80</u>	4.4.5 Zielgruppenansprache und attraktive Angebote für Jugendliche/junge Erwachsene
<u>22</u>	4.2 <u>Befunde aus den Jugendbefragungen in Bibliotheken und Jugendeinrichtungen</u>	<u>82</u>	4.4.6 Herausforderungen und Konflikte mit der Zielgruppe Jugendliche/junge Erwachsene
<u>23</u>	4.2.1 Soziodemografische Daten der befragten jungen Menschen	<u>84</u>	4.4.7 Kooperationen mit relevanten Institutionen aus dem Bereich Jugend/junge Erwachsene
<u>32</u>	4.2.2 Bekanntheit und Nutzung von Bibliotheken	<u>89</u>	4.4.8 Wünsche für die zukünftige Arbeit mit der Zielgruppe Jugendliche/junge Erwachsene
<u>38</u>	4.2.3 Motive für den Besuch von Bibliotheken	<u>93</u>	5 Zusammenfassung der Befunde aus den empirischen Befragungen
<u>41</u>	4.2.4 Wünsche an Bibliotheken	<u>94</u>	5.1 <u>Charakterisierung jugendlicher Bibliotheksnutzender</u>
<u>44</u>	4.2.5 Weitere Befragungsthemen: Freizeitinteressen und Wünsche	<u>98</u>	5.2 <u>Bedarfe jugendlicher Bibliotheksnutzender und Wünsche</u>
<u>51</u>	4.3 <u>Befunde aus den Interviews mit Fachkräften aus den Bibliotheken, Jugendeinrichtungen und weiteren Akteuren</u>	<u>100</u>	5.3 <u>Stellenwert jugendlicher Bibliotheksnutzender und Konflikte</u>
<u>52</u>	4.3.1 Auswertung der Interviews mit Bibliotheksmitarbeitenden	<u>103</u>	6 Bibliotheken als Dritter Ort für Jugendliche – Empfehlungen
<u>59</u>	4.3.2 Auswertung der Interviews mit Jugendhausmitarbeitenden und weiteren Akteuren	<u>110</u>	Literaturverzeichnis
		<u>111</u>	Abbildungsverzeichnis
		<u>112</u>	Impressum

Vorwort zur Studie „Junge Menschen in öffentlichen Bibliotheken“

Sehr geehrte Damen und Herren,

die vorliegende Studie „Junge Menschen in öffentlichen Bibliotheken“ belegt eindrucksvoll, dass Bibliotheken für die Zielgruppe der 14- bis 21-Jährigen nach wie vor einen hohen Attraktivitätsgrad besitzen. Diese Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung der Bibliotheken nicht nur als Anbieter für Information und Wissen, sondern vor allem als soziale Treffpunkte und Lernorte. Bibliotheken sind öffentliche Räume, in denen junge Menschen sich wohlfühlen und die sie gezielt aus unterschiedlichen Gründen aufsuchen.

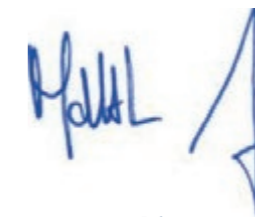
Die Studie zeigt, dass insbesondere bildungsaffine junge Menschen die Angebote öffentlicher Bibliotheken schätzen. Diese nutzen die Einrichtungen vor allem im Zusammenhang mit Schule und Ausbildung. Sie wünschen sich geeignete Lern- und Arbeitsplätze sowie eine lernförderliche Atmosphäre.

Gleichzeitig sind Bibliotheken in der Lage, Bildungsungleichheiten zu kompensieren, indem sie Zugang zu Ressourcen bieten, die für den Lernerfolg entscheidend sind. Die Studie weist auf die bedeutende Rolle von Bibliotheken hin, allen jungen Menschen die Möglichkeit zu bieten, sich zu entwickeln und zu bilden und so einen Bildungsaufstieg zu ermöglichen. Vor allem in der Kooperation zwischen Bibliotheken und der Jugendhilfe ist dieser wichtige Aspekt erkennbar.

Mein herzlicher Dank gilt den Autorinnen und Autoren Prof. Dr. Ulrich Deinet (Institut für sozialraumorientierte Praxisforschung und Entwicklung e.V. in Haan) sowie Prof. Dr. Thomas Meyer und Julia Lepthin (Institute for Science and Markets an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart) für ihre umfassende Analyse. Ihre Arbeit ist nicht nur ein wertvoller Beitrag zur wissenschaftlichen Diskussionslandschaft, sondern auch ein unverzichtbarer Impuls für die zukünftige Entwicklung öffentlicher Bibliotheken. Wir sind überzeugt, dass diese Studie nicht nur aufzeigt, wie wichtig Bibliotheken für junge Menschen sind, sondern auch, welche Schritte unternommen werden müssen, um diese Relevanz weiter zu festigen.

Herzlich danke ich auch den öffentlichen Bibliotheken, die mit ihrer Teilnahme an der Studie diese erst ermöglicht haben.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Matthias Knecht
Vorsitzender dbv Landesverband
Baden-Württemberg
und Oberbürgermeister
der Stadt Ludwigsburg





1 Einleitung

Mit den modernen Konzepten kommunaler Bibliotheken sind Orte entstanden, die von verschiedenen Bevölkerungsgruppen, u. a. auch von Jugendlichen, als Aufenthalts- und Aneignungsräume genutzt werden. Öffentliche Bibliotheken verwenden hierbei selbst gerne den Begriff des „Dritten Orts“.

(vgl. beispielsweise Wendland 2019; dbv 2020; Krüger 2020)

Der Begriff geht dabei zurück auf die Raumsoziologie von Ray Oldenburg, der neben den beiden zentralen Orten Familie und Arbeitsplatz die Bedeutung von Dritten Orten in einem Sozialraum als besonders bedeutsam für jede Kommune beschreibt. Diese Dritten Orte zeichnen sich durch bestimmte Merkmale aus: Sie sind beispielsweise allgemein zugänglich, gut erreichbar, haben oftmals längere Öffnungszeiten, sind neutral, es gibt keine Zugangsvoraussetzungen und entsprechend divers sind die Nutzenden. Generell soll an diesen Orten Austausch gefördert werden und die Atmosphäre soll offen, ungezwungen und freundlich sein – kurz: eine Art „zweites Zuhause“. Oldenburg hat seine Konzeption des Dritten Orts nicht explizit für Bibliotheken entwickelt, die Idee wurde aber von öffentlichen Bibliotheken adaptiert (Wendland 2019; dbv 2020).

Allerdings wurde hierbei nicht einfach nur die Idee eines zweiten Zuhauses, d. h. eines Aufenthalts- und Austauschraums, adaptiert. Bibliotheken sind immer auch Räume der Bildung und der Aneignung von Kultur. Die Idee des Dritten Orts wird daher im Bibliothekswesen noch deutlich umfassender verwendet. Entsprechend betont der Deutsche Bibliotheksverband die Wichtigkeit von Bibliotheken als konsumfreie Begegnungsorte mit einem niedrighwelligen Zugang zu Bildung und Kultur (dbv 2023). So lassen sich in

der Institution Bibliothek die von Oldenburg als separat voneinander verstandenen Orte Familie, Arbeitswelt und Dritte Orte gar nicht so einfach trennen. Das Angebotsspektrum in Bibliotheken ist vielfältig und die Bereiche des Beruflichen, Privaten und der Freizeit überlappen sich dort häufig (dbv 2020). Damit beinhaltet das Konzept des Dritten Orts eine Vielfalt an Nutzungsmöglichkeiten für die Bevölkerung.

Diese Vielfalt an Nutzungsmöglichkeiten ist auch für Jugendliche attraktiv, weil sie dort sowohl Aufenthaltsmöglichkeiten finden als auch Ressourcen, die sie für die Bewältigung schulischer und privater Anforderungen oftmals nutzen können.

Bibliotheken sind für Jugendliche aber auch deshalb von Interesse, weil sie hier Rückzugs- und Aneignungsmöglichkeiten vorfinden, die ihnen an vielen anderen Orten verwehrt werden.

Jugendliche werden häufig aus anderen öffentlichen Räumen vertrieben, weil sie mit jugendtypischem Aneignungsverhalten auffallen oder einfach nur als störend empfunden werden.

Dies gilt beispielsweise für urbane innerstädtische Räume, weil dort eher kommerzielle Interessen im Vordergrund stehen. Jugendliche sollen die gastronomischen Einrichtungen nutzen und/oder in den verschiedenen Einkaufsläden shoppen gehen. Ein „Herumlungern“ ist hingegen häufig nicht erwünscht. Ähnliches gilt für öffentliche Parks, Bahnhöfe oder größere Einkaufspassagen. Öffentliche Bibliotheken sind hingegen oftmals eine willkommene Rückzugsmöglichkeit, weil Jugendliche dort Aufenthaltsmöglichkeiten finden, um sich mit Gleichaltrigen treffen und dort „chillen“ zu können. Meist gibt es zudem kostenloses WLAN. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der zunehmenden Marginalisierung von Kindheit und Jugend als gesellschaftliche „Minderheit ohne Schutz“ (El-Mafaalani 2025) spielen solche alternativen Räume neben Schule, Familie und institutionalisierten Freizeiteinrichtungen eine wichtige Rolle für das Aufwachsen von jungen Menschen. Entsprechend verfolgte das Forschungsprojekt „Jugendliche in Bibliotheken“ primär das Ziel, die Motive junger Menschen zur Nutzung öffentlicher Bibliotheken zu untersuchen. Damit einher geht auch die Frage nach den Wünschen und Bedarfen dieser jungen Menschen in Bezug auf das Angebotsspektrum von Bibliotheken.

Das Thema „Jugendliche in Bibliotheken“ ist jedoch auch noch aus einem anderen Grund interessant: Jugendliche Aneignungsprozesse spielen normalerweise eine wichtige Rolle im sozialpädagogischen Handlungsfeld der Kinder- und Jugendarbeit. Die Aneignung öffentlicher Bibliotheken ist daher auch im Kontext eines „sozialpädagogischen Blicks“ auf Bedarfe junger Menschen und die daraus resultierenden Überlegungen zum Auf- und Ausbau entsprechender Angebote und Bildungsmöglichkeiten relevant.

Es ergeben sich Potentiale für Kooperationen zwischen Bibliotheken und Jugendarbeit.

Sozialräumliches und lebensweltliches Arbeiten in der Kinder- und Jugendarbeit bedeutet, die Lebenswelten von Jugendlichen immer wieder (neu) zu analysieren und daraus Rückschlüsse für die eigene Arbeit zu ziehen oder neue Kooperationen einzugehen (Deinet 2009; Deinet & Krisch 2021). Die bisher eher sporadisch entstandenen Kooperationen zwischen Bibliotheken und Jugendarbeit wurden allerdings bisher meist angestoßen durch konflikthafte Verhalten von Jugendlichen in Bibliotheken (vgl. beispielsweise Rudin 2022, Krüger et al. 2024; Krüger & Meyer 2024; Brünle & Marus 2023). Hinzu kam die Problematik, dass sich die Fachkräfte in den Bibliotheken oftmals nicht in der Lage sahen, adäquat auf diese Verhaltensweisen zu reagieren. Wenig ist hingegen bekannt über Potenziale solcher Kooperationen jenseits delinquenzorientierter Auslöser und deeskalierender Vorgehensweisen. Dabei sind Bibliotheken Orte der Bildung

und verfügen über eine Vielfalt an Ressourcen, die die Einrichtungen und Organisationen der Kinder- und Jugendarbeit eigentlich gut nutzen könnten. Dies wollten wir in diesem Forschungsprojekt ebenfalls etwas näher beleuchten.

Ziel dieses Forschungsprojekts war es, den Blick auf öffentliche Bibliotheken als Aufenthalts- und Aneignungsraum für Jugendliche zu richten, auch weil deren Nutzung Teil der Lebenswelten von Jugendlichen ist und deshalb aus Sicht der Kindheits- und Jugendforschung durchaus von Interesse sein muss.

Dabei stehen die folgenden vier Forschungsfragen im Zentrum des Projekts:

- Wie lassen sich jugendliche Bibliotheksnutzende charakterisieren, welche Jugendlichen und jungen Erwachsenen besuchen Bibliotheken? Welche Motive haben sie hierfür und mit was beschäftigen sie sich dort?
- Welche Bedarfe haben Jugendliche in Bezug auf die Nutzung öffentlicher Bibliotheken, welche Erwartungen und Wünsche haben sie an diese Institution?
- Welchen Stellenwert haben Jugendliche als Zielgruppe von öffentlichen Bibliotheken, inwiefern kommt es dabei auch zu Konflikten und gibt es bereits Kooperationen zwischen öffentlichen Bibliotheken und Organisationen der Jugendarbeit? Damit in Verbindung steht auch die Frage, welche Potenziale eine solche Kooperation haben könnte.

Um diese Fragen zu beantworten, wurde ein zweijähriges Forschungsprojekt durchgeführt, welches vom Landesverband Baden-Württemberg im Deutschen Bibliotheksverband e. V. gefördert wurde. Ziel des Forschungsprojekts mit dem Titel „Jugendliche in Bibliotheken“ war es, ein vertieftes Verständnis für die Nutzungsmotive sowie die Interessen und Bedarfe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Bezug auf öffentliche Bibliotheken zu gewinnen. Darüber hinaus sollten jedoch auch Potenziale einer Kooperation zwischen Bibliotheken und Organisationen der Kinder- und Jugendarbeit ausgelotet werden.

Im Rahmen des Forschungsprojekts wurden verschiedene empirische Erhebungen durchgeführt. In einer ersten, explorativen Phase wurden vier Modellstandorte in Baden-Württemberg ausgewählt, an denen jeweils jugendliche Bibliotheksnutzende sowie die örtlichen Fachkräfte interviewt wurden. In einer zweiten Phase wurden dann flächendeckend öffentliche Bibliotheken in Baden-Württemberg mithilfe eines Online-Fragebogens befragt.

Die Befunde dieser Untersuchungen werden in diesem Abschlussbericht dargestellt. Der Bericht ist so aufgebaut, dass zunächst der Untersuchungsgegenstand – Jugendliche in Bibliotheken – kurz betrachtet wird. Daran anschließend werden die verschiedenen empirischen Erhebungen beschrieben. Im Zentrum stehen dann die Befunde dieser Erhebungen. Am Ende des Abschlussberichts werden die Ergebnisse zusammengefasst und weiterführende Überlegungen zur pädagogischen Arbeit mit jugendlichen Nutzenden präsentiert.



2 Öffentliche Bibliotheken als Dritter Ort – zur Attraktivität von Bibliotheken für junge Menschen

Seit einigen Jahren sind öffentliche Bibliotheken in einem Prozess der Umorientierung und erfinden sich zurzeit neu als Dritte Orte, um damit auszudrücken, dass sie auch Orte der Begegnung, der Kommunikation und des Verweilens sind.

(Wendland 2019; Krüger 2020, S. 22; dbv 2020.)

Dahinter steht auch die Digitalisierung von Printmedien, die dazu geführt hat, dass man eigentlich keine Bibliothek mehr aufsuchen muss, um Inhalte aus Büchern, Schriften, Zeitschriften etc. zu lesen.

Auf der Homepage „Bibliotheksportal“ des Deutschen Bibliotheksverbands e. V. wird das Konzept des Dritten Orts daher auch mit den aktuellen Veränderungen im Bibliothekswesen begründet:

Bibliotheken befinden sich seit Jahren in einem fortlaufenden Transformationsprozess. Im Zuge der Digitalisierung und des Verlusts ihres Informationsmonopols entwickeln sie sich weg von der reinen Medienausleihe mit Beratung und Aktivitäten der Leseförderung hin zu einem lebendigen Erlebnisraum mit hoher Aufenthaltsqualität und vielfältigen Möglichkeiten, sich auszutauschen und weiterzubilden. Von zentraler Bedeutung für diesen Wandlungsprozess ist das Konzept des Dritten Ortes.“
(dbv 2020)

Aus diesen Gründen finden sich in öffentlichen Bibliotheken heute nicht mehr nur Bücher, sondern ein vielfältiges Medienangebot. Damit einher ging aber vor allem auch eine räumliche Veränderung. So gibt es heute nicht mehr nur Regale voller Bücher und Medien in Bibliotheken, sondern zunehmend auch gemütliche Sitzecken und eine Vielfalt an Arbeits- und Lernplätzen (dbv 2020). Zudem werden Veranstaltungen und Workshops durchgeführt und die Bibliotheken verstehen sich immer mehr als Begegnungsort für alle Bevölkerungsgruppen (Wendland 2019). Damit sind sie auch für Jugendliche attraktiv und schon seit Längerem haben öffentliche Bibliotheken auch Spielbereiche (Gaming Zone) etc. Zudem werden sie für Jugendliche auch deshalb interessant, weil sie oft erweiterte Öffnungszeiten (im Vergleich zu Jugendeinrichtungen) haben, beispielsweise reguläre Samstagöffnungszeiten. Darüber hinaus verfügen sie in der Regel über eine gute Ausstattung und immer mehr auch über eine hohe Auf-

enthaltsqualität, die die Einrichtungen von Jugendeinrichtungen zum Teil eher verblasen lassen. So gibt es heute in vielen Großstadtbibliotheken Bereiche für Jugendliche, die sehr gut ausgestattet sind, die ihnen Rückzugsmöglichkeiten bieten und natürlich stabiles WLAN.

Bibliotheken sind ein attraktiver Ort für Jugendliche und eine Alternative zum innerstädtischen öffentlichen Raum, aus dem sie verdrängt werden oder mit anderen Bevölkerungsgruppen in Konflikt kommen.

Solche Verdrängungen gab es schon öfter und führen immer wieder zu Aneignungsprozessen, die nicht immer reibungslos ablaufen. Jugendliche finden beispielsweise auch in Shopping Malls Rückzugsmöglichkeiten und nutzen diese als Treffpunkt mit Gleichaltrigen.

In einer Studie dazu (Deinet 2017, 2018) konnten wir zeigen, wie Shopping Malls von Jugendlichen umgenutzt werden und welche Möglichkeiten sie dort finden, die es für sie teilweise im öffentlichen Raum so gar nicht mehr gibt. Die Entwicklungen in öffentlichen Bibliotheken sind ähnlich, weil auch die Bibliotheken Aneignungsmöglichkeiten, Sitzgelegenheiten und Chillecken sowie eine jugendkulturell interessante Kulisse bieten. So wurde uns in Interviews mit Fachkräften aus Bibliotheken berichtet, dass sich Jugendliche in Bibliotheken gerne selbst fotografieren oder TikTok-Videos drehen. Damit wird deutlich, dass diese Räume von Jugendlichen nicht nur funktional, d. h. ihrer Funktion entsprechend, genutzt werden (z. B. Geld ausgeben in der Shopping Mall, Medien ausleihen in der Bibliothek), sondern gleichsam auch als Orte der Selbstinszenierung, des sozialen Austauschs, oder einfach nur als Treffpunkt mit Freunden. Demnach nutzen Jugendliche öffentliche Bibliotheken durchaus im Sinne des oben beschriebenen Dritten Orts, gleichsam kann das jugendtypische Nutzungsverhalten aber oftmals auch mit Konflikten mit anderen Nutzengruppen bzw. mit dem Bibliothekspersonal einhergehen.

Wir gehen daher davon aus, dass das Nutzungsverhalten von Jugendlichen im Grunde völlig der Grundidee des Dritten Orts entspricht, auch wenn es zu Konflikten mit anderen Gruppierungen kommen kann. Demnach kann und soll es nicht darum gehen, das jugend-typische Nutzungsverhalten zu problematisieren. Stattdessen sollte anerkannt werden, dass Jugendliche von der Nutzung von Bibliotheken hochgradig profitieren und gleichsam ist danach zu fragen, wie die jugendtypische Aneignung von Bibliotheken pädagogisch begleitet werden kann – etwa auch in Form von Kooperationen zwischen Jugendarbeit und Bibliothek.



Was sind die Nutzungsmotive junger Menschen und welche Potentiale haben Bibliotheken als Ressource im Sozialraum?

3 Befunde zu Jugendlichen in Bibliotheken und zu Kooperationen zwischen Bibliothek und Jugendarbeit

Im Rahmen dieses Projekts haben wir nach Studien zum Thema Jugendliche in Bibliotheken und nach Quellen zu bestehenden Kooperationen zwischen Jugendarbeit und Bibliothek recherchiert – mit nur mäßigem Ergebnis.

Gefunden wurden vor allem Beispiele, bei denen Auslöser einer solchen Kooperation delinquente Verhaltensweisen von Gruppen junger Menschen in den Bibliotheken waren.

Insgesamt finden sich nur wenige Veröffentlichungen und empirische Untersuchungen zur Frage, warum Jugendliche Bibliotheken nutzen und inwiefern hier eine Kooperation mit örtlichen Jugendeinrichtungen sinnvoll und fruchtbar sein könnte. So wird die Zielgruppe Jugendlicher zwar bei Besucher:innen-Befragungen berücksichtigt (vgl. beispielsweise Landeshauptstadt Düsseldorf 2016), aber die Befunde gehen meist nicht über eine Erfassung soziodemografischer Merkmale hinaus (z. B. Geschlecht, Alter, besuchte Schulform). Wenig ist hingegen bekannt über spezifische Nutzungsmotive sowie Erwartungen an die jeweilige lokale Bibliothek.

Daneben gibt es zudem so gut wie keine Studien bzw. konzeptionelle Literatur zum Thema Kooperationen zwischen Bibliotheks-

wesen und Jugendarbeit. Kooperationen werden von Seiten öffentlicher Bibliotheken zwar als selbstverständlich angesehen, allerdings beziehen sich diese Kooperationen im Hinblick auf Kinder und Jugendliche meist nur auf die Schule (vgl. Krüger & Meyer 2024a, S. 8). Ähnlich dünn sieht auch die Literaturlage im Bereich der Jugendarbeit aus. So gibt es nur einzelne Arbeiten, die sich diesem Thema annähern, etwa zu Kooperationen zwischen Jugendzentren bzw. Jugendhäusern und öffentlichen Bibliotheken (vgl. beispielsweise Kappen 2014) oder zu sogenannten kommunalen bzw. regionalen Bildungslandschaften, in denen auch Bibliotheken eine Rolle spielen (vgl. Deinet 2011).

Ein wichtiger Auslöser für solche Kooperationen ist dabei oftmals das Thema „Umgang mit schwierigen Jugendlichen“. Ausgehend von massiven Konflikten mit Jugendlichen in der Stadtbibliothek Stuttgart wurde beispielsweise vor mehr als 5 Jahren eine Kooperation zwischen der Stadtbibliothek und der Mobilten Jugendarbeit Stuttgart initiiert (vgl. dazu ausführlich Krüger et al. 2024; Krüger & Meyer 2024; Brünle & Marus 2023). Ein weiteres Beispiel ist die bereits seit über 10 Jahren bestehende Kooperation zwischen der Stadtbibliothek in Basel und dem örtlichen Träger der Offenen Jugendarbeit. Auslöser hierzu waren ebenfalls konfliktreiche Situationen mit Jugendlichen (vgl. dazu Rudin 2022).

Es wird also deutlich, dass Jugendliche in Bibliotheken zwar als zentrale Zielgruppe erkannt werden, gleichzeitig wird eine intensive Beschäftigung mit der Thematik und mithin auch der Aufbau von Kooperationen zwischen Bibliotheken und Organisationen der Jugendarbeit oftmals (erst) aufgrund von Konflikten angestoßen. Wenig ist hingegen bekannt über die Nutzungsmotive junger Menschen und über die Potentiale, die Bibliotheken als Ressource im Sozialraum haben. Diese Wissenslücke wollten wir mit diesem Forschungsprojekt ein Stück weit schließen.



4 Befunde aus den empirischen Erhebungen

4.1 Erhebungsformen und Datenstand

Das vom Landesverband Baden-Württemberg im Deutschen Bibliotheksverband e. V. geförderte Forschungsprojekt „Jugendliche in Bibliotheken“ zielt darauf ab, die Hintergründe der Nutzung öffentlicher Bibliotheken durch Jugendliche genauer zu beleuchten.

Ein weiteres Ziel des Forschungsprojekts war darüber hinaus, etwaige Kooperationspotenziale zwischen öffentlichen Bibliotheken und örtlichen Trägern der Jugendarbeit zu identifizieren. In der ersten Projekthälfte wurde dazu eine explorative Feldforschung durchgeführt, mit dem Ziel, an ausgewählten Modellstandorten jugendliche Nutzende sowie Fachkräfte zu befragen.

Vier Modellstandorte: Pforzheim, Freiburg, Mannheim und Reutlingen

Ausgewählt wurden die Modellstandorte Pforzheim, Freiburg, Mannheim und Reutlingen. Forschungsfeld waren jeweils die Stadtbibliotheken sowie in der Nähe befindliche Jugendeinrichtungen. An diesen vier Modellstandorten wurden zwischen Herbst 2024 und Sommer 2025 Befragungen mit unterschiedlichen Personengruppen durchgeführt:


- Zum einen wurden an jedem Standort an mindestens zwei Tagen alle Jugendlichen, die sich an diesen Tagen in der Stadtbibliothek aufhielten und sich für ein Kurzinterview bereit erklärten, mithilfe eines standardisierten Fragebogens mündlich befragt. Themen waren die Gründe und Häufigkeit der Nutzung, die Inhalte der Nutzung sowie Wünsche, die sie an die jeweiligen Bibliotheken haben. Insgesamt liegen hierzu 355 Fragebögen vor.
- Zum anderen wurden über die örtlichen Jugendeinrichtungen auch zusätzlich Jugendliche außerhalb der Bibliotheken befragt, etwa, ob sie die örtliche Bibliothek kennen, ob sie diese nutzen, und wenn nein, was die Gründe für die Nichtnutzung sind. Dafür wurde das gleiche Instrument verwendet, nur angepasst an die Perspektive dieser Jugendlichen. Aus dieser Befragung in Jugendfreizeiteinrichtungen liegen 71 Fragebögen vor.

- Zusätzlich zu dieser quantitativ ausgerichteten Befragung von Jugendlichen wurden an jedem der vier Standorte zusätzlich noch Mitarbeitende der Stadtbibliotheken im Rahmen von Gruppengesprächen interviewt. An vier Standorten wurden jeweils eine Gruppendiskussion mit Mitarbeitenden der Bibliothek durchgeführt. Von einem Standort (Pforzheim) liegt zudem noch ein zusätzliches Gruppeninterview mit Auszubildenden vor.
- Ergänzend zu den fünf Gruppeninterviews mit den Fachkräften der Bibliotheken wurden an jedem der vier Standorte noch Einzel- und/oder Gruppeninterviews mit den Fachkräften der örtlichen Jugendeinrichtungen durchgeführt. Insgesamt liegen hierzu noch vier Einzelinterviews und zwei Gruppeninterviews vor.
- An einzelnen Standorten fanden darüber hinaus noch weitere Interviews mit anderen Personengruppen statt, etwa an einer örtlichen Schule (jeweils Schulleitung und Schulsozialarbeit) und mit dem Jugendgemeinderat.

Neben diesen explorativen, qualitativen Befragungen wurde im Herbst 2025 noch ein weiterer Forschungsbaustein aufgenommen, um insbesondere die Sichtweise anderer Bibliotheken in Baden-Württemberg zur Thematik „Jugendliche in Bibliotheken“ zu berücksichtigen:

- Im Herbst 2025 wurde eine flächendeckende Online-Befragung von öffentlichen Bibliotheken im gesamten Bundesland Baden-Württemberg durchgeführt, mit dem Ziel sowohl Informationen über Angebote für Jugendliche als auch zu Kooperationen mit Offener und/oder Mobiler Jugendarbeit zu bekommen. Die Verteilung des Links für die Online-Befragung wurde durch den Auftraggeber übernommen.

In den folgenden Unterkapiteln werden die Befunde aus allen beschriebenen Forschungsbausteinen vorgestellt. Anschließend werden die Ergebnisse in Kapitel 5 zusammengefasst und entsprechende Schlussfolgerungen gezogen.



Flächendeckende Online-Befragung von öffentlichen Bibliotheken im gesamten Bundesland

4.2

Befunde aus den Jugendbefragungen in Bibliotheken und Jugendeinrichtungen

Insgesamt liegen aus den Jugendbefragungen 426 Fragebögen vor. Davon entfallen 355 Fragebögen auf Jugendliche, die in den Bibliotheken interviewt wurden, und 71 Fragebögen auf Jugendliche, die außerhalb der Bibliotheken, d. h. in den Jugendeinrichtungen, befragt wurden. Die jeweilige Ausschöpfung an den vier verschiedenen Standorten ist allerdings unterschiedlich, da im Vor herein nicht abgeschätzt werden konnte, wie viele Jugendliche in den Bibliotheken bzw. Jugendeinrichtungen sein werden. Hier gibt es eine enorme Streuung zwischen lediglich 20 und bis zu 167 Fragebögen je Standort. An allen Standorten konnten aber sowohl Jugendliche in als auch außerhalb der Bibliotheken befragt werden. In den folgenden Unterkapiteln werden die Befunde dieser Befragungen präsentiert. Zunächst erfolgt eine Darstellung der soziodemografischen Daten der Gesamtbefragungsgruppe (n = 426), wobei jeweils die Befunde zu beiden Gruppierungen (Befragte in Bibliotheken bzw. außerhalb Bibliotheken) zum Teil auch getrennt dargestellt werden.

Anzahl befragte Jugendliche je Standort

	Häufigkeit	Prozent	Kumulierte Prozente
Reutlingen	167	39,2	100
Mannheim	100	23,5	28,2
Freiburg	20	4,7	4,7
Pforzheim	139	32,6	60,8
Gesamt	426	100	

Tabelle 1

4.2.1

Soziodemografische Daten der befragten jungen Menschen

Die Verteilung der befragten jungen Personen ist über die vier Standorte nicht gleichmäßig und erstreckt sich von 20 jungen Menschen (Freiburg) bis hin zu 167 jungen Menschen (Reutlingen). Dass in Freiburg nur 20 junge Menschen befragt wurden, liegt auch darin begründet, dass die Befragung dort in einer Außenstelle stattfand und zu diesem Zeitpunkt nur wenige junge Menschen in der Bibliothek waren. Tabelle 1 stellt die Verteilung dar.

Betrachtet nach **Befragungsort** (in- bzw. außerhalb der Bibliotheken) gibt es Unterschiede zwischen den Forschungsfeldern. So wurden insbesondere in Freiburg prozentual gesehen relativ viele junge Menschen außerhalb der Bibliothek befragt, was wiederum an dem oben genannten Umstand lag, dass der Befragungsort eine Außenstelle war und sich zu diesem Zeitpunkt wenige junge Menschen in dieser Zweigstelle aufgehalten haben.

Auch in Mannheim wurden vergleichsweise viele junge Menschen außerhalb der Stadtbibliothek befragt, was darin begründet ist, dass dort Befragungen in zwei Jugendhäusern durchgeführt wurden. Hingegen fanden an anderen Befragungsstandorten lediglich in jeweils einem Jugendtreff Befragungen junger Menschen statt. In Reutlingen und Pforzheim beläuft sich der Anteil an jungen Menschen, die in der Bibliothek befragt wurden, daher auf über 90 %. Abbildung 1 zeigt die prozentuale Verteilung.

Anzahl der Befragten

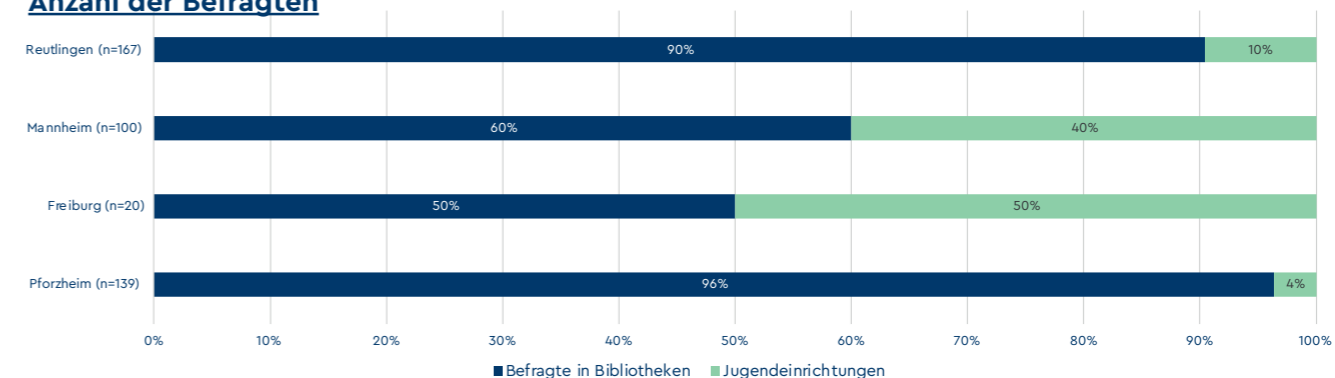


Abbildung 1: Prozentuale Verteilung der befragten Jugendlichen je Standort und Befragungsort

Als nächstes wird die **Altersverteilung** betrachtet. Die befragten jungen Menschen waren zum Zeitpunkt der empirischen Erhebungen zwischen 11 und 30 Jahre alt, im Durchschnitt 17 Jahre. Dass auch Kinder unter 14 Jahren in die Befragung einbezogen wurden, lag daran, dass die interviewenden Personen alle jungen Menschen in der Bibliothek angesprochen haben, die ihnen als jugendlich, d. h. im Altersspektrum zwischen 14 und etwa 20 Jahren, erschienen.

Da man es manchen jungen Menschen allerdings oftmals nicht ansieht, wie alt sie sind, wurden daher auch unter 14-Jährige mitbefragt (die Frage nach dem Alter wurde erst am Ende des Fragebogens gestellt). Das Gleiche gilt für über 20-Jährige.

Die Altersverteilung zeigt jedoch, dass die Mehrheit (> 50 %) der Befragten zwischen 15 und 19 Jahre alt ist (Abbildung 2). Unter 13-Jährige sowie über 20-Jährige wurden lediglich in Einzelfällen befragt; die drei Personen unter 13 Jahren waren ausschließlich Besuchende einer Jugendeinrichtung.



Alter der Befragten

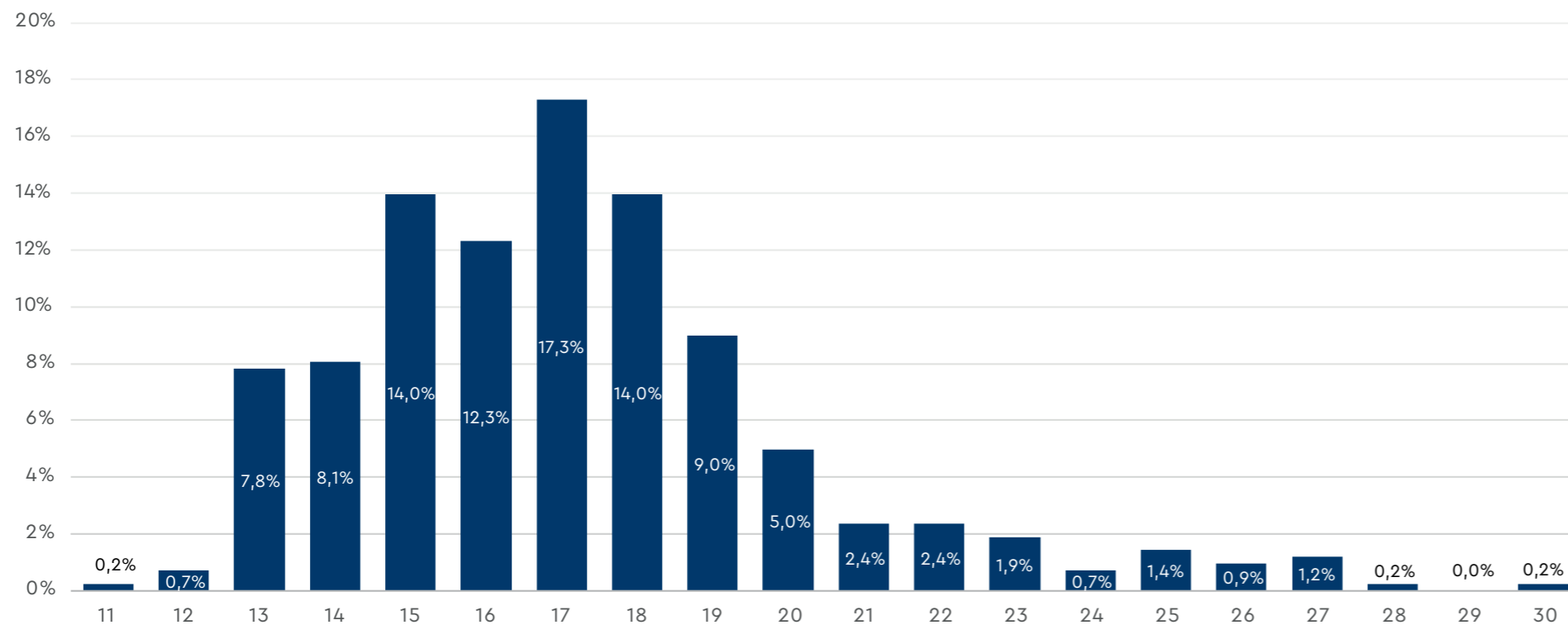


Abbildung 2: Alter der Befragten gesamt; n = 422

Die Altersverteilung kann auch nach den vier untersuchten **Standorten** differenziert betrachtet werden. Hier zeigt sich, dass in Freiburg vergleichsweise viele Kinder unter 14 Jahren befragt wurden (55 %), während dies an den anderen Standorten deutlich weniger waren (< 15 %). Dies erklärt sich vor allem dadurch, dass die Befragung in Freiburg in einer Außenstelle stattfand, und sich dort vor allem Kinder zum Befragungszeitpunkt aufhielten. Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren machten hingegen in Pforzheim, Mannheim und Reutlingen etwa die Hälfte der befragten Personen aus. Des Weiteren wurden an diesen drei Standorten vergleichsweise viele junge Erwachsene zwischen 18 und 21 Jahren befragt. Ältere Personen (< 21 Jahre) haben – abgesehen von Freiburg – einen Anteil von rund 10 % (Abbildung 3).

Dabei gibt es Unterschiede im Hinblick auf den **Erhebungsort**, d. h., ob junge Menschen in- oder außerhalb von Bibliotheken befragt wurden (Abbildungen 4 und 5). Wie bereits beschrieben, geht der hohe Anteil an befragten Kindern in Freiburg darauf zurück, dass in der Bibliothek zu 80 % Kinder befragt wurden.

An den anderen Standorten waren dies unter 10 %. In den Bibliotheken in Pforzheim und Mannheim ist die größte Gruppe die Altersgruppe der 14–17-Jährigen, während in Reutlingen vergleichsweise viele junge Erwachsene (18–21 Jahre) befragt wurden (Abbildung 4).

Auch bei den Befragten in den Jugendeinrichtungen gibt es Unterschiede, wobei die Gruppe der Jugendlichen in allen Fällen die größte Gruppe ist (> 40 %, siehe Abbildung 5).

Altersklassen

Gesamt

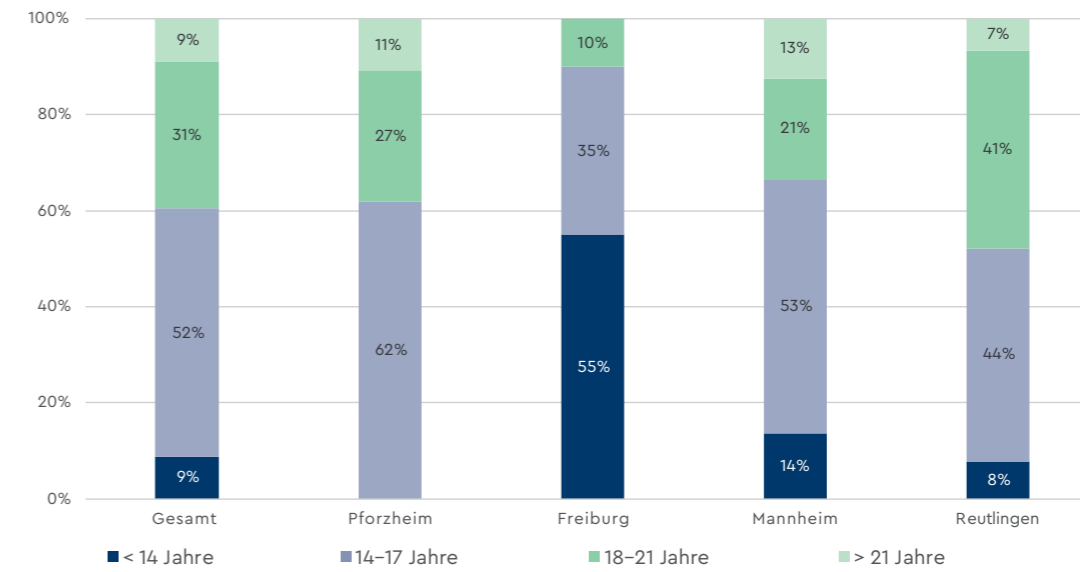


Abbildung 3: Altersklassen aller Befragten nach Standort; n = 422

Altersklassen

Befragte in Bibliotheken

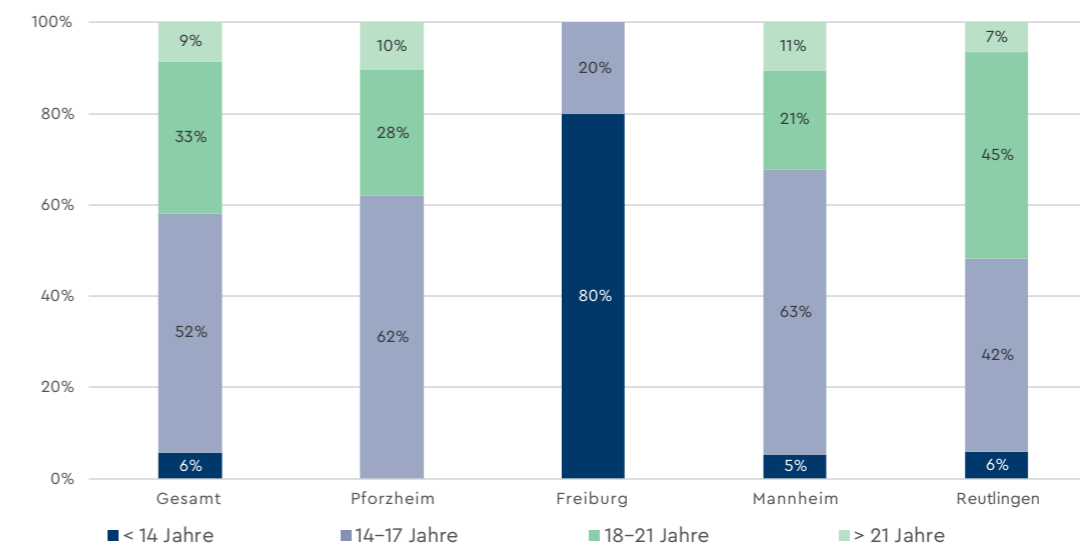


Abbildung 4: Altersklassen der Befragten in Bibliotheken nach Standort

Altersklassen

Befragte in Jugendeinrichtungen

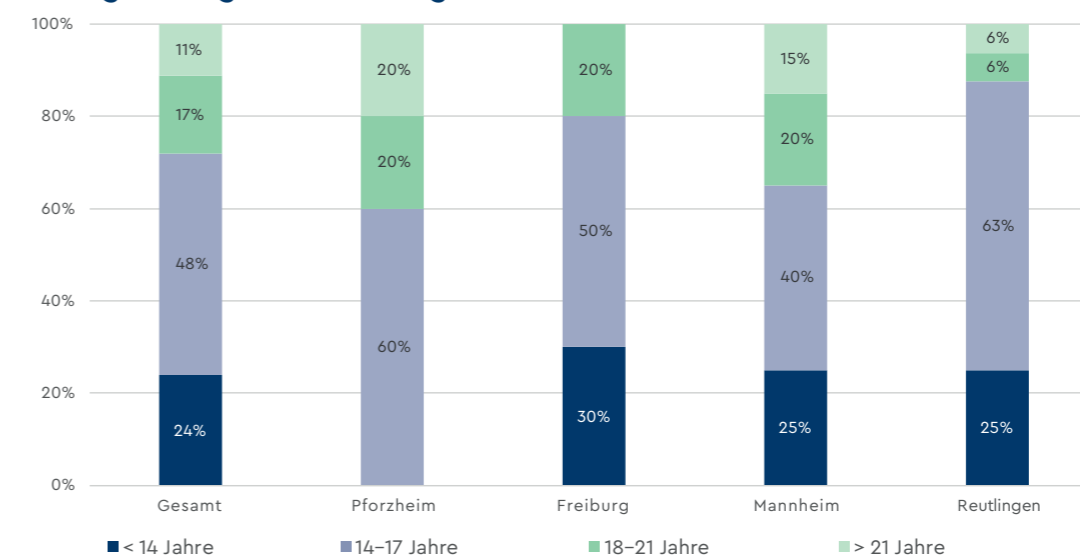


Abbildung 5: Altersklassen der Befragten in Jugendeinrichtungen nach Standort

Die **Geschlechterverteilung** stellt sich insgesamt gesehen, also beide Erhebungen in Bibliotheken und Jugendeinrichtungen zusammengefasst, an allen vier Standorten ähnlich dar: Mehr als die Hälfte sind weiblich, weniger als die Hälfte männlich, wobei der Anteil an weiblichen Befragten am Standort Reutlingen am höchsten war (Abbildung 6). Als divers bezeichnete sich keine einzige befragte Person.

Hier zeigt eine Differenzierung nach Befragungen in Bibliotheken und Befragungen in Jugendeinrichtungen jedoch Unterschiede (Abbildungen 7 und 8): So ist der Anteil an weiblichen Befragten in der Befragungsgruppe „Bibliotheken“ nochmals um ein paar Prozentpunkte höher als im Gesamtschnitt (Abbildung 7).

Bei der Befragungsgruppe „Jugendeinrichtung“ ist es andersherum, hier ist der Anteil an männlichen Befragten tendenziell höher als im Gesamtschnitt und beträgt zum Teil mehr als 50 % (Abbildung 8).

Geschlechterverteilung

Gesamt

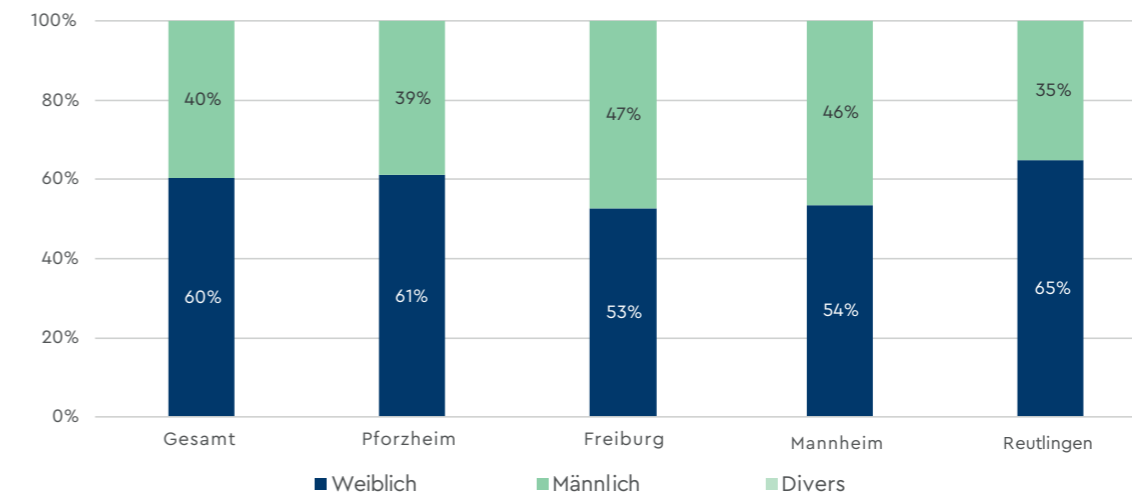


Abbildung 6: Geschlechterverteilung aller Befragten nach Befragungsort

Geschlechterverteilung

Befragte in Bibliotheken

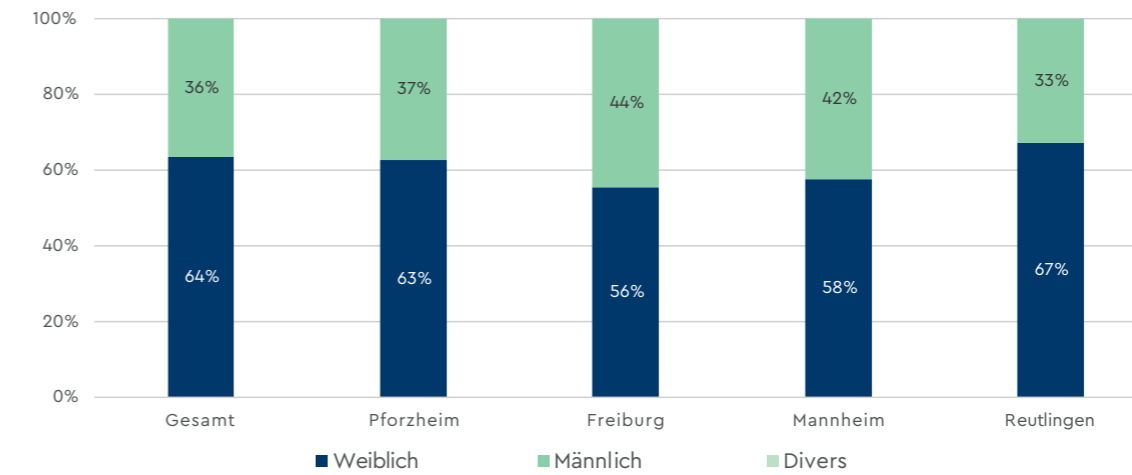


Abbildung 7: Geschlechterverteilung Befragte in Bibliotheken nach Befragungsort

Geschlechterverteilung

Befragte in Jugendeinrichtungen

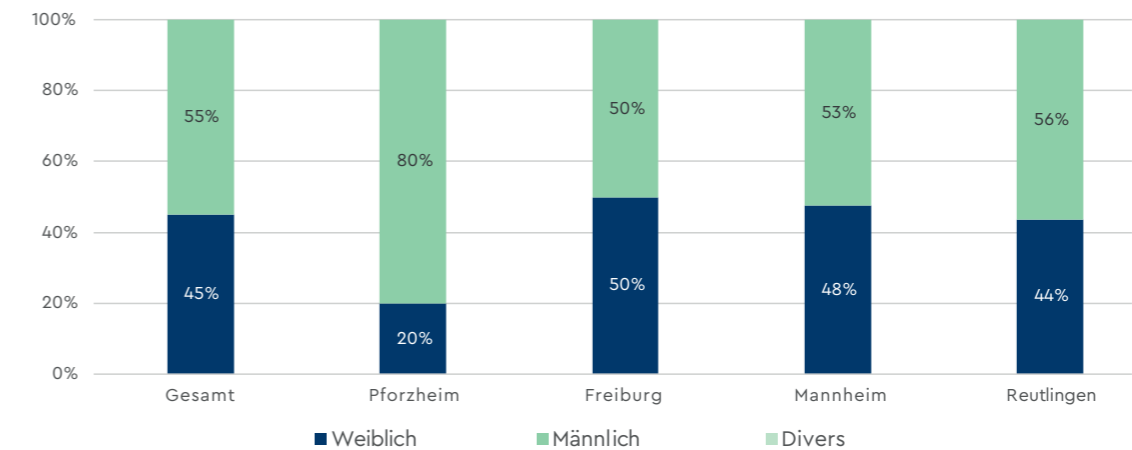


Abbildung 8: Geschlechterverteilung Befragte in Jugendeinrichtungen nach Befragungsort

„Gehst du noch zur Schule?“

Gesamt

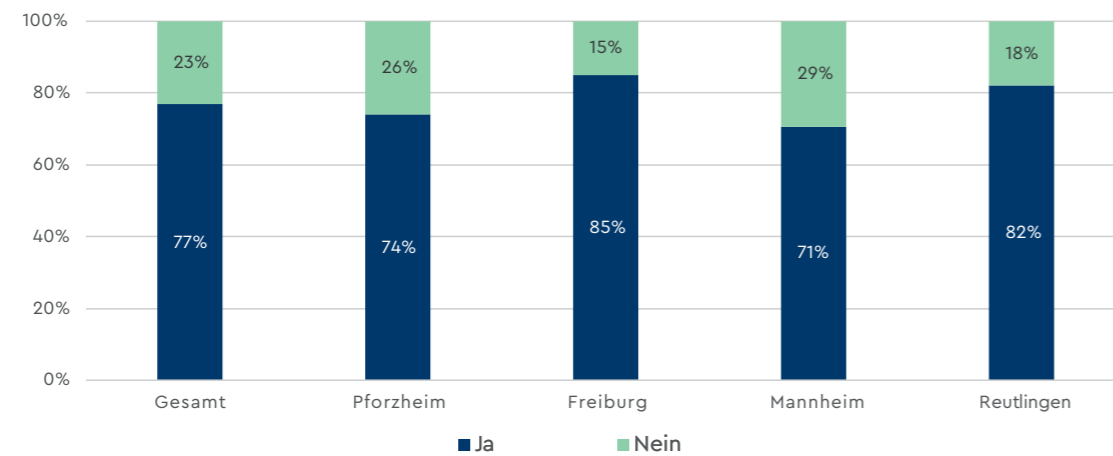


Abbildung 9: Anteil Schüler:innen bei allen befragten Jugendlichen

Ein weiteres allgemeines Thema zur Beschreibung der Untersuchungsgruppe ist der **Schulbesuch** und die **Art der besuchten Schule**. Mehrheitlich besuchen die befragten Jugendlichen noch die Schule, etwa ein Viertel ist jedoch nicht mehr in der Schule (Abbildung 9).

Eine Betrachtung der **jeweils besuchten Schulformen** zeigt wiederum erhebliche Unterschiede zwischen den beiden Befragungsgruppen. So ist der Anteil an Schüler:innen bzw. Absolvent:innen (im Falle abgeschlossener Schule) mit einem höheren Abschluss (z. B. Gymnasium, Fachhochschulreife) bei den Befragten, die in der Bibliothek befragt wurden, deutlich höher als bei den Befragten aus den Jugendeinrichtungen (Abbildung 12).

Differenziert betrachtet nach Befragten in- und außerhalb der Bibliothek zeigt sich ein kleiner Unterschied: So ist der Anteil an Jugendlichen, die nicht mehr zur Schule gehen, unter den Befragten aus Jugendeinrichtungen etwas höher (Abbildungen 10 und 11).

„Gehst du noch zur Schule?“

Befragte in Bibliothek

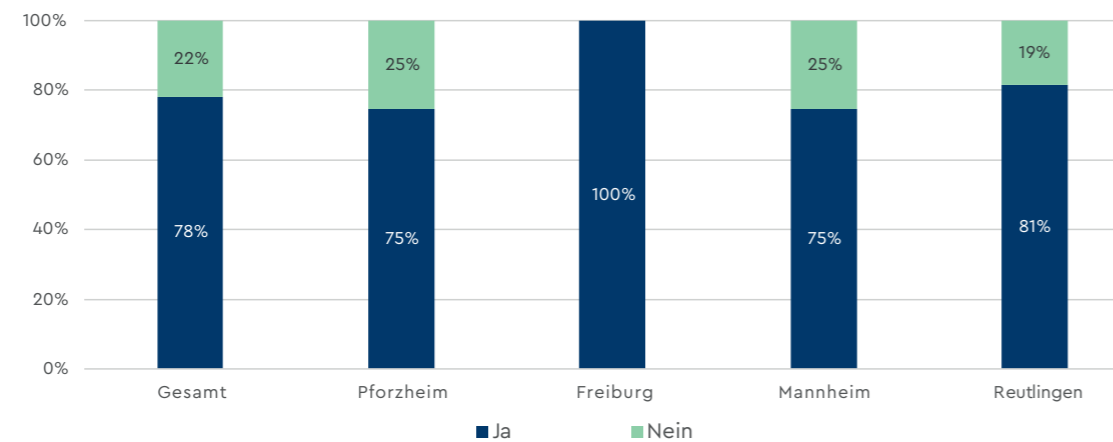


Abbildung 10: Anteil Schüler:innen der befragten Jugendlichen in Bibliotheken

„Gehst du noch zur Schule?“

Befragte in Jugendeinrichtungen

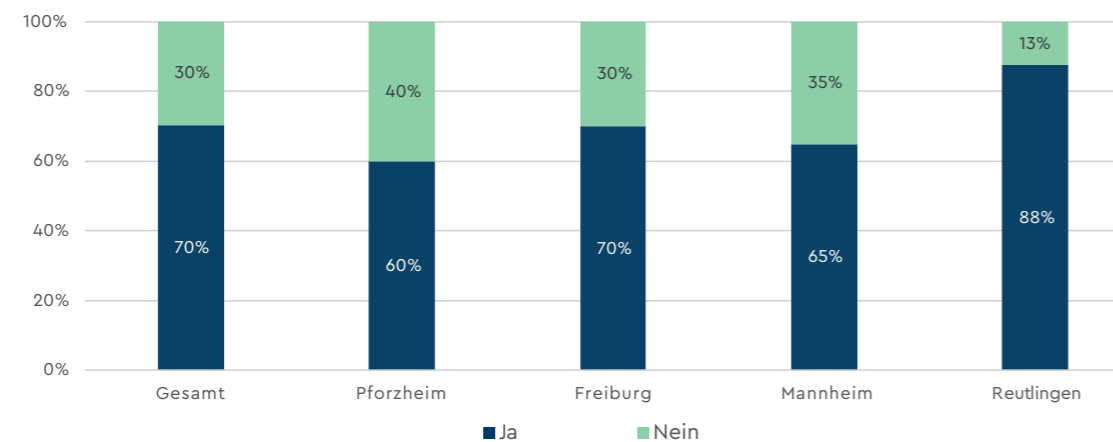


Abbildung 11: Anteil Schüler:innen der befragten Jugendlichen in Jugendeinrichtungen

Angestrebte/erreichte Schulabschlüsse

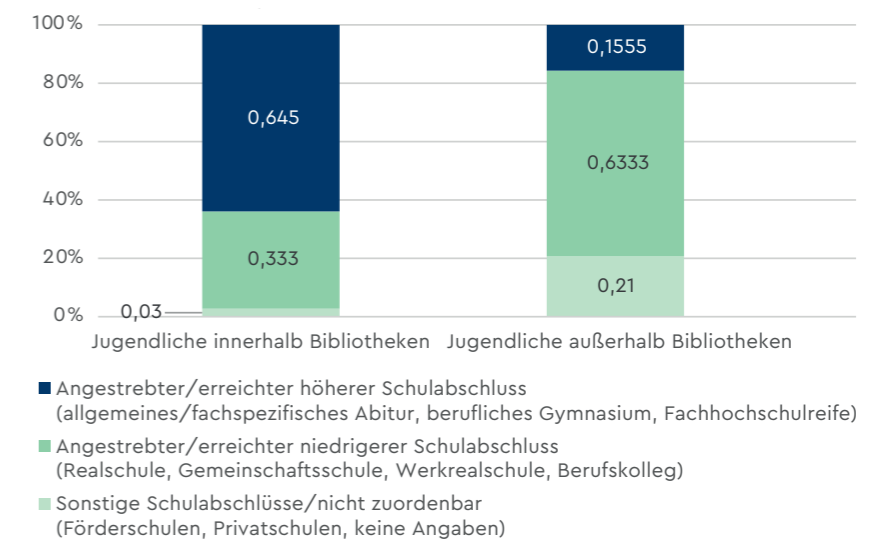


Abbildung 12: Angestrebter/erreichter Schulabschluss nach Befragungsort

4.2.2 Bekanntheit und Nutzung von Bibliotheken

Bei diesem Themenblock müssen die beiden Befragungsgruppen zunächst unterschieden werden. Die Frage nach der **Bekanntheit** der jeweils örtlichen Bibliothek wurde nahe- liegenderweise den befragten jungen Menschen in Bibliotheken nicht gestellt, sondern nur den Befragten in Jugendeinrichtungen. Fragen zur **Nutzung** wurden hingegen denjenigen jungen Menschen gestellt, die a) innerhalb von Bibliotheken befragt wurden, und b) allen Jugendlichen außerhalb der Bibliotheken, die aber auch angegeben haben, dass sie die jeweils örtlichen Bibliotheken besuchen.

Zunächst zur Frage der Bekanntheit. Die Frage nach der **Bekanntheit** der jeweils örtlichen Bibliothek wurde – wie eben erwähnt – nur den Jugendlichen gestellt, die außerhalb der Bibliotheken befragt wurden. Hier zeigt sich, dass je Standort zwischen 60 % und 80 % dieser Jugendlichen die örtliche Bibliothek kennen (Abbildung 13). Neben der Bekanntheit der örtlichen Bibliothek, wurde auch danach gefragt, ob diese **genutzt** wird. Je nach Standort sind dies etwa 20 % bis 50 %. Alles in allem kennen also die Jugendlichen mehrheitlich die lokale Bibliothek, aber maximal die Hälfte nutzt diese auch.

„Kennst und nutzt du Bibliotheken?“
Befragte in Jugendeinrichtungen

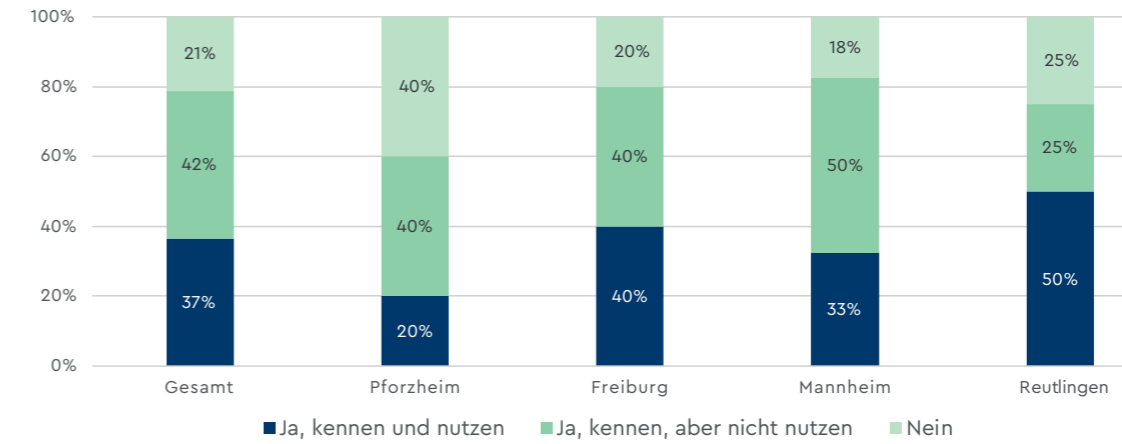


Abbildung 13: Bekanntheit und Nutzung von Bibliotheken jugendlicher Befragter in Jugendeinrichtungen

Medienhaus am See Friedrichshafen



Diejenigen, die die Bibliotheken nutzen, genauso wie alle Befragten, die in den Bibliotheken interviewt wurden, wurden danach gefragt, wie **häufig** sie diese besuchen (Abbildung 14). Fasst man dabei die Befragten, die in Bibliotheken befragt wurden, sowie die Jugendlichen aus Jugendeinrichtungen, die Bibliotheken nutzen, zusammen, zeigt sich, dass die örtlichen Bibliotheken mehrheitlich 1 x die Woche besucht werden. Am zweithäufigsten wurde „Hin und wieder (1 x im Monat)“ genannt. Eine überproportional häufige tägliche Nutzung findet sich bei der Stadtbibliothek Reutlingen (hier besuchen rund 20 % der Befragten die Bibliothek täglich).

Die Nutzungsintensität unterscheidet sich dabei zwischen Jugendlichen, die in Bibliotheken befragt wurden, und Jugendlichen, die außerhalb interviewt wurden (Abbildungen 15 und 16). So besuchen Jugendliche, die in den Bibliotheken befragt wurden, die örtliche Bibliothek häufiger als Jugendliche außerhalb. Jugendliche, die die Bibliothek täglich nutzen, gab es bei letzteren Jugendlichen nur in Freiburg.

An den anderen Standorten überwiegt bei den Jugendlichen von außerhalb eine sporadische Nutzung (in Pforzheim gibt es nur Angaben eines Jugendlichen, weswegen hier 100 % ausgewiesen sind).

„Wie oft bist du in Bibliotheken?“

Gesamt

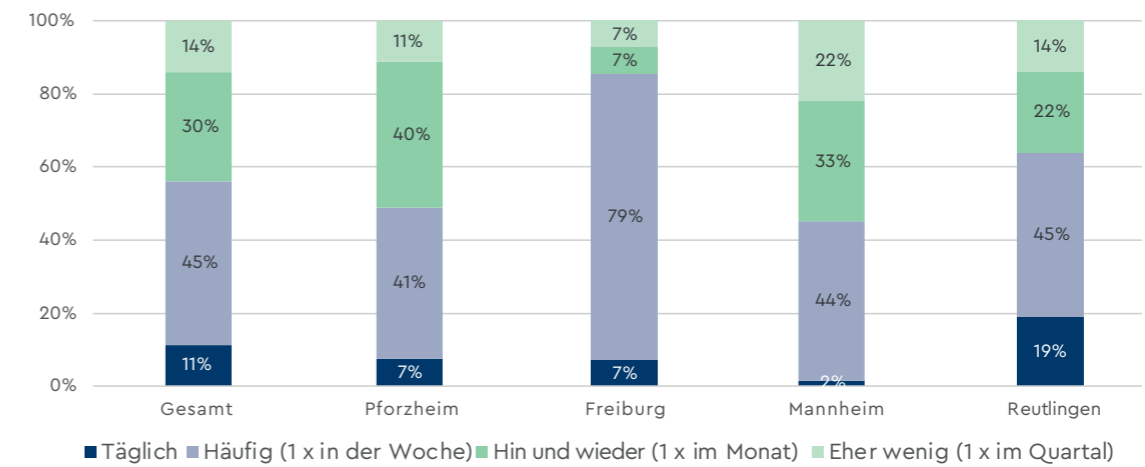


Abbildung 14: Nutzungshäufigkeit aller befragten Jugendlichen, die die Bibliothek besuchen

„Wie oft bist du in Bibliotheken?“

Befragte in Bibliotheken

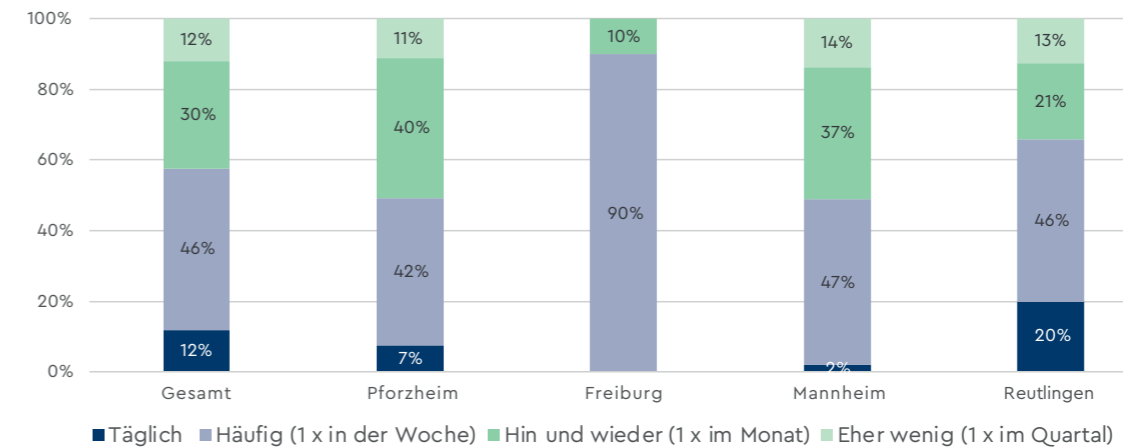


Abbildung 15: Nutzungshäufigkeit von Jugendlichen, die in Bibliotheken befragt wurden, nach Standort

„Wie oft bist du in Bibliotheken?“

Befragte in Jugendeinrichtungen

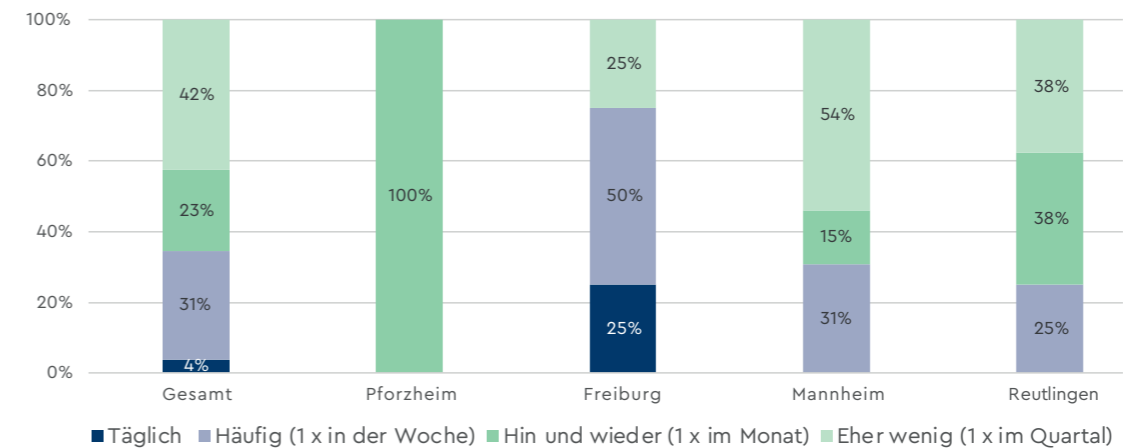


Abbildung 16: Nutzungshäufigkeit von Jugendlichen, die in Jugendeinrichtungen befragt wurden, nach Standort

„Wie lange bist du bei einem Besuch in der Bibliothek?“

Gesamt

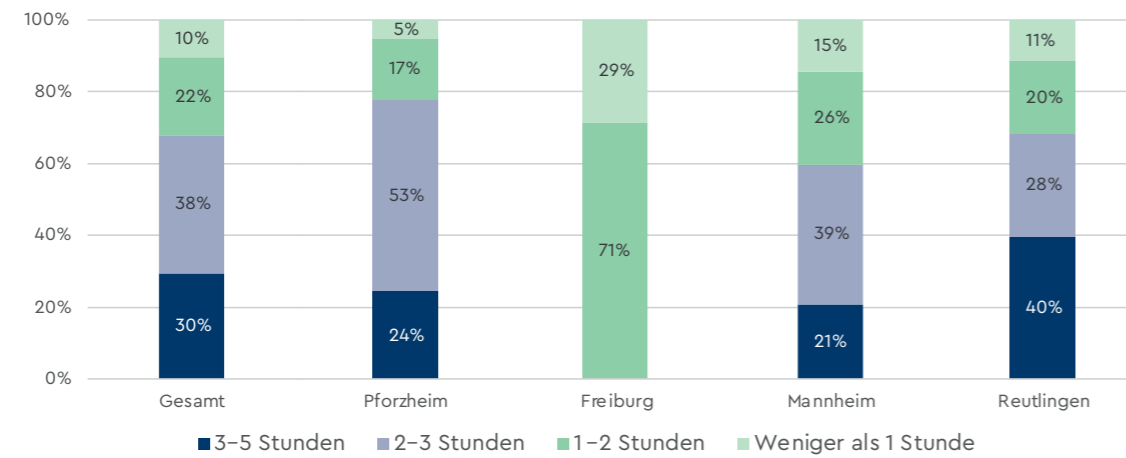


Abbildung 17: Besuchsdauer befragter Jugendlicher nach Befragungsort

Neben der Nutzungsintensität wurden diejenigen Jugendlichen, die Bibliotheken besuchen, auch danach gefragt, wie viel Zeit sie in Bibliotheken verbringen (Abbildung 17). Gesamt betrachtet, halten sich – mit Ausnahme von Freiburg – zwischen 20 % und 40 % der Jugendlichen mehr als 3 Stunden in der Bibliothek auf. Weitere 30 % bis 50 % sind etwa 2–3 Stunden in der Bibliothek. In Freiburg findet sich eine völlig andere Verteilung, was aber auch darin begründet liegt, dass es sich um eine Außenstelle mit vermutlich geringeren Öffnungszeiten handelt.

Auch hier gibt es deutliche Unterschiede zwischen Befragten, die in Bibliotheken interviewt wurden, und Jugendlichen aus Jugendeinrichtungen (Abbildungen 18 und 19). So halten sich Jugendliche, die in Bibliotheken befragt wurden, tendenziell deutlich länger in der Bibliothek auf als Jugendliche, die außerhalb befragt wurden.

„Wie lange bist du bei einem Besuch in der Bibliothek?“

Befragte in Bibliotheken

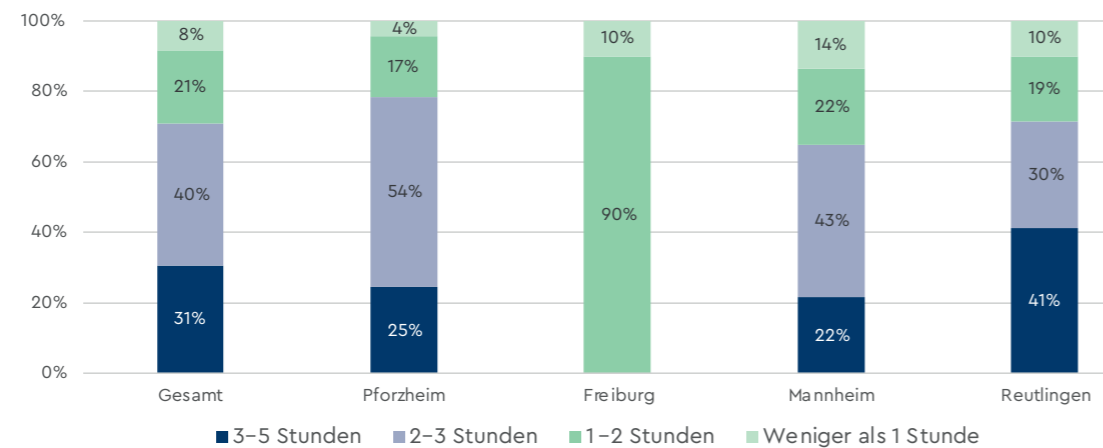


Abbildung 18: Besuchsdauer in Bibliotheken befragter Jugendlicher nach Befragungsort

„Wie lange bist du bei einem Besuch in der Bibliothek?“

Befragte in Jugendeinrichtungen

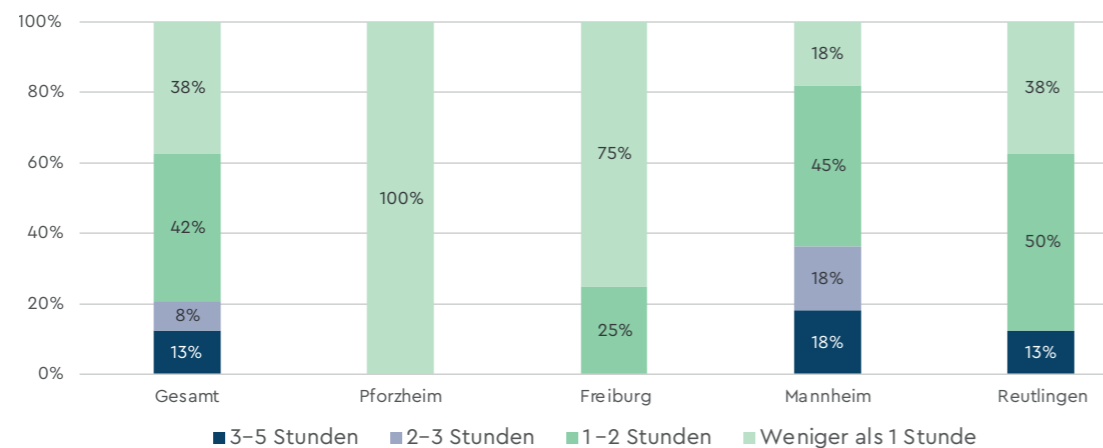


Abbildung 19: Besuchsdauer in Jugendeinrichtungen befragter Jugendlicher nach Befragungsort

4.2.3 Motive für den Besuch von Bibliotheken

Die Frage nach den **Motiven** stand im Zentrum der Befragung. Die Frage wurde im Fragebogen offen gestellt, sodass die Vielfalt der Antworten zu Kategorien zusammengefasst werden mussten. Eine differenzierte Darstellung nach den vier Standorten der Befragung ist hier jedoch zu komplex, sodass die Befunde übergreifend zusammengefasst werden (Abbildung 20) und im Anschluss noch getrennt nach Befragungsgruppen betrachtet werden (Abbildung 21). Bei der gruppenspezifischen Betrachtung werden

diejenigen Jugendlichen, die in Bibliotheken befragt wurden, vollständig berücksichtigt, bei den Jugendlichen, die außerhalb von Bibliotheken interviewt wurden, natürlich nur diejenigen, die auch Bibliotheken nutzen.

Die Gesamtdarstellung zeigt, dass die **Hauptmotive** Lernen/Hausaufgaben machen sowie die Möglichkeit, Ruhe zu haben, sind (Abbildung 20). Eine größere Rolle spielen noch die lernförderliche Atmosphäre, Lesen/Bücher und Medien ausleihen sowie Freunde treffen und gemeinsam lernen. Alles in allem zeigt sich, dass die Bibliotheken vor allem in Bezug auf die lernförderlichen Möglichkeiten bzw. als Arbeits- und Lernräume genutzt werden.

„Warum besuchst du die Bibliothek?/Was ist dir hier wichtig?“ Gesamt

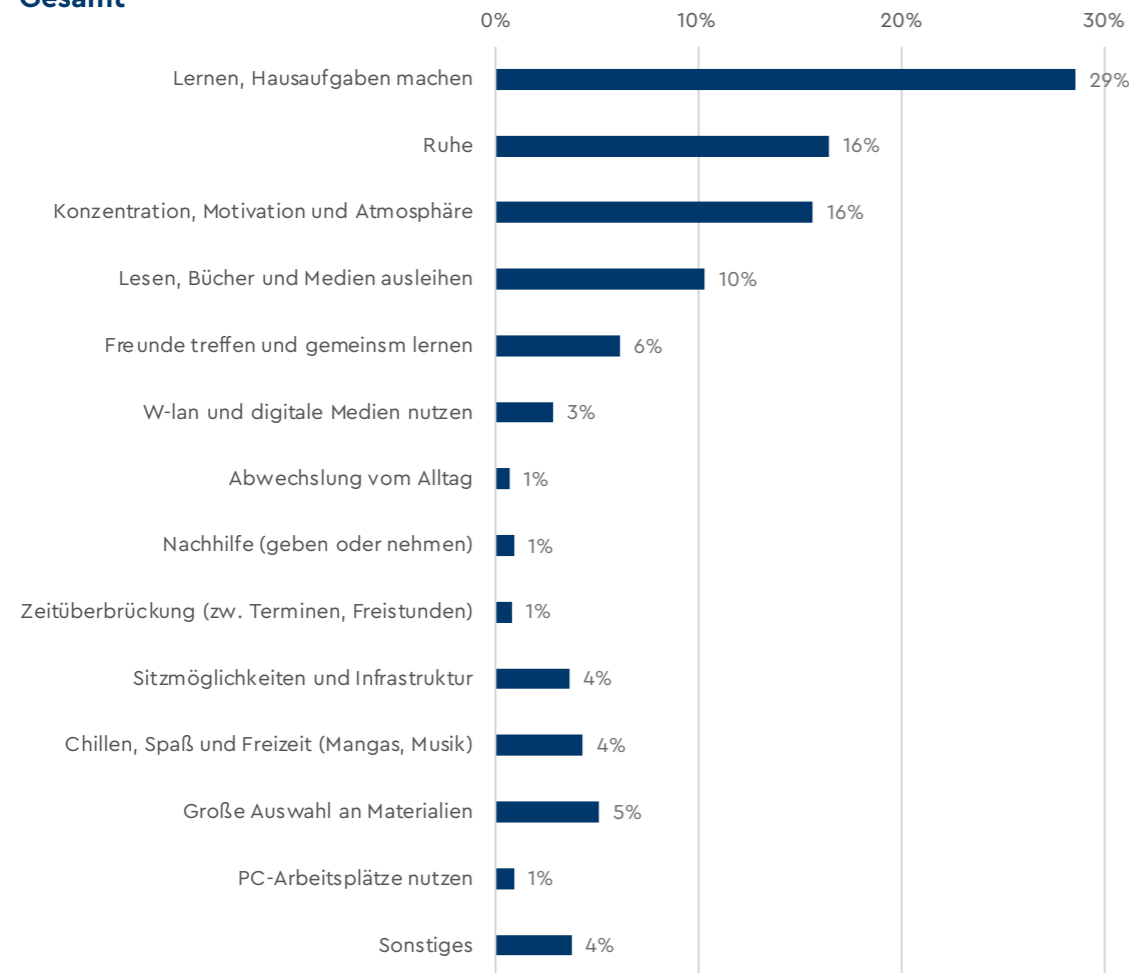


Abbildung 20: Besuchsgründe aller befragten Jugendlichen

Eine differenzierte Betrachtung nach **Befragungsgruppe** zeigt zum Teil deutliche Unterschiede (Abbildung 21). Die wichtigsten Besuchsmotive von Jugendlichen, die in den Bibliotheken befragt wurden, sind: Lernen/Hausaufgaben machen, die lernförderliche Atmosphäre sowie das Bedürfnis nach Ruhe. Bei den Jugendlichen, die außerhalb der Bibliotheken befragt wurden, sind die wichtigs-

ten Besuchsmotive hingegen Lesen sowie Bücher/Medien ausleihen können, Lernen/Hausaufgaben machen und die lernförderliche Atmosphäre. Überproportional stark ausgeprägt sind bei diesen jungen Menschen jedoch auch die Motive Chillen, Spaß und Freizeit, WLAN-Nutzung/digitale Medien und die Sitzmöglichkeiten.

„Warum besuchst du die Bibliothek?/Was ist dir hier wichtig?“ Jugendliche, die in der Bibliothek bzw. außerhalb angetroffen wurden

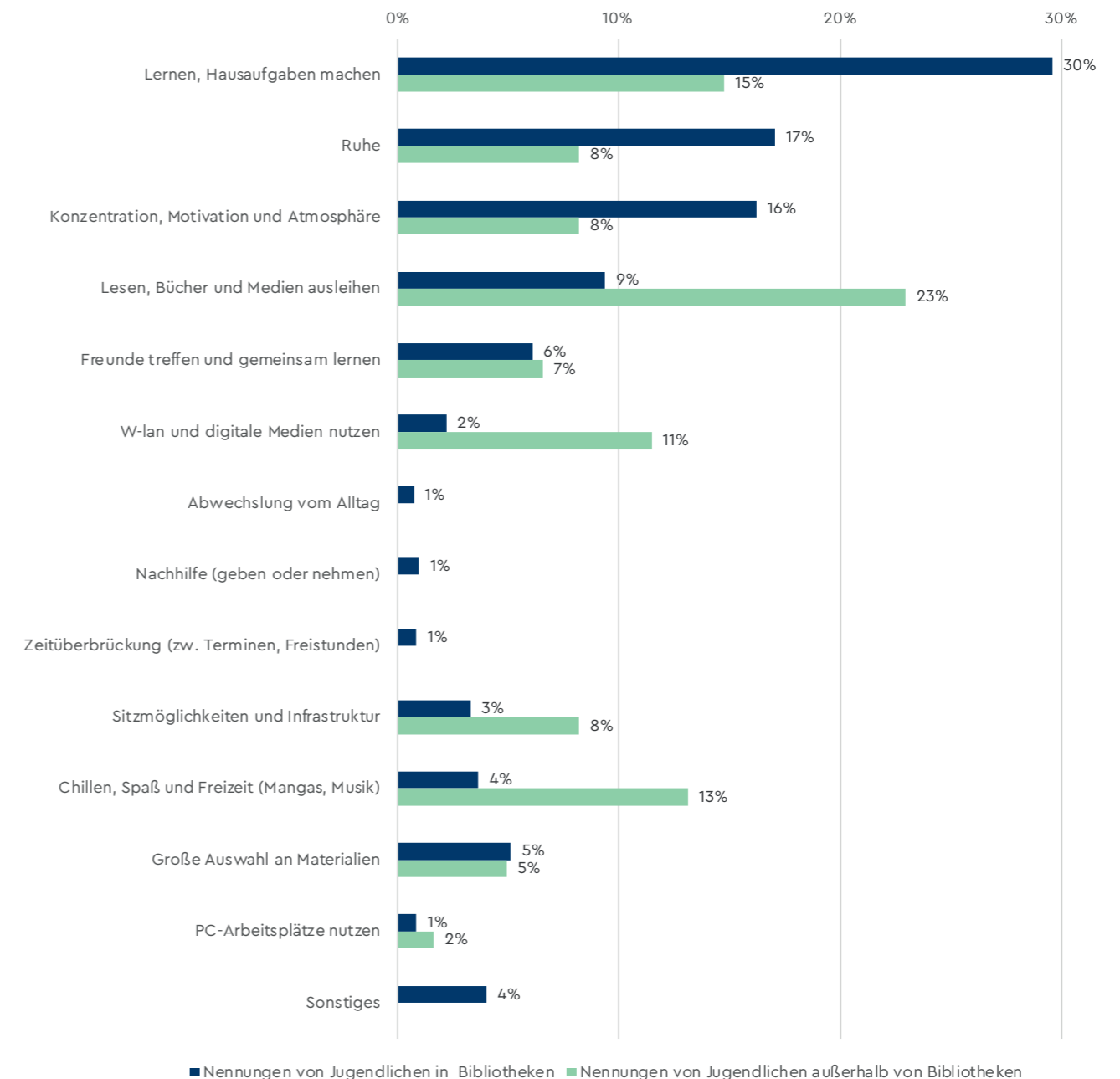


Abbildung 21: Besuchsgründe von Befragten in Bibliotheken und außerhalb (Jugendeinrichtungen) im Vergleich

Speziell die Gruppe derjenigen Jugendlichen, die in Jugendeinrichtungen befragt wurden und angegeben haben, dass sie **keine Bibliothek besuchen**, wurde noch danach gefragt, was der Grund hierfür ist (Abbildung 22). Hier zeigt sich, dass vor allem das Desinteresse am Thema Lesen bzw. das Image von Bibliotheken als „langweiliger Ort“ die Hauptgründe sind, weswegen diese Jugendlichen keine Bibliotheken besuchen. An diesen Nennungen wird deutlich, dass eine Nichtnutzung mit einer bestimmten Vorstellung einhergeht, die eher einem „klassischen“ und mitunter veralteten Image von Bibliotheken entspricht. Die Bibliothek wird als Ort der Bücher und des Lernens assoziiert.

„Wieso besuchst du keine Bibliothek?“

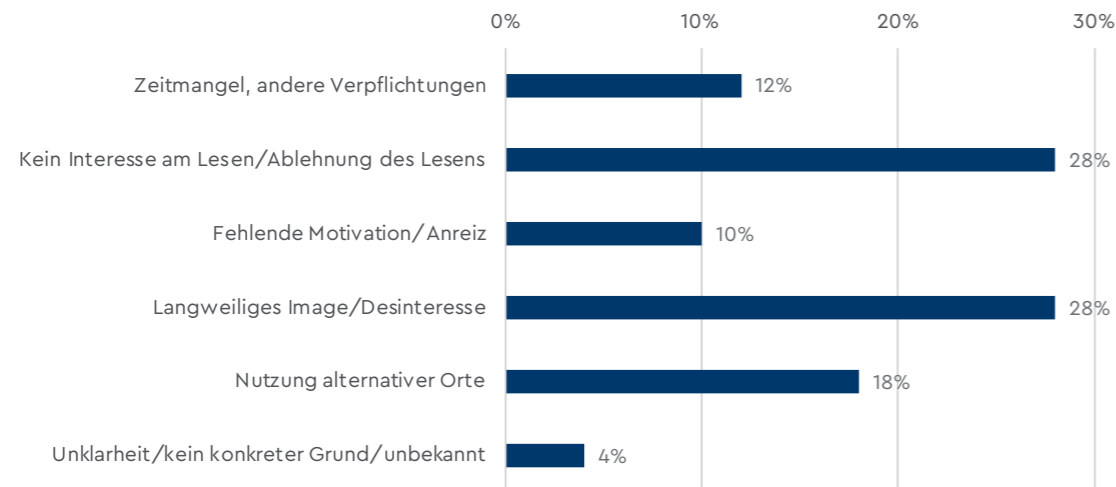


Abbildung 22: Gründe, warum keine Bibliotheken aufgesucht werden (außerhalb der Bibliothek befragte Jugendliche)

4.2.4

Wünsche an Bibliotheken

Neben der Frage nach den Motiven wurden die jungen Menschen noch danach gefragt, welche **Wünsche** sie an diese Institution haben. Die Frage wurde allen Jugendlichen gestellt, auch den Jugendlichen aus Jugendeinrichtungen, die keine Bibliothek nutzen. Entsprechend wurde sie wie folgt formuliert: „Was müsste eine Bibliothek bieten, damit du sie (auch weiterhin) besuchst?“ Die Gesamtbetrachtung (alle Jugendlichen) zeigt, dass die Hauptwünsche sind: mehr Sitzgelegenheiten/Arbeitsplätze, gefolgt von Ruhe und lärmfreie Bereiche/Chillecken, Leseboxen sowie Gruppenräume/Lern-

räume. Eine gewisse Rolle spielen darüber hinaus die Möglichkeit zu essen und zu trinken sowie, damit vermutlich einhergehend, Snack- und Getränkeautomaten/Wasserspender. Aber auch mehr Medien bzw. eine größere Auswahl (u. a. englischsprachige Bücher) werden oft genannt (Abbildung 23). Fasst man alle Nennungen zusammen, in denen es vor allem um die räumliche Gestaltung geht, so überwiegen diese deutlich (mehr Arbeitsplätze, Gruppenräume, mehr Sitzmöglichkeiten, Ruheräume usw.), d. h. die Wünsche zur räumlichen (Um-)Gestaltung spielen eine größere Rolle als Wünsche bezüglich der Medienausstattung und Infrastruktur.

„Was müsste eine Bibliothek bieten, damit du sie (auch weiterhin) besuchst?“

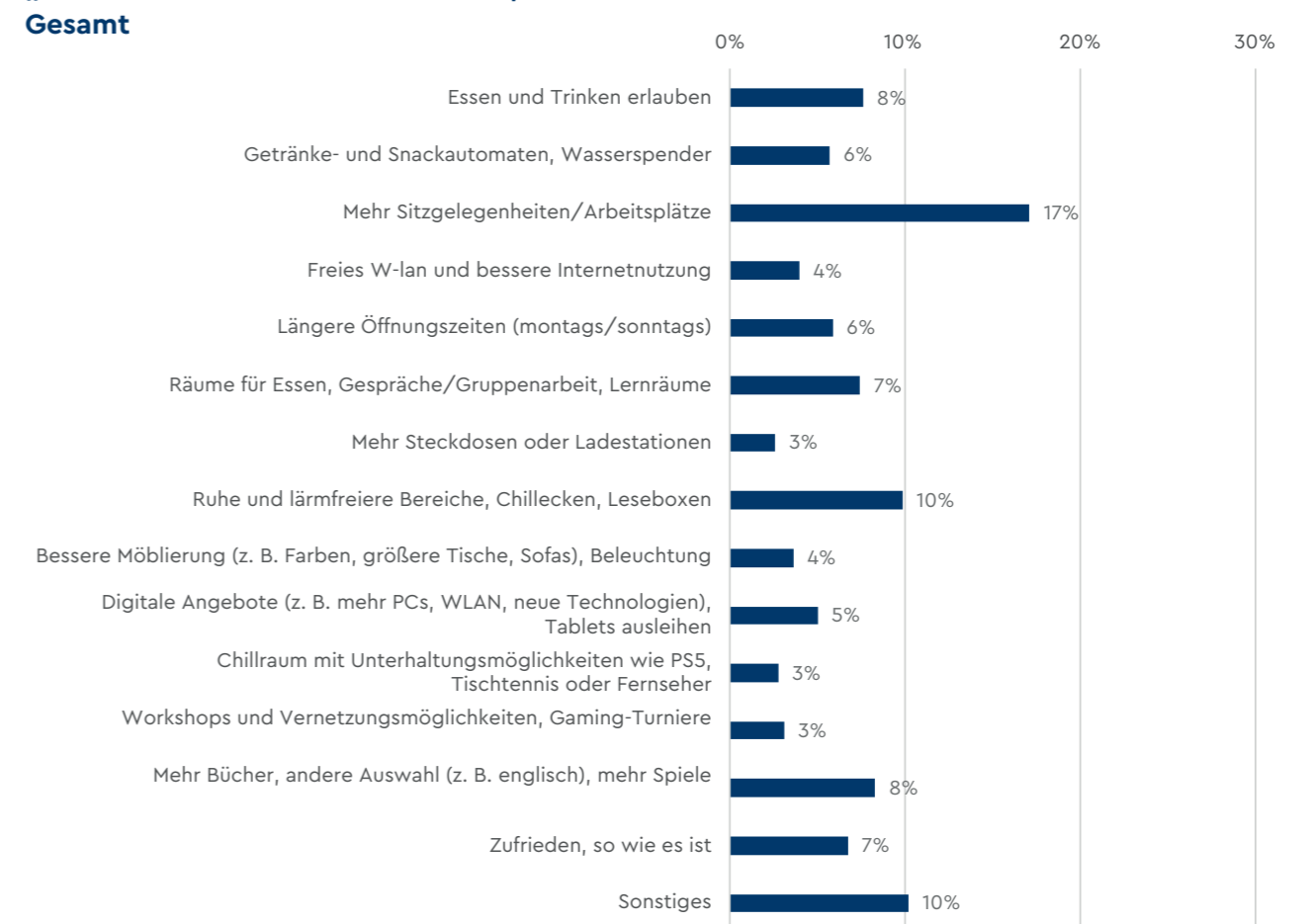


Abbildung 23: Wünsche an eine Bibliothek, alle befragten Jugendlichen

Auch zu diesem Thema kann eine differenzierte Auswertung nach Jugendlichen, die in und außerhalb der Bibliotheken befragt wurden, vorgenommen werden (Abbildung 24).

Diese Auswertung zeigt einige Unterschiede:

- Jugendliche, die in Bibliotheken befragt wurden, wünschen sich überproportional häufig mehr räumliche Möglichkeiten (Lern- und Arbeitsräume, Sitzmöglichkeiten, Chillecken usw.), während sie mit dem Medienangebot zufrieden zu sein scheinen.

- Jugendliche, die außerhalb der Bibliotheken befragt wurden, wünschen sich zwar auch am häufigsten eine Veränderung des räumlichen Angebots (wobei mehr Arbeitsplätze hier so gut wie keine Rolle spielen), aber es wird überproportional häufig auch eine Erweiterung des Medien- und Veranstaltungsangebots genannt. Bei den Wünschen nach einer räumlichen Veränderung spielt zudem vor allem der Wunsch nach Räumen für Essen, Gespräche/Gruppen und Lernräumen eine deutlich stärkere Rolle als bei den jungen Menschen, die in Bibliotheken befragt wurden.

„Was müsste eine Bibliothek bieten, damit du sie (auch weiterhin) besuchen würdest?“

Jugendliche, die in der Bibliothek bzw. außerhalb angetroffen wurden

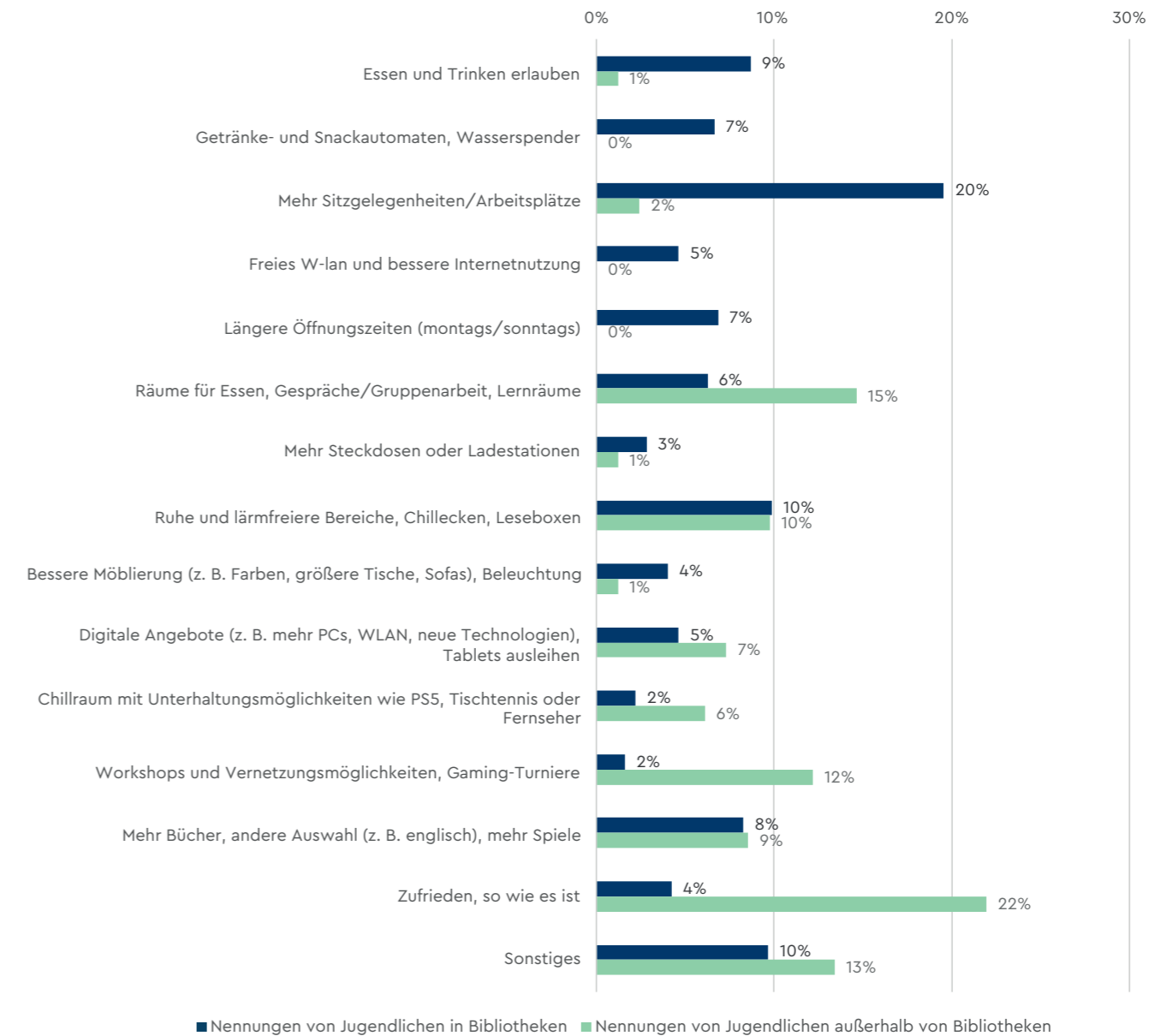


Abbildung 24: Wünsche an eine Bibliothek, differenziert nach Befragten in- und außerhalb von Bibliotheken

4.2.5

Weitere Befragungsthemen: Freizeitinteressen und Wünsche

Neben den Schwerpunktfragen rund um die jeweilige Bibliothek wurden die jungen Menschen noch zu verschiedenen anderen Themenbereichen befragt, etwa zu ihren Freizeitinteressen sowie zu Wünschen an die jeweilige Kommune, was diese beispielsweise für junge Menschen tun sollten.

Die Betrachtung der **Freizeitinteressen** zeigt, dass Sport treiben sowie Freunde treffen die größte Bedeutung im Leben der jungen Menschen einnehmen. Relativ häufig genannt werden darüber hinaus noch Lesen, Musik, „Zocken“ sowie künstlerische Tätigkeiten und schulaffine Tätigkeiten (Abbildung 25).

Differenziert betrachtet, d. h. nach Jugendlichen, die in und außerhalb der Bibliothek befragt wurden, zeigen sich zum Teil nur kleinere Unterschiede, was verdeutlicht, dass Freizeitinteressen relativ homogen ausgeprägt sind. Folgende Unterschiede sind erkennbar (Abbildung 26):

- Jugendliche, die in Bibliotheken befragt wurden: Bei dieser Befragungsgruppe ist der Anteil an jungen Menschen bei folgenden Aktivitäten etwas stärker ausgeprägt: Lesen und Musik. Etwas geringer ausgeprägt sind die Anteile hingegen bei Freunde treffen und Sport.
- Jugendliche, die außerhalb von Bibliotheken befragt wurden: Hier ist der Anteil an jungen Menschen bei folgenden Aktivitäten etwas höher: Freunde treffen, Sport. Geringer sind hingegen die Anteile bei: Lesen, Musik, künstlerische Tätigkeiten und schulaffine Aktivitäten.

Die Unterschiede sind insgesamt gesehen jedoch relativ marginal. Allerdings gibt es zwei Auffälligkeiten, die besonders hervorgehoben werden müssen:

- Zum einen scheinen die Freizeitinteressen der Jugendlichen, die außerhalb von Bibliotheken befragt wurden, etwas weniger vielfältig zu sein als bei Jugendlichen, die in Bibliotheken interviewt wurden.
- Zum anderen gibt es bei der Freizeitaktivität „Zocken“ keinen Unterschied zwischen beiden Gruppen, was bedeutet, dass die Gaming-Möglichkeiten in Bibliotheken augenscheinlich eine gewisse Bedeutung für die jungen Menschen, die dort befragt wurden, haben.

Eine weitere Frage mit eher allgemeiner Relevanz war die Frage, ob die Jugendlichen in ihrer jeweiligen Kommune bestimmte **Angebote** vermissen. Hier macht wiederum eine Differenzierung nach Erhebungsort Sinn (vgl. Abbildungen 27 bis 29). Zunächst zeigt sich, dass rund die Hälfte aller befragten Jugendlichen solche Angebote vermisst. Am stärksten ausgeprägt ist dies in Pforzheim (Abbildung 27).

Ein Vergleich zwischen Jugendlichen, die in Bibliotheken und außerhalb befragt wurden, verdeutlicht darüber hinaus, dass der Anteil derjenigen, die an ihrem Wohnort Angebote vermissen, bei den Jugendlichen, die außerhalb von Bibliotheken befragt wurden, nochmals deutlich höher ist (bis zu 80 %; vgl. Abbildungen 28 und 29).

„Was machst du in deiner Freizeit am meisten?“

Gesamt

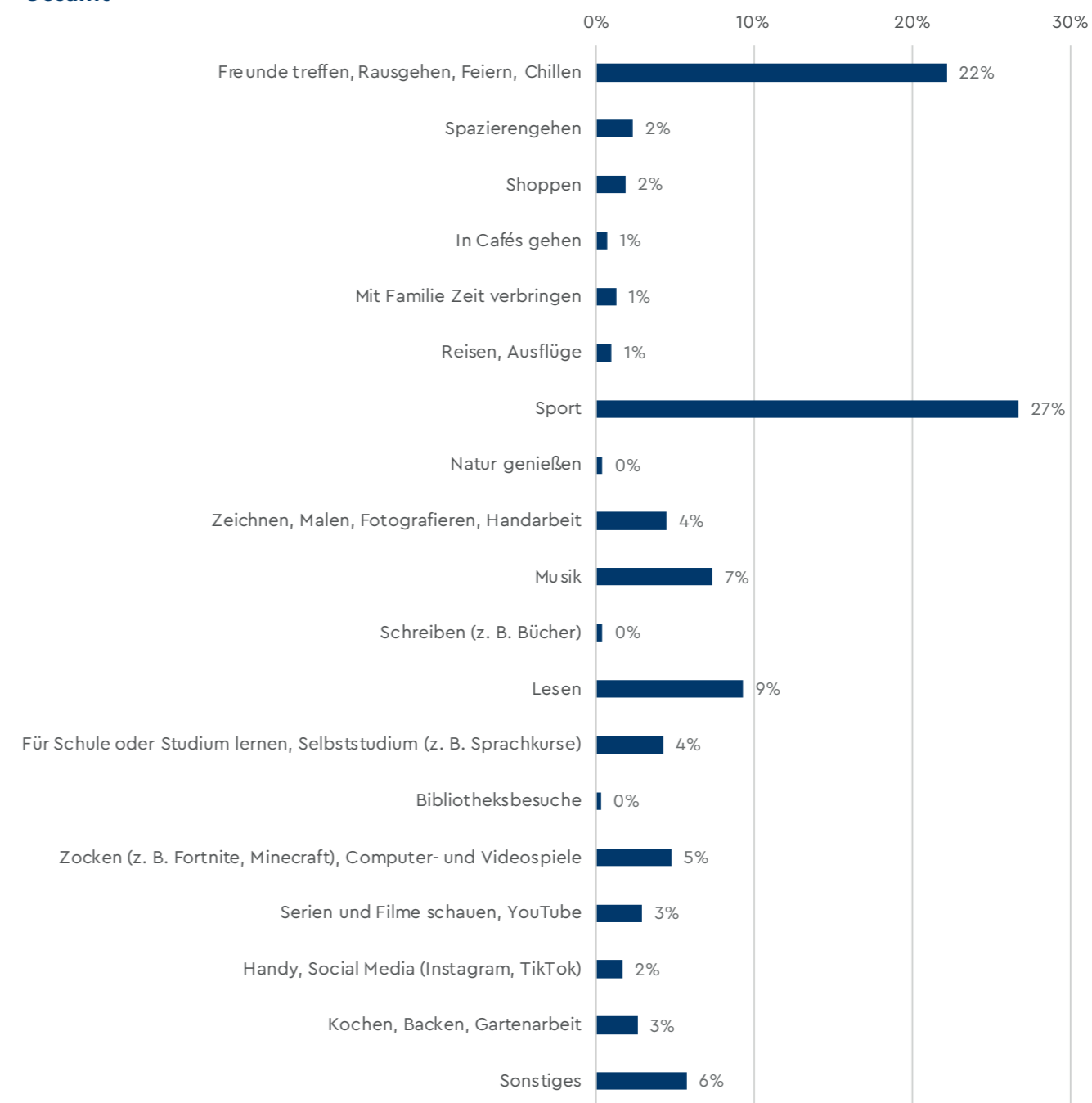


Abbildung 25: Freizeitbeschäftigungen aller befragten Jugendlichen

„Was machst du in deiner Freizeit am meisten?“

Jugendliche, die in der Bibliothek bzw. außerhalb angetroffen wurden

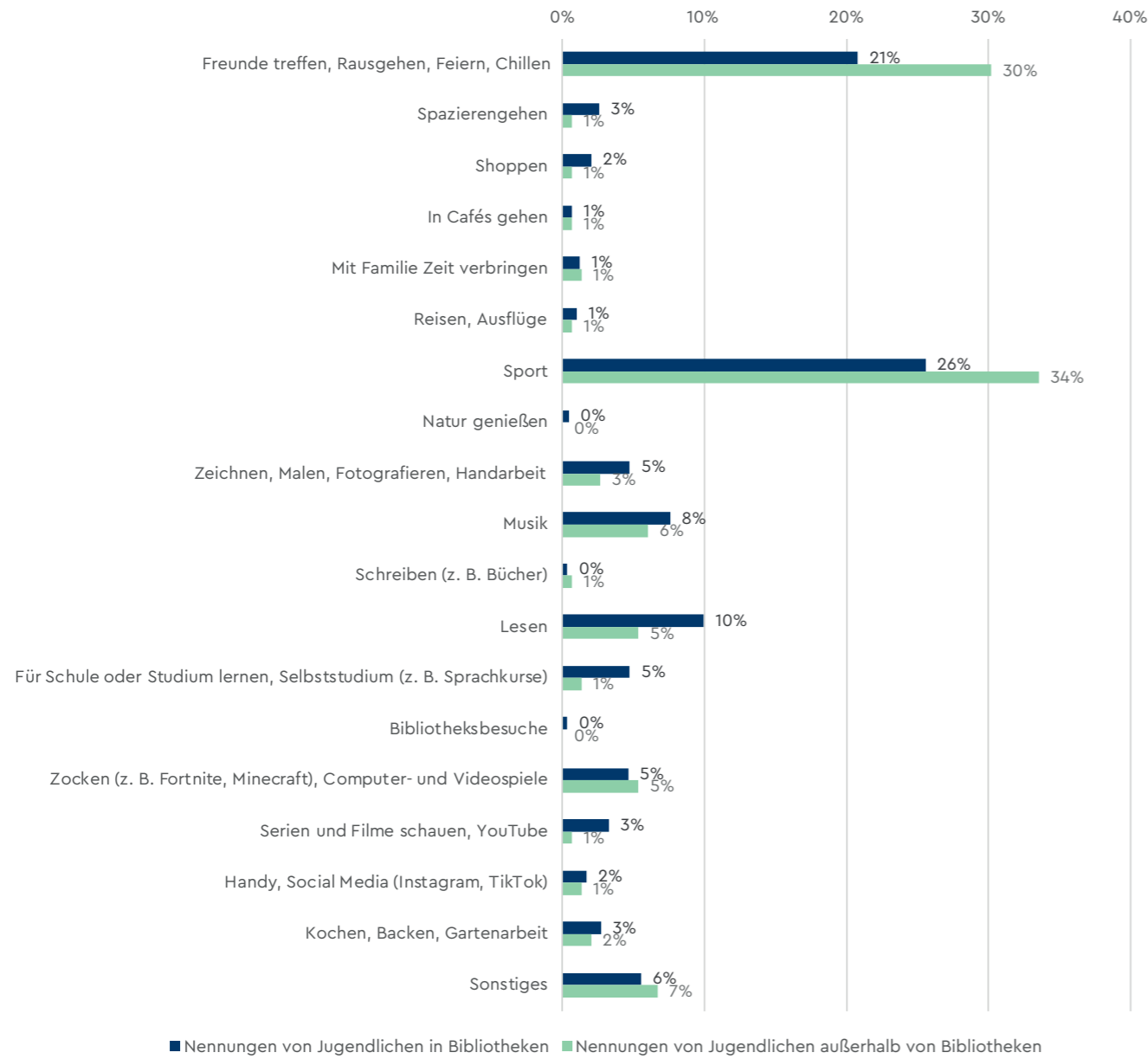


Abbildung 26: Freizeitbeschäftigungen jugendlicher Befragter; innerhalb bzw. außerhalb von Bibliotheken angetroffen

„Vermisst du noch Angebote in deiner Umgebung?“

Gesamt

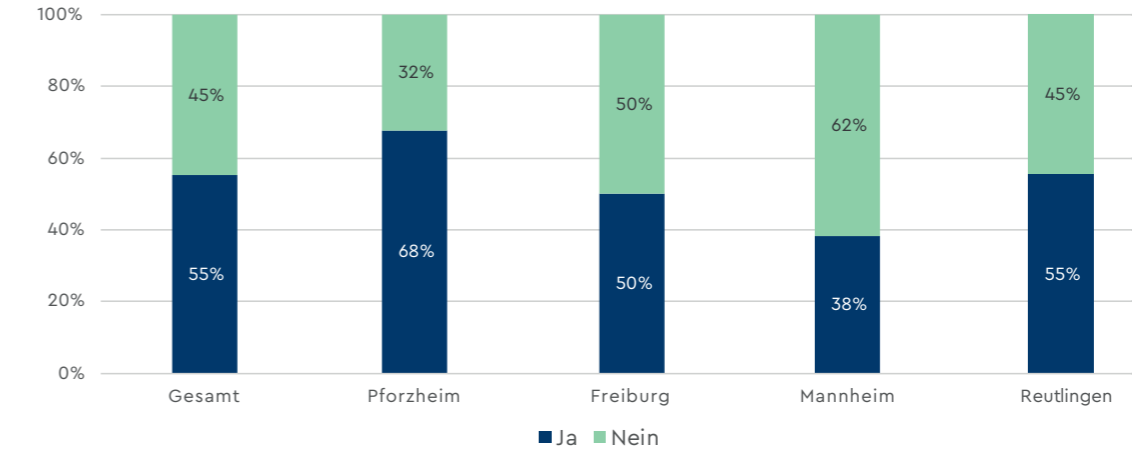


Abbildung 27: Vermissen von Angeboten; alle befragten Jugendlichen

„Vermisst du noch Angebote in deiner Umgebung?“

Jugendliche, die in Bibliotheken angetroffen wurden

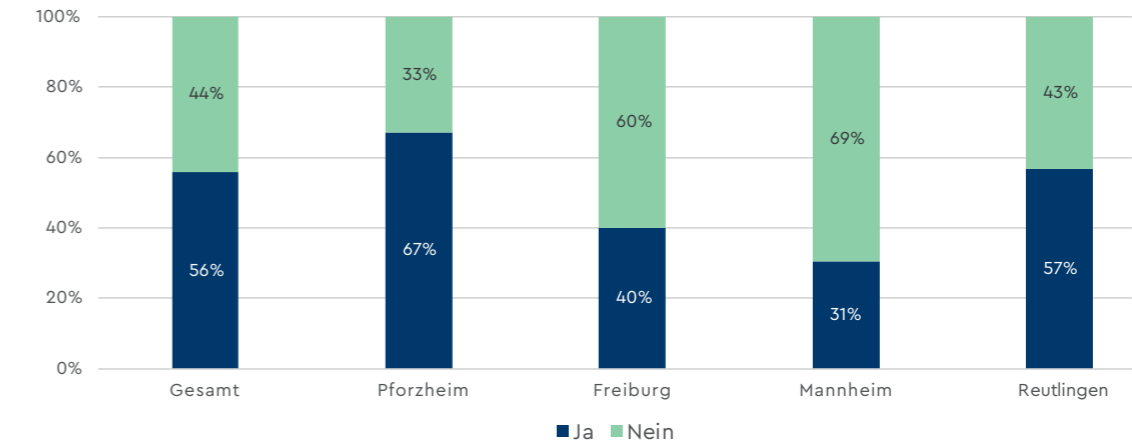


Abbildung 28: Vermissen von Angeboten; in Bibliotheken befragte Jugendliche

„Vermisst du noch Angebote in deiner Umgebung?“

Jugendliche, die außerhalb von Bibliotheken angetroffen wurden

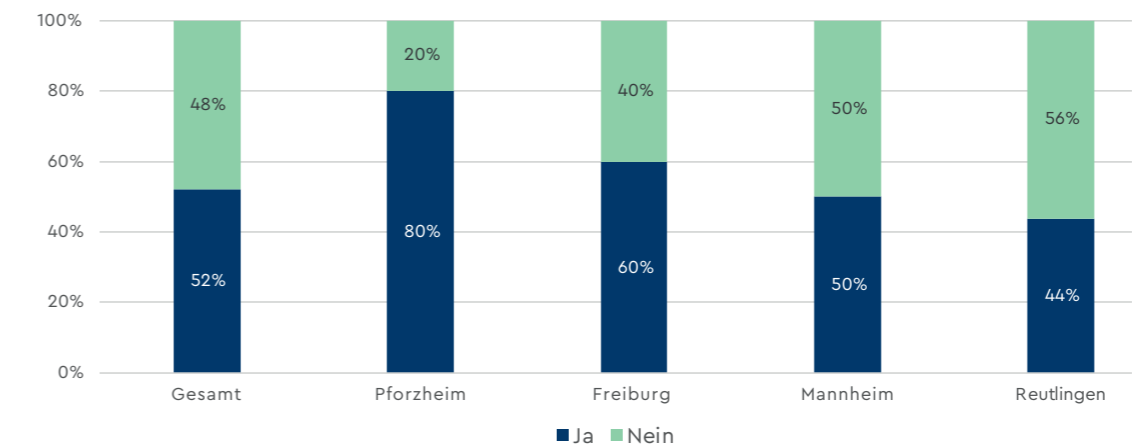


Abbildung 29: Vermissen von Angeboten; in Jugendeinrichtungen befragte Jugendliche

Neben dieser rein quantitativ relevanten Frage nach gewünschten weiteren Angeboten für Jugendliche ist natürlich noch von Interesse, welche **zusätzlichen Angebote** sich die Jugendlichen wünschen. Da die Nennungen hierzu extrem heterogen waren, wurden die Antworten zu Kategorien zusammengefasst. Eine detaillierte Darstellung nach Standort ist hierbei zu komplex, sodass lediglich eine Differenzierung nach Befragungsgruppe vorgenommen wird.

Die Gesamtdarstellung zeigt, dass Aufenthaltsorte für Jugendliche sowie Freizeit- und Sportangebote am häufigsten genannt wurden (Abbildungen 30). Eine größere Rolle spielen darüber hinaus „Soziale Treffpunkte“ allgemein, eine größere Vielfalt an gastronomischen Einrichtungen und Einkaufsmöglichkeiten. Fasst man die Aufenthaltsorte für Jugendliche und Möglichkeiten für soziale Kontakte/Treffpunkte allgemein zusammen, so beläuft sich der Anteil dieser Nennungen auf knapp 40 %.

Die Unterschiede zwischen den beiden Befragungsgruppen (Abbildung 31) stellen sich wie folgt dar: Jugendliche, die in Bibliotheken befragt wurden, wünschen sich überproportional häufig Aufenthaltsorte für Jugendliche, eine größere Vielfalt gastronomischer Einrichtungen und mehr/bessere Einkaufsmöglichkeiten. Bei Jugendlichen, die außerhalb von Bibliotheken befragt wurden, überwiegt hingegen der Wunsch nach mehr Freizeit- und Sportmöglichkeiten sowie nach sozialen Treffpunkten allgemein. Bei dieser Gruppe ist zudem der Wunsch nach einer besseren Infrastruktur im öffentlichen Raum stärker ausgeprägt.

„Welche Angebote vermisst du?“

Gesamt

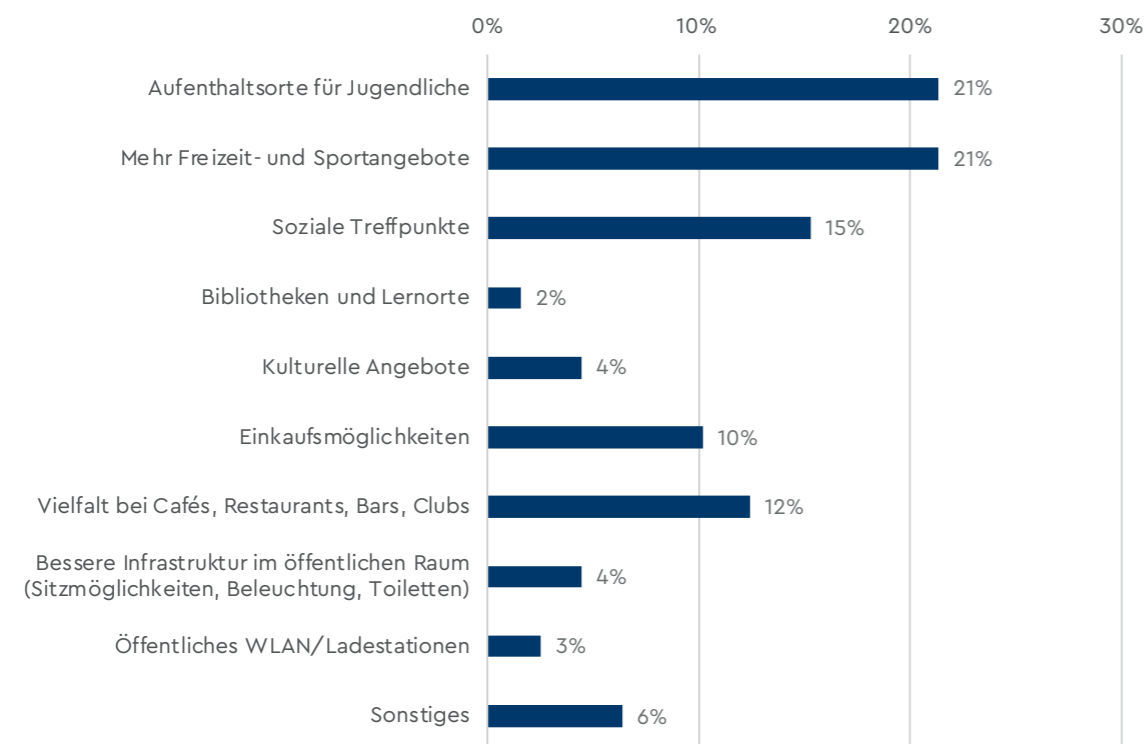


Abbildung 30: Angebote, die vermisst werden; alle befragten Jugendliche

„Welche Angebote vermisst du?“

Jugendliche, die in Bibliotheken bzw. außerhalb angetroffen wurden

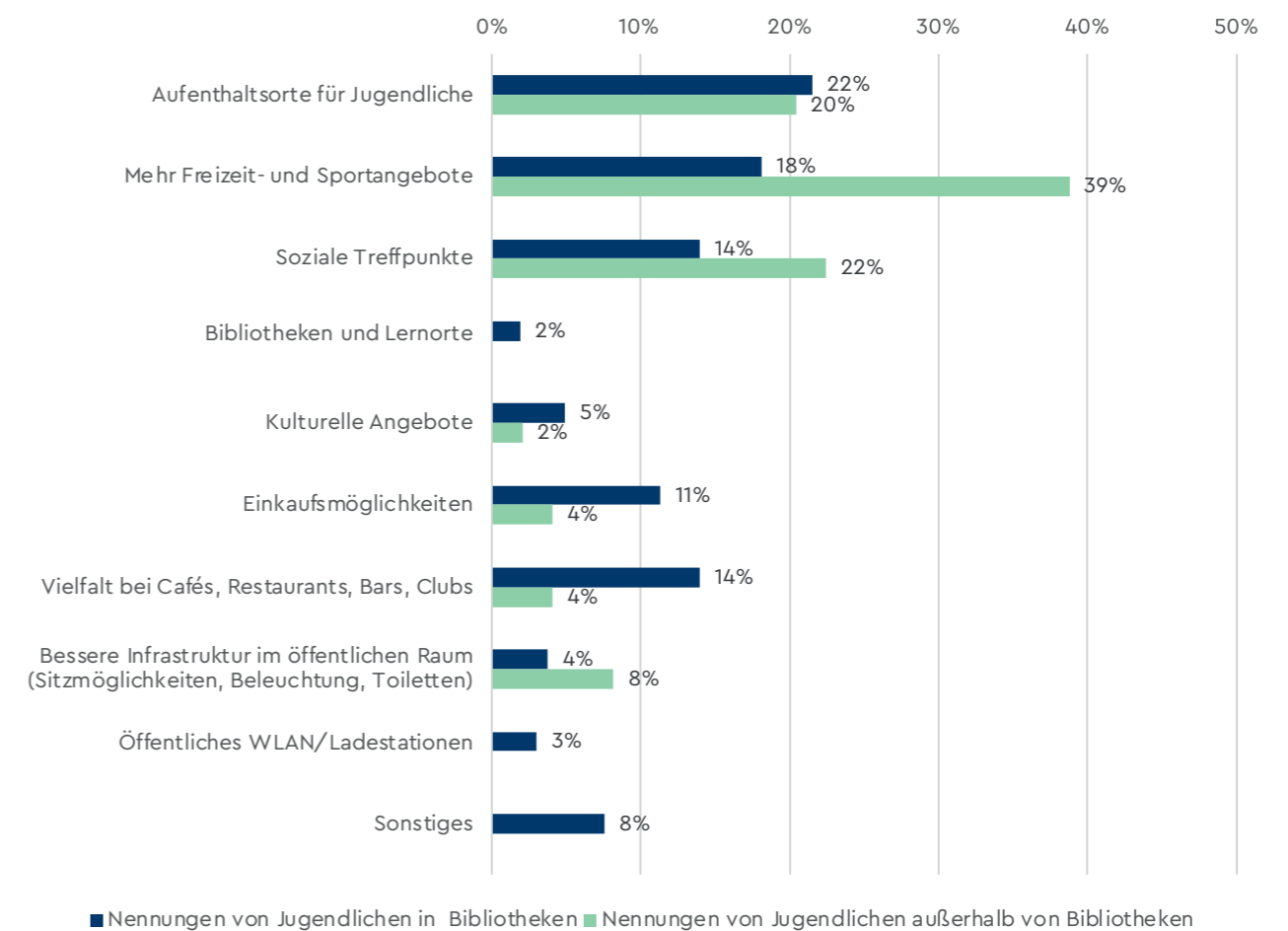


Abbildung 31: Angebote, die vermisst werden, von befragten Jugendlichen innerhalb bzw. außerhalb von Bibliotheken

Abschließend wurden die jungen Menschen noch danach gefragt, ob sie in der Stadt, in der sie wohnen, **gerne etwas verändern würden**. Auch diese Frage wurde offen gestellt, sodass die Antworten zu Kategorien zusammengefasst werden mussten. Da es hierbei jedoch kaum Unterschiede zwischen Jugendlichen gibt, die in bzw. außerhalb der Bibliotheken befragt wurden, werden die Ergebnisse nur in einer Gesamtdarstellung präsentiert (Abbildung 32).

Wie bereits die bisherigen Auswertungen nahelegen, werden auch hier am häufigsten „Mehr Freizeitangebote/Plätze für Jugendliche“ genannt. Danach folgen Wünsche bezüglich der Verkehrsinfrastruktur, Sitzgelegenheiten, Verbesserungen in der Gestaltung der Innenstadt sowie bezüglich der Einkaufsmöglichkeiten sowie die Sauberkeit.

**„Wenn du etwas in deiner Gemeinde verändern könntest – was wäre das?“
Gesamt**

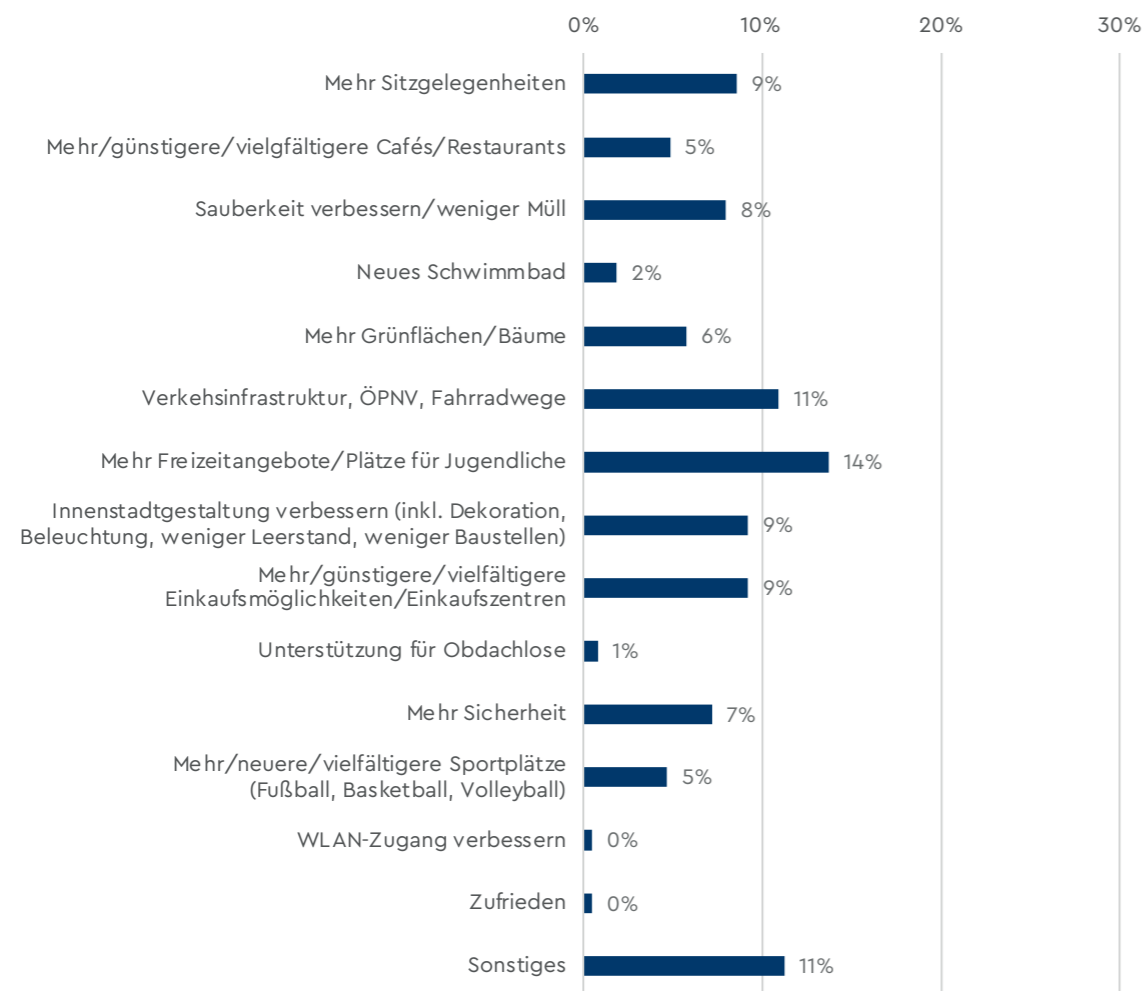


Abbildung 32: Änderungswünsche in der Gemeinde

4.3 Befunde aus den Interviews mit Fachkräften aus den Bibliotheken, Jugendeinrichtungen und weiteren Akteuren

Mit Mitarbeitenden der öffentlichen Bibliotheken wurden an den vier Standorten insgesamt fünf Gruppeninterviews geführt, d. h. vier Gruppeninterviews mit den jeweiligen Teams sowie ein zusätzliches Interview in Pforzheim mit den Auszubildenden der Bibliothek. Darüber hinaus wurden zwei Gruppen- und drei Einzelinterviews mit Fachkräften der Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) und Mobile Jugendarbeit (MJA) geführt. Zusätzlich gab es noch ein Interview mit einer Fachkraft aus der Schulsozialarbeit, ein Interview mit einer Schulleitung sowie ein Einzelinterview mit einem lokalen Jugendgemeinderat.

Im Folgenden werden die Befunde aus diesen 13 Interviews präsentiert. Die Auswertung erfolgte mithilfe einer strukturierten Inhaltsanalyse, wobei die Auswertungskategorien analog den forschungsleitenden Fragen konstruiert wurden. Zur Illustration der Befunde werden ausgewählte Textstellen verwendet.

4.3.1

Auswertung der Interviews mit Bibliotheksmitarbeitenden

Die Einstiegsfrage in die Gruppeninterviews war stets die Frage, welche Jugendlichen die Bibliothek besuchen, und ob sich diese in einer bestimmten Art charakterisieren lassen. Dabei wurde explizit betont, dass es in den Interviews nicht um Jugendliche gehen sollte, die die Bibliothek im Rahmen von Schulkursen bzw. Bibliotheksführungen besuchen, und auch nicht um Jugendliche, die nur Medien abholen oder zurückgeben. In den Gruppeninterviews wurden hierzu verschiedene Typen genannt, die im Folgenden dargestellt werden. Dabei wurde der Begriff „Typen“ auch explizit in einzelnen Interviews verwendet.

Typen von jugendlichen Bibliotheksnutzenden

Insgesamt lassen sich fünf verschiedene Typen von Jugendlichen unterscheiden: Lern- und Arbeitsgruppen, Interessengruppierungen, Jugendliche, die die Bibliothek als Aufenthalts- und Rückzugsort nutzen, Jugendliche, die an Gaming- und Medienangeboten interessiert sind, und Jugendliche, die die Bibliothek als Informationsquelle nutzen. Im Folgenden werden diese fünf Typen kurz vorgestellt:

Lern- bzw. Arbeitsgruppen werden als die größte Gruppierung beschrieben. Viele Jugendliche nutzen die Bibliothek als ruhigen Lernort – allein oder in Gruppen. Hauptgründe der Nutzung sind hier die lernförderliche Atmosphäre, die zur Verfügung stehenden Arbeitsplätze, Drucker und PCs, sowie ungestört sein zu können. Dies verdeutlichen viele beispielhafte Zitate in den Interviews:

„ ... sehr viele Jugendliche, die hier zum Lernen herkommen ... Azubis oder Studierende ... nutzen den Raum, um zu lernen.“

„ ... Lerngruppen haben wir ganz viele im Haus. Klar, die kommen zum Lernen.“

„ ... viele, die lernen, die einzeln lernen oder in Lerngruppen kommen ... die sind privat hier verabredet.“

Die zweite Gruppe, **Interessensgruppierungen**, sind Jugendliche, die gezielt in die Bibliothek zu bestimmten thematischen Angeboten kommen. Hauptmotive sind ein gemeinsames Hobby bzw. gleiche Interessen, der Austausch mit Gleichgesinnten sowie die Möglichkeit, jugendkulturelle Interessen kreativ ausleben zu können. Diese Jugendlichen formieren sich häufig zu relativ festen Cliquen, die dann mehr oder weniger regelmäßig ein bestimmtes Angebot nutzen. Genannt werden z. B. Manga-/Anime- und Cosplay-Gruppen. Interessant ist hierbei, dass diese Gruppen vor allem für weiblich gelesene und/oder für diverse Jugendliche attraktiv zu sein scheinen:

„ ... das ist eine Gruppe, die echt immer regelmäßig kommt ... viele Mädchen dabei und auch viele diverse ... komplett offene, coole diverse Gruppe ... die kommen alle total gut miteinander klar, weil sie halt das gleiche Hobby als Basis haben.“

Aber auch technikaffine Jugendgruppierungen bzw. Gruppierungen, die eher an technischen oder bestimmten Medienangeboten interessiert sind, werden als Beispiele genannt. Hier scheint hingegen das männliche Geschlecht zu überwiegen:

„ ... bei allem, was so technischer ist, also zum Beispiel auch Greenscreen-Workshops oder so, da muss ich sagen, es sind schon mehr Anmeldungen von Jungs.“

Eine dritte Gruppe sind Jugendliche, die die Bibliothek als **Aufenthalts- und Rückzugsort** nutzen, manchmal, um z. B. die Mittagspausen zu überbrücken, aber auch, um einfach Freunde zu treffen und sich dort aufzuhalten. Hauptgründe sind, dass die Bibliothek als neutraler, geschützter Raum wahrgenommen wird, um fehlende private Treffmöglichkeiten zu kompensieren, oder einfach nur als warmer Ort im Winter. Die Bibliothek wird hier als Dritter Ort bzw. eine Art Wohnzimmer beschrieben, d. h. die jungen Menschen kommen unabhängig von den Möglichkeiten der Medienausleihe oder von Veranstaltungen:

„ ... so Mädchen-Grüppchen, die sich immer da oben treffen ... das ist ja auch wichtig, dass man nach der Schule sich hier irgendwo aufhalten kann ... Offensichtlich ist das so ein Rückzugsort.“

„ ... man hat echt das Gefühl, die haben sonst keinen Platz.“

„ ... im Winter ist es warm hier drin ... man kann sich in der Gruppe treffen.“

„ ... Bibliothek als quasi Dritten Ort oder als Wohnzimmer, was uns besonders freut.“

Die vierte Gruppe besteht aus Jugendlichen, die die **Gaming-** oder andere **Spielangebote** nutzen, die also in die Bibliothek kommen, um dort mit anderen jungen Menschen zu spielen. Hauptmotive sind der kostenfreie Zugang, Spaß, gegenseitiger Wettbewerb, und dass bestimmte Spiele und/oder Geräte zu Hause eventuell nicht verfügbar sind. Wie das letzte Zitat aus dem Interview zeigt, werden hierbei ganz klar Geschlechtsunterschiede gemacht:

„ ... Konsolen sind sehr stark gefragt ... nicht nur Konsolenspiele, auch Brettspiele ... stark genutzt.“

„ ... die PlayStation spielen ... da stand dann schon die Gruppe, die gewartet hat, dass sie wieder als Nächstes dran ist.“

„ ... Jungs spielen mehr an der Switch.“

Neben diesen vier Haupttypen werden noch weitere Motive genannt, die aber eher dem Zweck dienen, die **Bibliothek als Informationsquelle** zu nutzen, etwa, das Ausleihen von Büchern zum Lesen oder gezielte Ausleihe von Fachbüchern oder -zeitschriften, etwa für ein Referat. Hauptmotive sind spezielle Literatur oder die Unterstützung bei der Informationssuche. Diese Gruppierung nutzt vor allem die Expertise der Mitarbeitenden als Informationsfunktion zu bestimmten Themen:

„ ... kommen gezielt, um für ein Schulreferat Quellen, Sachbücher ... zu suchen.“

Neben der Frage nach einer Typisierung der Nutzenden wurden die Fachkräfte noch danach gefragt, wie sie die Jugendlichen im Hinblick auf verschiedene Merkmale wie Nationalitäten, gesellschaftliche Milieus, Bildungsaspiration usw. charakterisieren würden. Die Antworten verdeutlichen, dass es eine große Vielfalt an sozialen und kulturellen Hintergründen gibt. Es gibt also nicht „die“ Bibliotheksnutzenden, sondern eine große Vielfalt unterschiedlicher junger Menschen. Explizit wird hierbei auch darauf verwiesen, dass die Angebote der Bibliothek eine hohe Attraktivität für junge Geflüchtete zu haben scheinen:

„ ... alle Milieus, ja ... da ist es wirklich komplett gemischt.“

„ ... eine Gruppe arabischer Jugendlicher kommt immer sehr gerne ... ganz wild auf diese PS5 ... kommen vom Flüchtlingshilfeprojekt.“

Anliegen von jugendlichen Bibliotheksnutzenden und jugendspezifische Angebote

Eine weitere Frage zielte darauf ab herauszufinden, mit welchen Anliegen die Jugendlichen auf die Mitarbeitenden zugehen. Hier wird deutlich, dass es häufig um **Informationen zu gesuchten Medien** geht. Aber auch die **Unterstützung bei schulischen Aufgaben** spielt eine zentrale Rolle (z. B. Referate, Hausaufgaben).

„ ... kommen gezielt ... für ein gewisses Schulreferat.“

„ ... wir liefern denen halt auch die Quellen.“

Weitere Unterstützungsleistungen beziehen sich hingegen vor allem auf die Nutzung der **technischen Infrastruktur** (z. B. Unterstützung beim Drucken von Dokumenten, Zugang zu PCs, Unterstützung bei der Bedienung).

„ ... Ausdrucken ist ein wichtiges Thema ... von ‚Ich habe hier auf meinem Handy ... ‘ bis ‚Ich habe am Rechner was gemacht‘.“

Neben diesen konkreten Unterstützungsleistungen versuchen die Fachkräfte aber auch die Anliegen und Wünsche der jungen Menschen in Form von **Veranstaltungen und Workshops** aufzugreifen. Besonders beliebt sind hierbei spezielle Genres wie Manga/Anime, Cosplay, Gaming-Events oder größere Aktionen:

„ ... Cosplay-Workshops, Gaming- oder Manga-Anime-Treff ... kommt sehr gut an.“

Entsprechend dieser Anliegen werden auch **spezifische Angebote** umgesetzt. Diese erstrecken sich von Veranstaltungen, Themen- oder Aktionstagen, Workshops über Gaming-Angebote und Rätsel- bzw. Rollenspiele bis hin zu Lesungen und Literaturveranstaltungen. Die Fachkräfte versuchen aber auch die Bedürfnisse nach **Rückzugs- und Aufenthaltsmöglichkeiten** zu bedienen, indem entsprechende räumliche Möglichkeiten bzw. gemütliche Ecken (Sitzecken, Chillräume) geschaffen werden. Hierzu werden gesonderte Zonen auch mit spezifischen Einrichtungsgegenständen ausgestattet, etwa Sitzsäcke oder Couchecken. Solche Orte werden als Gelegenheiten für den Austausch und als Treffmöglichkeiten angeboten.

„ ... Escape Room ... fast immer ausgebucht ... “

Konflikte und Herausforderungen mit jugendlichen Bibliotheksnutzenden

Da das Aneignungsverhalten von Jugendlichen in der gesamten Studie eine wesentliche Rolle spielte, wurden die Bibliotheksfachkräfte auch danach gefragt, ob und welche **Konflikte und Herausforderungen** es mit jugendlichen Bibliotheksnutzenden gibt. Dabei wurden folgende Themen häufig genannt:

Lautstärke und Lärmbelästigungen: Die größte Bedeutung scheint der Lärmpegel in Bibliotheken zu sein, der zu einer Störung anderer Besuchender führen kann. Beispiele aus den Interviews sind:

„ ... Mädchen-Grüppchen ... haben alles Mögliche zu beschwätzen ... und man muss ab und zu hochrennen und sagen: Leute, ein bisschen leiser ... “

„ ... mein Kriterium ist immer, wenn ich am Telefon bin und die Gegenseite nicht mehr richtig verstehe, weil um mich herum so viel Trubel ist.“

Ein weiteres Thema sind **besetzte Arbeitsplätze** oder **Wartezeiten**, d. h., wenn es einen starken Andrang in Lern- oder Aufenthaltsbereichen gibt und/oder keine freien Arbeitsplätze mehr zur Verfügung stehen, was dann auch zu Konflikten mit anderen Besuchenden führen kann. Solche Konflikte kann es aber auch zwischen Jugendlichen geben, etwa in Bezug auf Wartezeiten für Spielkonsolen:

„ ... wir hatten auch keinen einzigen Arbeitsplatz mehr frei ... viele junge Leute ... “

„ ... bei der PS5 ... nicht ganz einfach, wenn man eigentlich eine ganze Stunde dran darf ... dann müssen andere warten ... “

„ ... Gruppen warten ... um als Nächstes dran zu sein ... “

Genannt wird darüber hinaus ein **Nutzungsverhalten**, das nicht oder nicht mehr dem „eigentlichen“ Bibliothekszweck dient. Begründet wird das damit, dass Jugendliche Räume für Aktivitäten nutzen, die nicht dem Bibliotheksauftrag entsprechen, und dies damit auch zu Konflikten führen kann:

„ ... die drehen hier TikTok-Filme im Treppenhaus und in den Toiletten ... wissen wir auch nicht, was da passiert.“

Damit in Verbindung steht ein viertes Konfliktfeld, das **Verstecken von Medien** oder die eigenmächtige **Umgestaltung des Raums**. So werden Sitzgelegenheiten manchmal umgestellt oder Bücher einfach versteckt:

„ ... wir finden dann immer irgendwelche Liebesromane ... weiter hinten im Regal versteckt ... “

Kooperationen mit Offener oder Mobiler Jugendarbeit

Ein wesentliches Ziel des Forschungsprojekts war es, Hinweise auf bestehende **Kooperationen mit Offener oder Mobiler Jugendarbeit** zu finden. Ein Befund der Studie ist, dass es so gut wie keine längerfristigen und eingespielten Kooperationen dazu gibt. Identifiziert werden konnten jedoch einzelne, temporäre Kooperationen, die jedoch meist eher Projektcharakter haben.

So gibt es nur einzelne Vorhaben, wo junge Menschen von Mitarbeitenden der örtlichen Jugendhäuser oder Mobilen Jugendarbeit **in die Bibliothek begleitet werden**, u. a., um diesen die Möglichkeiten der Bibliotheken zu zeigen, wie z. B. begleitete Gruppenbesuche aus Jugendhäusern:

„ ... da ist immer eine Leitung dabei, die, so lange wie sie sich aufhalten, auch hier dabei bleibt.“

„ ... jetzt sind sie regelmäßig freitags in der Bibliothek.“

Auffällig ist, dass sich solche Angebote und Vorhaben häufig an junge Geflüchtete richten:

„ ... vom Flüchtlingshilfeprojekt ... der Leiter kommt dann immer gleich mit ... 8 bis 10 Jugendliche, 13 bis 15 Jahre.“

„ ... eine Gruppe arabischer Jugendlicher kommt immer sehr gerne mit dem Leiter vom Jugendhaus ... “

Eine zweite Kooperationsvariante sind gemeinsame Vorhaben im Rahmen von einmaligen Events, etwa bei **Ferienfreizeitangeboten**, oder die **Nutzung von Freizeit- und Spielangeboten**, zu denen dann Jugendliche aus Jugendfreizeiteinrichtungen kommen und die in Absprache mit einer Jugendeinrichtung eingerichtet wurden:

„ ... die Gruppe ist regelmäßig freitags hier ... oft zur PS5-Nutzung.“

„ ... die sind ganz wild auf diese PS5 ... freuen sich immer, wenn sie kommen ... wechseln sich ab beim Spielen.“

„ ... es gibt Kinder, die haben vom Elternhaus nicht die Unterstützung ... dann sollen sie hier jemanden haben, mit dem sie reden können.“

Bedarfe von Jugendlichen

Als Abschlussfrage wurden die Bibliotheksmitarbeitenden noch danach gefragt, was ihrer Meinung nach Jugendliche aktuell am meisten brauchen. Genannt wurden hierbei vor allem **Rückzugsorte und sichere Treffpunkte** bzw. Orte, an denen man sich ohne Konsumzwang aufhalten kann:

„ ... Rückzugsort ... dann kommen sie nachmittags nach der Schule ... setzen sich hier hin und machen ihre Hausaufgaben oder lernen.“

Damit einher geht ein Bedürfnis nach **sozialen Kontakten und Gemeinschaft**:

„ ... Treffpunkt, um sich mit anderen zu verabreden, zu reden, gemeinsam Zeit zu verbringen.“

Es werden aber auch Bedarfe nach **Unterstützung** genannt, vor allem im Hinblick auf schulische Herausforderungen:

„ ... Hilfe bei Recherche und Referaten ... weil sie das alleine nicht schaffen würden.“

4.3.2

Auswertung der Interviews mit Jugendhausmitarbeitenden und weiteren Akteuren

Insgesamt wurden außerhalb der Bibliotheken acht Interviews geführt: Zwei Gruppeninterviews mit Fachkräften der Offenen und Mobilen Jugendarbeit, drei Einzelinterviews mit Mitarbeitenden der örtlichen Jugendeinrichtungen, ein Interview mit der Schulsozialarbeit, einer Schulleitung sowie ein Interview mit dem lokalen Jugendgemeinderat. Die Fragen im Interview unterschieden sich etwas von den Fragen der Bibliotheksbefragung. So wurde beispielsweise danach gefragt, ob und welche jungen Menschen die örtliche Bibliothek nutzen. Des Weiteren stand im Zentrum der Befragung, ob es Kooperationen mit der örtlichen Bibliothek gibt und inwiefern in Zukunft solche Kooperationen geplant sind.

Informationen zu Nutzenden von Angeboten der örtlichen Bibliothek

Auf die Frage, welche Jugendlichen aus den Jugendeinrichtungen bzw. der Zielgruppe der Mobilen Jugendarbeit auch Angebote der Bibliothek nutzen, wurde von den **Fachkräften aus der Jugendarbeit** geantwortet, dass dies nicht viele wären. Wenn Jugendliche in die Bibliothek gingen, dann wären dies doch eher **bildungsaffine Jugendliche**, die die Bibliothek vorwiegend zur **Prüfungsvorbereitung** nutzen würden. Allerdings seien diese Jugendlichen selten die Zielgruppe der Offenen oder Mobilen Jugendarbeit:

„ ... vorwiegend Abiturienten, Gymnasiasten ... fast so schon Bildungsbürgertum.“

Etwas anders fallen die Antworten in den Interviews mit **zwei Befragten aus der Schule** (Schulleitung und Schulsozialarbeit) aus. Diese betonen, dass die Jugendlichen, die Bibliotheken nutzen, durchaus aus unterschiedlichen Milieus kommen. Dabei scheint es einen hohen Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu geben, aber ebenfalls mit sehr verschiedenen Bildungsressourcen und -aspirationen:

„ ... nicht unbedingt jetzt nur vom Gymnasium oder irgendwie, sondern also ganz, ganz gemischt ... “

„ ... vom Villenviertel am Hang oben bis zum Bahnhofsviertel ist ja alles vertreten.“

Stadtbibliothek Heilbronn



Motive zur Nutzung von Angeboten der örtlichen Bibliothek

Von den **Fachkräften der Jugendarbeit** wurden vier Typen von Bibliotheksnutzenden genannt: Junge Menschen, die in beengten Wohnsituationen leben würden, junge Geflüchtete, Nutzende von digitalen Spielangeboten oder mit spezifischen Freizeitinteressen, sowie Jugendliche, die Zeit überbrücken wollen (z. B. in den Mittagspausen). Insofern stimmen die Einschätzungen der Befragten aus Jugendeinrichtungen zwar tendenziell mit den Einschätzungen aus den Interviews mit Bibliotheksfachkräften überein, allerdings wurde eine Gruppe nicht genannt: Jugendliche, die die Bibliothek vor allem in Form von Lern- oder Arbeitsgruppen nutzen und bei denen die Arbeitsplätze, die Ruhe und die motivationsförderliche Atmosphäre im Vordergrund stehen. Es kann an dieser Stelle aber nur vermutet werden, dass solche Jugendliche seltener offene Jugendfreizeiteinrichtungen besuchen. Von Seiten der beiden Befragten aus der Schule wurden diese schulaffinen Gründe hingegen ebenfalls genannt (Unterstützung beim Lernen, Referate usw.). Im Folgenden werden diese Typen aus Sicht der Befragten aus Jugendeinrichtungen und Schulen kurz beschrieben. Bei der ersten Gruppe handelt es sich um junge Menschen, die oftmals **keinen geeigneten Raum zum Lernen** zu Hause haben, etwa aufgrund beengter räumlicher Verhältnisse oder weil sie einfach keine Ruhe zu Hause haben. Auch die zur Verfügung stehende Infrastruktur spielt hierbei eine Rolle:

„Viele, die auch kein eigenes Zimmer haben ...“

„ ... dann lernen da Jugendliche, die zu Hause nicht die nötige Ruhe haben.“

Dieser Grund der beengten Wohn- und Lernsituationen wird auch von den beiden **Befragten aus der Schule** bestätigt. So nutzen Schüler:innen die Bibliothek, um in Ruhe zu arbeiten, da es zu Hause oft keinen geeigneten Lernplatz gibt.

„ ... fünf, sechs Menschen in einer Drei- bis Vierzimmerwohnung ...“

„ ... weil zu Hause immer drei jüngere Geschwister rumturnen ...“

Zwar bestätigt diese Beschreibung die zentrale Bedeutung der Bibliothek als Lern- und Arbeitsort, in den Interviews mit Fachkräften aus Jugendeinrichtungen und Schule wird dieses Motiv aber nur in Bezug auf junge Menschen beschrieben, die zu Hause keine Möglichkeit haben, in Ruhe zu lernen.

In den Interviews mit den Bibliotheksfachkräften wurde hingegen betont, dass es vielen jungen Menschen um die lernförderliche Atmosphäre geht, unabhängig davon, ob sie ausreichend Möglichkeiten zu Hause haben oder nicht. Das Treffen in Lern- oder Arbeitsgruppen wird eher als allgemeines Phänomen beschrieben.

„ ... manche lieben es vielleicht kurz einfach WLAN schnorren ...“

Die zweite Gruppierung, die in den Interviews mit Mitarbeitenden der Jugendeinrichtungen genannt wurde, sind Jugendliche, die die Möglichkeiten von Bibliotheken bisher nicht kannten und denen sich dadurch neue Möglichkeiten boten, vorwiegend **junge Geflüchtete**:

„Geflüchtete ... die kannten das nicht ... das war quasi der Startschuss in Integration.“

Als dritte Gruppierung wurde auf Jugendliche verwiesen, die sporadisch bestimmte Angebote nutzen (diese wurden in den Interviews als **„Gelegenheitsnutzer“** beschrieben). Im Kern geht es hierbei um die Nutzung von kostenlosem WLAN sowie um bestimmte Freizeit- und Spielangebote:

„ ... da gibt es auch eine PlayStation und da können die auch zocken.“

Die vierte Gruppe sind Jugendliche, die die Aufenthaltsmöglichkeiten in den Bibliotheken übergangsweise, beispielsweise zwischen **Hohlstunden in der Schule** oder in der **Mittagspause** nutzen:

„ ... **in der Mittagspause da, weil es einfach zentral ist ...** “

„ ... **als Pausenaufenthaltsmöglichkeit...**“

„ ... **da kann man einfach rein, wenn's regnet ...** “

„ ... **nach der Schule noch eine Stunde, bevor der Bus kommt.**“

Speziell von den **Befragten aus der Schule** wurden noch als Motive für den Besuch von Bibliotheken **schulaffine Gründe** genannt. Einige Jugendliche suchen die Bibliothek gezielt für schulische Zwecke auf:

„ ... **wenn sie mal was lesen sollen für den Unterricht, Lektüre oder irgendwas ...** “

„ ... **weil sie da die Bücher bekommen, die sie brauchen.**“

Dieses Motiv scheint eine besonders wichtige Rolle im Kontext von Abschlussprüfungen zu spielen. Hier wird die Bibliothek auch als eine Form der „Selbstdisziplinierung“ genutzt, um sich selbst zum **Lernen zu motivieren**:

„ ... **gerade vor Arbeiten oder Referaten ...** “

„ ... **wenn es um Prüfungen geht, sitzen sie dort oft den ganzen Nachmittag.**“

Gründe für die Nichtnutzung von Angeboten der örtlichen Bibliothek

Analog zur Befragung von Jugendlichen außerhalb von Bibliotheken (Kapitel 4.2) wurden auch die Fachkräfte aus der Jugendarbeit sowie aus der Schule dazu befragt, was ihrer Meinung nach die **Gründe für die Nichtnutzung** der Bibliothek sind. Dabei wurden ähnliche Gründe genannt, die auch die Jugendlichen in der quantitativen Befragung erwähnen:

- Negatives Image bzw. negative Vorstellungen („altmodisch“, „Ort des Lernens“ oder „nur für Bücherfreunde“)
- Fehlende Bekanntheit und Erfahrung (viele Jugendliche wissen nicht, wo die Bibliothek ist oder was sie bietet)
- Fehlende Affinität bzw. andere Freizeitprioritäten (kein Bezug zu Lesen/Büchern, andere Vorlieben)
- Unsicherheit (Jugendliche denken, sie würden da nicht „reinpassen“)

Insgesamt spielt die Wahrnehmung der Bibliothek als **schulaffiner Ort der Bücher** augenscheinlich eine wichtige Rolle. Dies wurde sowohl von den Fachkräften aus der Jugendarbeit als auch von den Befragten aus der Schule als wesentlicher Grund angegeben. Dabei assoziieren die Jugendlichen die Bibliothek unter anderem auch mit **schulischen Anforderungen**, was ein negatives Image verstärken kann. Zudem würden die Jugendlichen denken, in Bibliotheken gingen nur **sehr bildungs- und leseaffine Jugendliche**, eine Personengruppe, der sie sich nicht zugehörig fühlen und die eher als „uncool“ gilt:

„ ... **wenn man noch nie drin war, denkt man, es ist nur was für Bücherwürmer.**“

„ ... **für die ist das so was Altes ... da gehst du nicht hin, wenn du cool bist.**“

„ ... **das ist was für ältere Leute, nicht für Jugendliche.**“

„ ... **ist was für Streber.**“

Diese Assoziationen spiegeln sich auch in den **Vorstellungen über die Räumlichkeiten von Bibliotheken** wider. So würden Jugendliche denken, eine Bibliothek wäre voller Bücher, man müsse still sein und könne nur zum Lernen dorthin gehen. Es überwiegt ein traditionelles Bild zu Bibliotheken:

„ ... **die denken, hier sitzen nur stille Leute mit Büchern.**“

„ ... **nur Bücher, sonst nix.**“

„ ... **so was wie in Filmen, riesige Bücherhallen mit Regalen bis unter die Decke.**“

„ ... **man muss mucksmäuschenstill sein und darf nichts anfassen.**“

Diese Vorstellungen korrespondieren mit **fehlenden Erfahrungen**. Viele Jugendliche sind nie mit Bibliotheken in Kontakt gekommen und würden nicht wissen, dass es auch **andere Angebote** wie Gaming, Events oder gemütliche Chillecken dort gibt.

„ ... **dass es da auch eine PlayStation gibt, wissen viele gar nicht.**“

„ ... **Workshops, Veranstaltungen – das überrascht die dann.**“

„ ... **wenn sie sehen, dass es da auch Computer und Spiele gibt, sind sie überrascht.**“

Wenn Jugendliche dann **andere Freizeitaktivitäten bevorzugen**, kommen sie nicht auf die Idee, die Bibliothek zu besuchen. Freizeit wird dann lieber in anderen, vermeintlich attraktiveren Räumen verbracht.

„ ... **da ist der Sportverein oder Treffpunkt mit Freunden spannender.**“

Alles in allem spielt die **Wahrnehmung der Institution Bibliothek** als Ort des Lesens und der Bücher die wichtigste Rolle. Viele Jugendliche verbinden Bibliotheken fast ausschließlich mit Lesen und sehen dann keinen persönlichen Nutzen oder assoziieren damit einen **anderen Personenkreis**, dem sie sich selbst nicht zugehörig fühlen.

„ ... **die lesen einfach nicht gerne, dann kommen die auch nicht.**“

„ ... **wer mit Büchern nichts anfangen kann, findet hier nichts für sich.**“

„ ... **die denken, da geht's nur ums Lesen.**“

Kooperationen zwischen Jugendarbeit und Bibliothek

Ähnlich wie in der Befragung der Bibliotheksfachkräfte wurden auch in den Interviews mit den Mitarbeitenden der Jugendfreizeiteinrichtungen nur sporadische, oftmals nur einmalige gemeinsame Vorhaben genannt. Grundsätzlich lassen sich drei Formen unterscheiden: gemeinsame Aktionen, die Begleitung von Jugendlichen in die Bibliothek sowie schulnahe Kooperationen.

Bibliothek als Partner bei Aktionen, Ferienprogrammen oder Workshops:

Als Beispiel wurde hier ein gemeinsames Gaming-Event (in der Bibliothek) sowie gemeinsame Angebote im Rahmen des Ferienprogramms erwähnt.

„ ... wir haben schon mal gemeinsam einen Gaming-Nachmittag gemacht ... “

„ ... in den Sommerferien gab's ein Projekt mit der Bibliothek, Manga-Workshop ... “

Begleitung von Jugendlichen in die Bibliothek:

Ebenso wie die Bibliotheksfachkräfte verweisen auch die Mitarbeitenden der Jugendfreizeiteinrichtungen darauf, dass sie mit „ihren“ Jugendlichen hin und wieder die Bibliothek besucht haben.

„ ... wir sind mit unserer Gruppe mal rüber ... die Jugendlichen waren überrascht, was es alles gibt.“

„ ... vor allem mit den Jüngeren aus der MJA ... mal in die Bibliothek reingeschnuppert.“

Kooperation im Rahmen von schulnahen Projekten:

Als drittes wird von Kooperationen im Rahmen von Schulprojekten berichtet.

„ ... bei einem Schulprojekt haben wir die Bibliothek eingebunden ... “

„ ... die Jugendlichen konnten dort recherchieren und haben Unterstützung bekommen.“

Ansonsten bestätigen auch die Interviews mit den Fachkräften der Jugendfreizeit, dass es bislang nur sporadische gemeinsame Vorhaben gibt, obwohl Potenzial gesehen wird:

„ ... wäre schön, wenn wir da mehr machen könnten, gerade für Nichtnutzer.“

Etwas anders sieht dies **in Bezug auf die Schule** aus. Die Interviewten aus der Schule verweisen darauf, dass regelmäßige **Klassenführungen** stattfinden:

„ ... wir sind mit ganzen Klassen rübergegangen, damit sie die Bibliothek kennenlernen.“

„ ... es gab Führungen, wo die Schüler gezeigt bekommen haben, wie man Medien ausleiht.“

Gesellschaftliche Bedeutung von Bibliotheken und Potenziale für Kooperationen

Zum Ende der Interviews wurden die **Fachkräfte aus der Jugendarbeit** danach gefragt, welche gesellschaftliche Bedeutung die Bibliothek hat, auch, um daraus ableiten zu können, welche Potenziale es für eine Kooperation geben könnte. Hierbei wird darauf verwiesen, Bibliotheken seien ein **niedrigschwelliger, kostenloser Ort**, an dem Jugendliche sich willkommen fühlen und Zeit verbringen können.

Gerade deswegen sollten Bibliotheken mehr Angebote für Jugendliche schaffen, insbesondere **Aufenthaltsmöglichkeiten** und **Unterstützung im Bereich Schule**. Ein weiterer Bereich, den die Fachkräfte für wichtig erachten, sind die Förderung von **Medienkompetenz** und der **kritische Umgang mit digitalen Medien**:

„ ... Workshops zu Fake News oder Recherchetraing wären super.“

Gemeinsame Projekt mit der Offenen oder Mobilen Jugendarbeit sind vorstellbar, etwa im Hinblick auf Veranstaltungen, Workshops, Gaming-Events, kreative Angebote wie Poetry Slam, Musik, Podcasting. Dazu wird es als sinnvoll erachtet, wenn sich die Bibliothek in Jugendeinrichtungen vorstelle, um Hemmschwellen abzubauen.

Auch die **Befragten aus der Schule** sehen eine hohe gesellschaftliche Relevanz, insbesondere für Kinder und Jugendliche, die **wenig räumliche Möglichkeiten** haben, zu Hause zu lernen:

„ ... für die, die zu Hause keinen Platz haben, ist das ein idealer Lernort.“

Ähnlich wie die Fachkräfte aus der Jugendarbeit verweisen auch die Befragten aus der Schule auf die hohe Bedeutung von **kritischem Umgang mit digitalen Medien**. Auch hier kann die Bibliothek unterstützen:

„ ... Workshops zu Suchstrategien im Internet und wie man Quellen prüft.“

Als Wunsch wird von Seiten der Befragten aus der Schule auf einen Ausbau an jugendspezifischer Literatur verwiesen, um damit die Leselust zu fördern, insbesondere im Hinblick auf die aktuell im Trend liegenden Mangas. Auch gemeinsame Projekte wie Lesewochen oder Themenmonate werden genannt.

„ ... Bibliothek als Lernort für schulische und außerschulische Themen nutzen.“

4.4 Befunde aus der baden-württemberg-weiten Online-Befragung öffentlicher Bibliotheken

Als letzter Forschungsbaustein wurde im Herbst 2025 eine quantitative Online-Befragung öffentlicher Bibliotheken im gesamten Bundesland Baden-Württemberg zum Themenspektrum „Jugendliche in Bibliotheken“ durchgeführt. Die Verteilung des Links zur Online-Befragung erfolgte über den Verteiler des Landesverbands Baden-Württemberg im Deutschen Bibliotheksverband e. V. Dabei wurden alle Hauptstellen angeschrieben und ggf. auch um eine Weiterleitung des Fragebogens an Zweigstellen gebeten. Neben Fragen zur klassischen Lebensphase Jugend (14–17 Jahre) sollten hier aber auch sogenannte junge Erwachsene einbezogen werden (18–27 Jahre), da sich die Jugendphase in modernen Gesellschaften in den letzten Jahrzehnten deutlich nach hinten verlagert hat. Die Befragung war so konzipiert, dass die Untersuchungseinheiten die jeweiligen Bibliotheken waren, d. h., es sollte ein Fragebogen je Bibliothek ausgefüllt werden (ggf. im Team).

Insgesamt wurde der Link 358 Mal angeklickt. 247 Bibliotheken haben die Umfrage gestartet, allerdings in 61 Fällen nicht beantwortet. Von den restlichen 186 Bibliotheken liegen Informationen vor, d. h. diese haben mindestens eine Frage beantwortet. Vollständig, d. h. bis zum Ende ausgefüllt, haben den Fragebogen 142 Bibliotheken.

4.4.1 Beschreibung der Stichprobe

Insgesamt haben 186 Bibliotheken die erste Frage nach dem Standort beantwortet. Die **regionale Verteilung** in Baden-Württemberg ist dabei nicht ganz einheitlich: So entfallen 24 % der Fragebögen allein auf den Regierungsbezirk Stuttgart, jeweils etwa 20 % der Fragebögen sind aus den anderen drei Regierungsbezirken (vgl. Abbildung 33).

Des Weiteren wurden die Bibliotheken danach gefragt, ob es sich bei der jeweiligen Bibliothek um eine **Zweig- oder um eine Hauptstelle** handelt. Von 185 Bibliotheken, die darauf antworteten, waren fast alle (99 %) auch gleichzeitig die Hauptstelle, in lediglich zwei Fällen (1 %) wurde „Zweigstelle“ angegeben.

Neben der Frage nach dem Regierungsbezirk war von Interesse, ob die Bibliotheken eher in **größeren oder in kleineren Städten bzw. Gemeinden** liegen. Als Ankreuzoption vorgegeben waren: kleinere Gemeinden (bis 10.000 Ew), Kleinstadt (10.000–50.000 Ew), mittelgroße Stadt (50.000–100.000 Ew) und Großstadt (ab 100.000 Ew). Die Mehrheit der befragten Bibliotheken befindet sich dabei in einer Kleinstadt, gefolgt von kleineren Gemeinden (Abbildung 34).

„In welchem Regierungsbezirk liegt Ihre Bibliothek?“

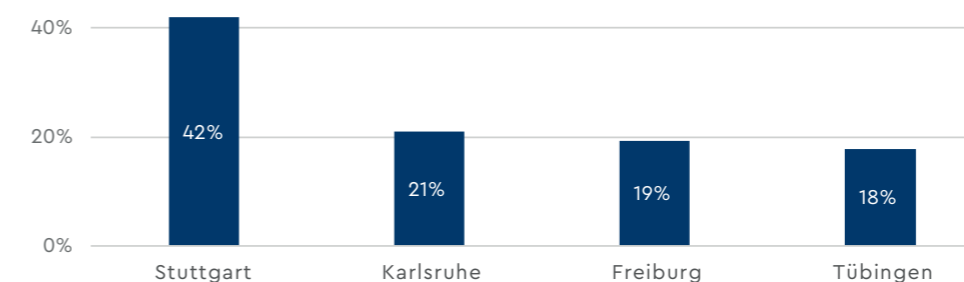


Abbildung 33: Verteilung der befragten Bibliotheken je Regierungsbezirk; n = 186

„In welcher Region befindet sich Ihre Bibliothek?“

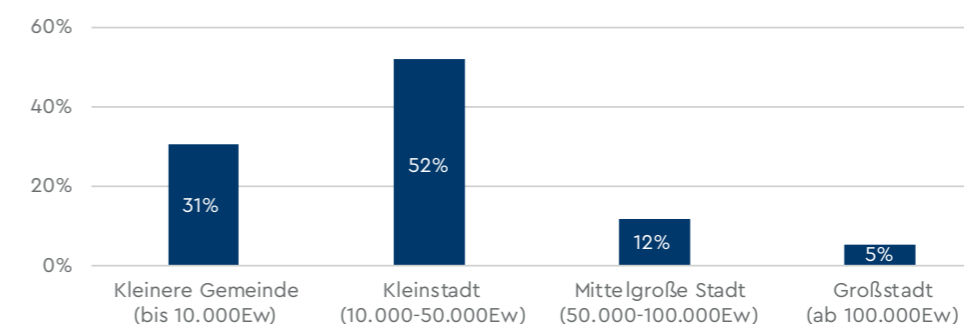


Abbildung 34: Region der befragten Bibliotheken; n = 186

4.4.2

Allgemeine Angaben zu Jugendlichen und jungen Erwachsenen als Nutzende

In einer Reihe von Fragen wurden die Bibliotheken gebeten, verschiedene Einschätzungen zur **Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen** als Nutzende der Bibliothek abzugeben. Zunächst wurde nach dem **Anteil an Jugendlichen** (14–17 Jahre) und **jungen Erwachsenen** (18–27 Jahre) an der gesamten Besucherschaft gefragt. Für beide Gruppierungen finden sich auf den ersten Blick eher geringe Anteile: So geben

rund drei Viertel aller Bibliotheken an, dass deren Anteil höchstens 20 % an allen Nutzenden ausmacht. Etwa 20 % haben einen Anteil von 21–40 % und unter 10 % haben einen Anteil zwischen 41 % und 60 % (vgl. Abbildung 35).

Allerdings sind dies nur auf den ersten Blick geringe Anteile, denn Recherchen in der amtlichen Bevölkerungsstatistik zeigen, dass der Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen an der Gesamtbevölkerung (in der Statistik: 15–24-Jährige) ohnehin gerade einmal 10 % beträgt (Quelle: Statistisches Bundesamt 2025). Demnach entsprechen die identifizierten Zahlen eher der allgemeinen Bevölkerungsstruktur und etwa jede vierte befragte Bibliothek hat sogar überproportional viele Nutzende im Jugendalter bzw. im jungen Erwachsenenalter.

„Wie hoch schätzen Sie den Anteil an Jugendlichen (13–17 Jahren) und jungen Erwachsenen (18–27 Jahren) gemessen an allen Besuchenden in etwa ein?“

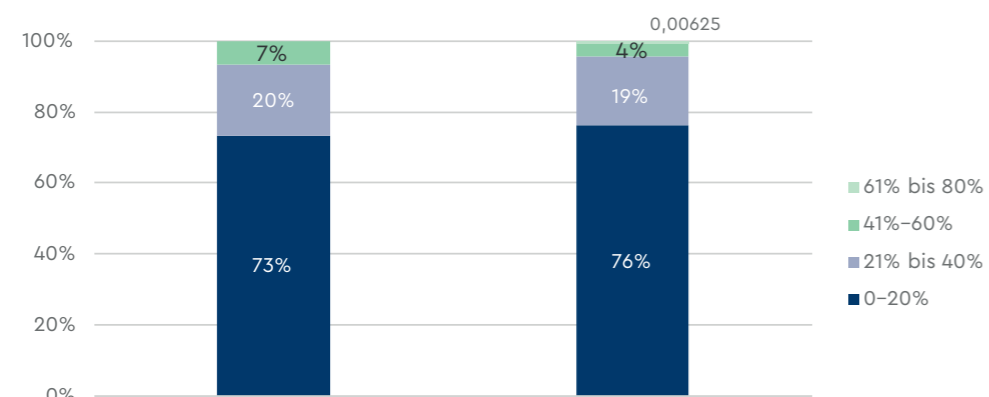


Abbildung 35: Anteil 13–17-Jähriger (n = 165) und 18–27-Jähriger (n = 160) an Gesamtbesuchenden

Zusätzlich zum Verhältnis dieser Zielgruppe an den Gesamtnutzenden wurde danach gefragt, wie sich das Geschlechterverhältnis innerhalb der Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen darstellt. Das **Geschlechterverhältnis** wurde hierbei in Klassen abgefragt (0–20 %, 21–40 %, [...], 81–100 %). Hier zeigt sich, dass der Anteil an weiblichen Jugendlichen/jungen Erwachsenen innerhalb dieser Zielgruppe als tendenziell höher eingeschätzt wird als der Anteil der männlichen Jugendlichen/jungen Erwachsenen. Dies zeigt sich an der stärkeren Ausprägung höherer Anteile (> 60 %) im Vergleich zu den männlichen jungen Menschen (Tabelle 2). Der Anteil an als divers gelesenen jungen Menschen wird in 98 % der Fälle auf 0–20 % beziffert, 2 % der befragten Bibliotheken nennen hier aber auch einen höheren Anteil (21–40 %).

„Wie schätzen Sie das Geschlechterverhältnis der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in etwa ein?“

	0–20 %	21–40 %	41–60 %	61–80 %	81–100 %	Gesamt
Weiblich	8	13	53	66	18	158
	5,06%	8,23%	33,54%	41,77%	11,39%	100,00%
Männlich	55	72	25	1	1	154
	35,71%	46,75%	16,23%	0,65%	0,65%	100,00%
Divers	94	2	0	0	0	96
	97,92%	2,08%	0,00%	0,00%	0,00%	100,00%

Tabelle 2: Geschlechterverhältnis (Anzahl Antworten: weiblich n = 158, männlich n = 154, divers n = 96)

4.4.3 Nutzungsverhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Ein größerer Frageblock in der Online-Befragung bezog sich schließlich auf das **Nutzungsverhalten** der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. In Form ordinal skaliert Items (5er-Skalen) konnte die Häufigkeit der **Nutzung verschiedener Angebote** angegeben werden (Abbildung 36). Fasst man die beiden Ausprägungen „Sehr häufig“ und „Eher häufig“ zusammen, zeigt sich, dass vor allem Arbeitsplätze, Aufenthaltsräume (ohne Lernbezug) und Konsolenspiele am häufigsten genutzt werden. Insofern spiegeln diese Befunde auch die Ergebnisse aus den vorangegangenen Befragungen (Kapitel 4.2 sowie 4.3) wider.

Seltener (Ausprägungen „Eher selten“ und „Nie“ zusammengefasst) werden hingegen schulische Unterstützungsangebote, digitale Endgeräte (z. B. PCs, Laptops) und vor allem Veranstaltungen/Workshops genutzt. Bei allen drei Angebotsformaten sind die Anteile derjenigen, die „Eher selten“ oder „Nie“ angegeben haben, höher als 50 %. Die Medienausleihe nimmt hingegen eine Mittelposition ein.

Zwar bestätigt sich die dominante Bedeutung von Lern- und Arbeitsplätzen, die sowohl in der Jugendbefragung als auch den Interviews mit Fachkräften der Bibliothek immer wieder betont wurde. Allerdings entsprechen manche Befunde nicht ganz den Ergebnissen aus den anderen Befragungen, wo auf eine höhere Bedeutung von schulbezogener Unterstützung verwiesen wird. Auch die relativ seltene Nutzung von Veranstaltungen/Workshops verwundert etwas, da in den Interviews auf diverse Interessensgruppierungen verwiesen wurde, von denen anzunehmen ist, dass sie auch entsprechende Workshops und Angebote in Anspruch nehmen (z. B. Manga/Anime, Cosplay usw.). Zu vermuten ist jedoch, dass diese spezielleren Angebote in der Masse der anderen genutzten Angebote vergleichsweise seltener vorkommen, aber dennoch vorhanden sind. So werden ja nicht täglich Referate gehalten, wo man Unterstützung braucht, und auch Veranstaltungen und Workshops finden nicht täglich statt.

Die geringe Bedeutung der Nutzung digitaler Endgeräte lässt sich hingegen vermutlich dadurch erklären, dass Jugendliche und junge Erwachsene bereits vielfach solche Geräte besitzen oder mit ihrem Handy die benötigten Tätigkeiten erledigen können (z. B. Recherchen).

„Wie häufig nutzen Jugendliche und junge Erwachsene Ihrer Einschätzung nach die folgenden Angebote?“

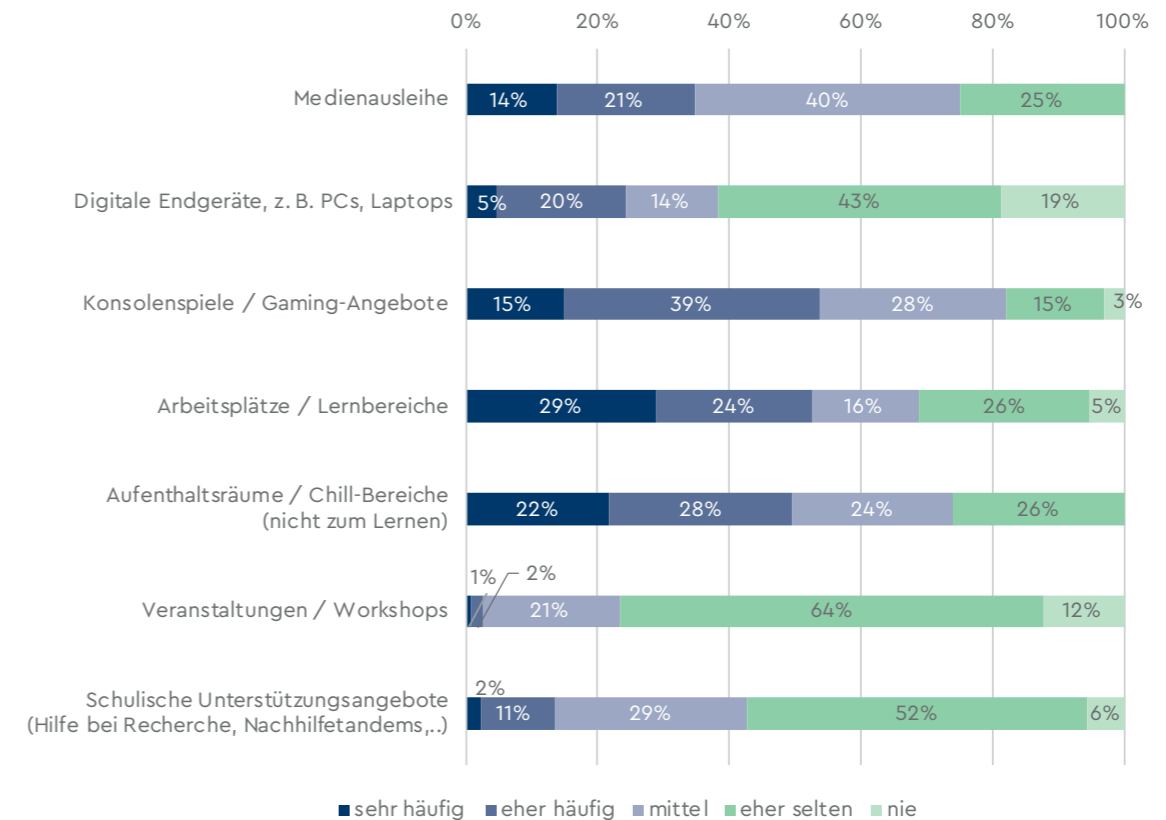


Abbildung 36: Nutzung von Angeboten durch Jugendliche/junge Erwachsene; n = 152



Eine weitere Frage zielte darauf ab herauszufinden, was die **Hauptgründe des Besuchs** von Bibliotheken sind (Abbildung 37). Hierbei handelte es sich um ein Mehrfachantwortenset, d. h. die Bibliotheken konnten mehrere Antworten geben. Insgesamt wurden hierbei fast 650 Gründe angekreuzt, was in etwa vier Nennungen je Bibliothek entspricht.

Nach Anzahl Nennungen ausgewertet, ergibt sich folgende Verteilung: Die wichtigsten Gründe sind in absteigender Reihenfolge: Medien ausleihen, Hausaufgaben/Referatsvorbereitung, Chillen/Zeit überbrücken, sozialer Treffpunkt/gemeinsam chillen sowie Lernen auf Prüfungen. Eine gewisse Rolle spielen aber auch „Mittagspause verbringen“, „Austausch mit Gleichgesinnten“, „Treffpunkt für Nachhilfe“ sowie Gaming und Mediennutzung. Damit bestätigen diese Auswertungen die bereits in der Jugendbefragung (Kap. 4.2) sowie den Interviews (Kap. 4.3) identifizierten Befunde, dass Bibliotheken aus verschiedenen Gründen genutzt werden, wobei lern- und schulaffine Motive augenscheinlich überwiegen, gefolgt von freizeitorientierten und sozialen Motiven.

Fasst man jeweils lern- bzw. schulaffine, eher freizeitbezogene und vorwiegend soziale Motive zusammen, so zeigt sich folgende Hierarchie bezüglich dieser drei Motivkomplexe: Lern- bzw. schulaffine Motive (hier: Hausaufgaben, Referate, Lernen auf Prüfungen, Nachhilfe) machen etwa 30 % aller Nennungen aus, soziale Motive (hier: Austausch mit Gleichgesinnten, Gaming, soziale Treffpunkte) etwa 25 % und freizeitbezogene Motive (hier: Mittagspause, Chillen/Zeit überbrücken) noch 21 %.

Alles in allem zeigt sich: Auch wenn es in der quantitativen Betrachtung leichte Unterschiede zwischen diesen Motivkomplexen von ca. 5 % gibt, verdeutlicht die Auswertung, dass es im Grunde vier Motive zur Nutzung von Bibliotheken gibt:

- Arbeits- und Lernräume nutzen (ca. 1/3 der genannten Motive)
- Die Bibliothek als sozialer Treffpunkt und für den Austausch mit Gleichaltrigen nutzen (ca. 1/4 der Motive)
- Zeit überbrücken können und zur Entspannung nutzen (ca. 1/5 der Motive)
- Medien ausleihen (ca. 1/5 der Motive)

Damit bestätigen sich die anderen Befunde aus dieser Studie und erweitern diese um quantitative Angaben.

„Was sind Ihrer Meinung nach die Hauptgründe, warum Jugendliche und junge Erwachsene Ihre Bibliothek besuchen?“

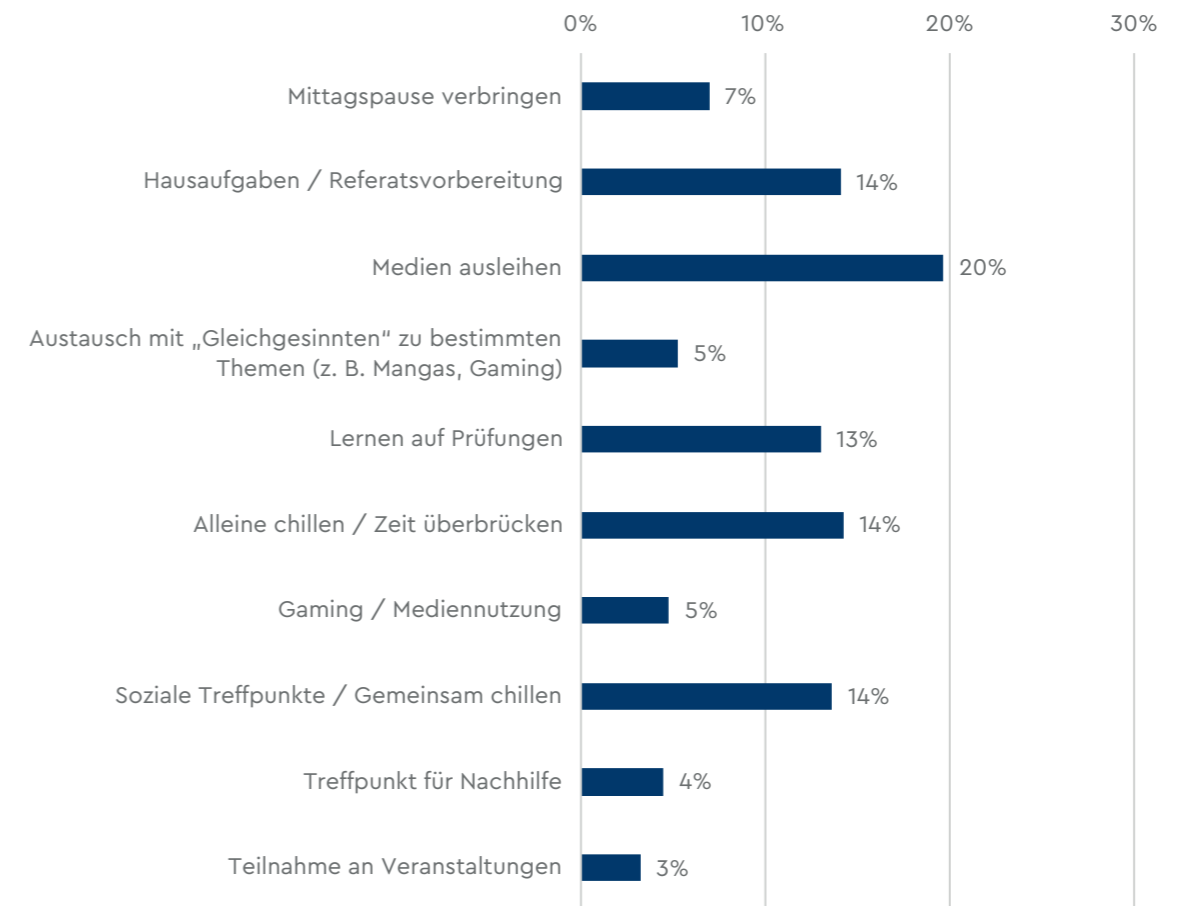


Abbildung 37: Nutzungsgründe; Anzahl Nennungen n = 642 (Mehrfachantworten möglich)

Zusätzlich zu den Motiven der Nutzung wurden die Bibliotheken noch danach gefragt, zu **welchen Themen** die Jugendlichen und jungen Erwachsenen **vorwiegend Unterstützung anfragen**. Auch bei dieser Frage gab es Mehrfachnennungen. Abbildung 38 zeigt die Verteilung. Insgesamt wurden knapp 280 Unterstützungsthemen angekreuzt, was in etwa zwei Themen je Bibliothek entspricht.

Der wichtigste Bereich ist hierbei die Unterstützung bei Anforderungen in Schule und Ausbildung, gefolgt von Prüfungsvorbereitung und Sprachförderung. Demnach wird auch hier wieder deutlich, welche zentrale Bedeutung die Bibliotheken in Bezug auf Arbeits- und Lernmöglichkeiten haben.

Unter „Sonstige“ wurden noch genannt: Unterhaltungsliteratur, Tipps/Rechercheanfragen zu Büchern bzw. Medien (3 Mal), Büromaterialien, WLAN, Gaming und Arbeitsplätze.

„Zu welchen Themen suchen Jugendliche und junge Erwachsene bei Ihnen besonders häufig Unterstützung?“

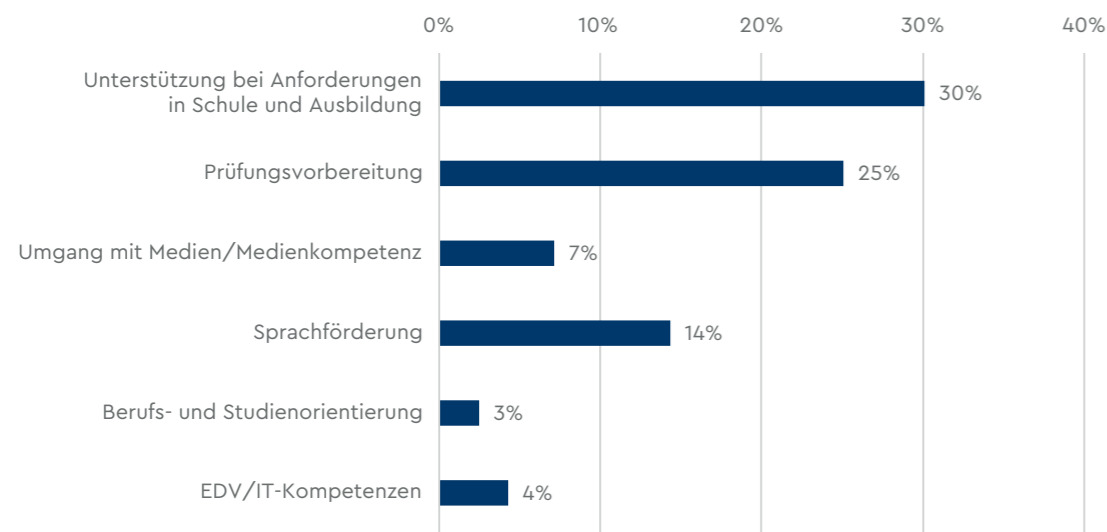


Abbildung 38: Unterstützungsbedarfe; n = 233 (max. 4 Themen konnten gewählt werden)

Ein wichtiges Thema in der Bibliotheksbefragung war zudem die Frage, welche spezifischen **freizeitorientierten Angebote** Jugendliche und junge Erwachsene nutzen. Hierbei wurden die oben analysierten schul- bzw. lernorientierten Angebote ausgeklammert.

Auch diese Frage wurde in Form eines Mehrfachantwortensets konstruiert und insgesamt wurden fast 300 Antworten, d. h. etwa zwei Nennungen je Bibliothek abgegeben. Die häufigste Nennung war „Nutzung von Medien und Literatur/Stöbern“, gefolgt von „Freunde treffen und ‚abhängen‘“ (Abbildung 39). Rechnet man Gaming und Nutzung digitaler Angebote sowie Veranstaltungen/Workshops und Kreativangebote hinzu, zeigt sich, dass die Bibliotheken durchaus in beträchtlichem Maße als Aufenthalts- und Treffpunkt genutzt werden. Alles in allem entspricht die jugendliche Nutzung also dem intendierten Ziel, die Bibliothek als Dritten Ort zu konzipieren.

„Welche freizeitorientierten Angebote nutzen Jugendliche und junge Erwachsene bei Ihnen besonders häufig?“

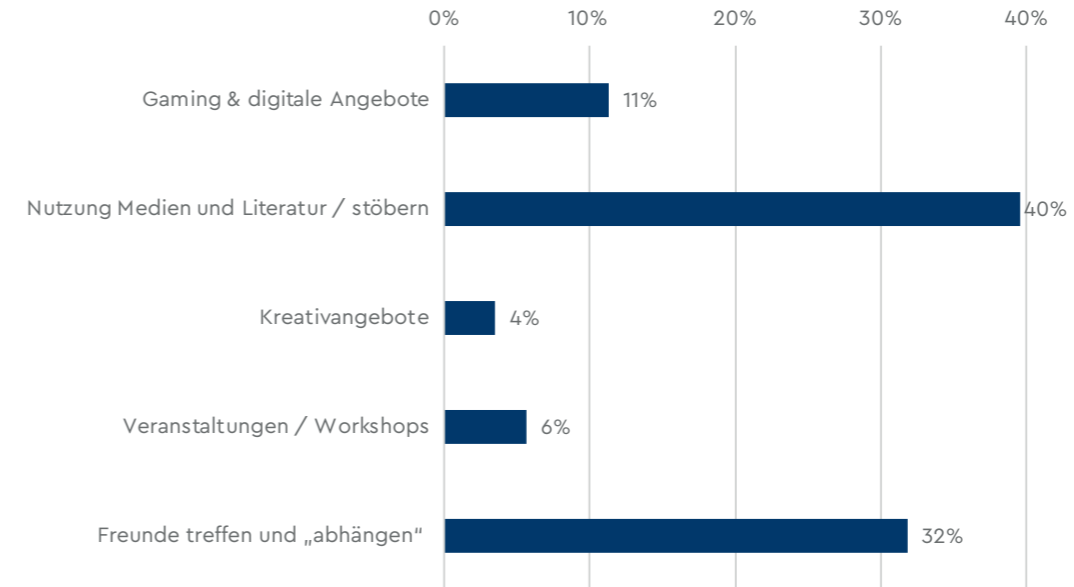


Abbildung 39: Nutzung von Freizeitangeboten; n = 260 (max. 4 Themen konnten ausgewählt werden)

4.4.4

Einstellungen gegenüber der Zielgruppe junge Menschen und deren Verhaltensweisen

Neben den Fragen zur Nutzung der Bibliothek durch Jugendliche und junge Erwachsene, wurde gezielt auch danach gefragt, wie **offen die jeweilige Bibliothek** gegenüber dieser Zielgruppe ist und wie die **Verhaltensweisen junger Menschen** bewertet werden. Die Fragen hierzu sind wieder skaliert (5er-Skala).

Die Auswertung der Frage nach der **generellen Offenheit** gegenüber dieser Zielgruppe verdeutlicht eine tendenziell hohe Offenheit: Etwa 80 % aller befragten Bibliotheken zeigt sich „Sehr offen“ oder „Eher offen“ (wobei der Anteil derjenigen Bibliotheken, die sich „Eher offen“ zeigt, höher ist als der Anteil der Bibliotheken, die sich als „Sehr offen“ beschreibt). Die restlichen 20 % entfallen auf „Teils/teils“ (17 %) und „Eher weniger offen“ (2 %). Keine einzige Bibliothek hat hingegen angekreuzt, dass sie überhaupt nicht offen sei (Abbildung 40).

„Wie würden Sie die generelle Offenheit Ihrer Bibliothek gegenüber jugendlichen Nutzer:innen einschätzen?“

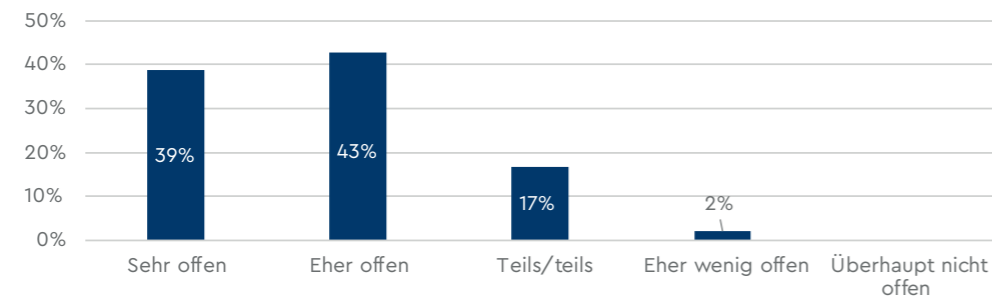


Abbildung 40: Offenheit gegenüber jugendlichen Nutzer:innen; n = 150

Die Bewertung **der Verhaltensweisen** fällt ebenso tendenziell positiv aus, wenn auch etwas gemischer als die Frage nach der Offenheit: Etwa drei Viertel der Bibliotheken bewerten die Verhaltensweise als tendenziell respektvoll, wobei nur 15 % angeben, das Verhalten sei „Sehr respektvoll“. Knapp jede vierte Bibliothek gibt hier „Durchwachsen“ an und 2 % sehen das Verhalten eher problematisch. Allerdings gab es keine einzige Bibliothek, die „Sehr problematisch“ angekreuzt hatte (Abbildung 41).

„Wie bewerten Sie das Verhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Ihrer Bibliothek insgesamt?“

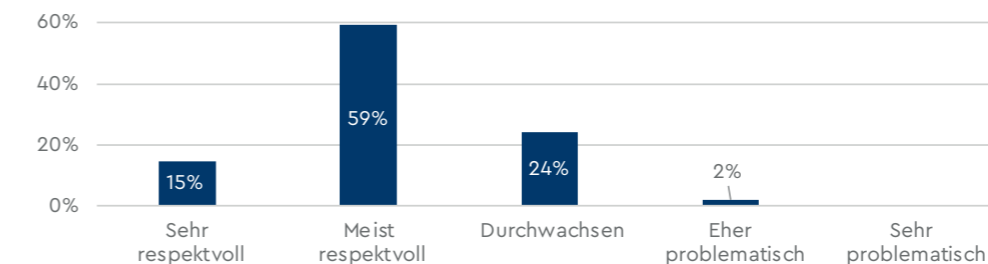


Abbildung 41: Einschätzung zum Verhalten jugendlicher Nutzer:innen; n = 150

Im Anschluss an diese beiden Fragen wurden eine Fragebatterie mit verschiedenen Aussagen konstruiert, zu denen die Bibliotheken ihre Zustimmung bzw. Ablehnung abgeben sollten. Damit sollen verschiedene **Einstellungsparameter** bezüglich der Zielgruppe Jugendliche und junge Erwachsene gemessen werden (Abbildung 42).

„Inwiefern stimmen Sie folgenden Aussagen zu?“

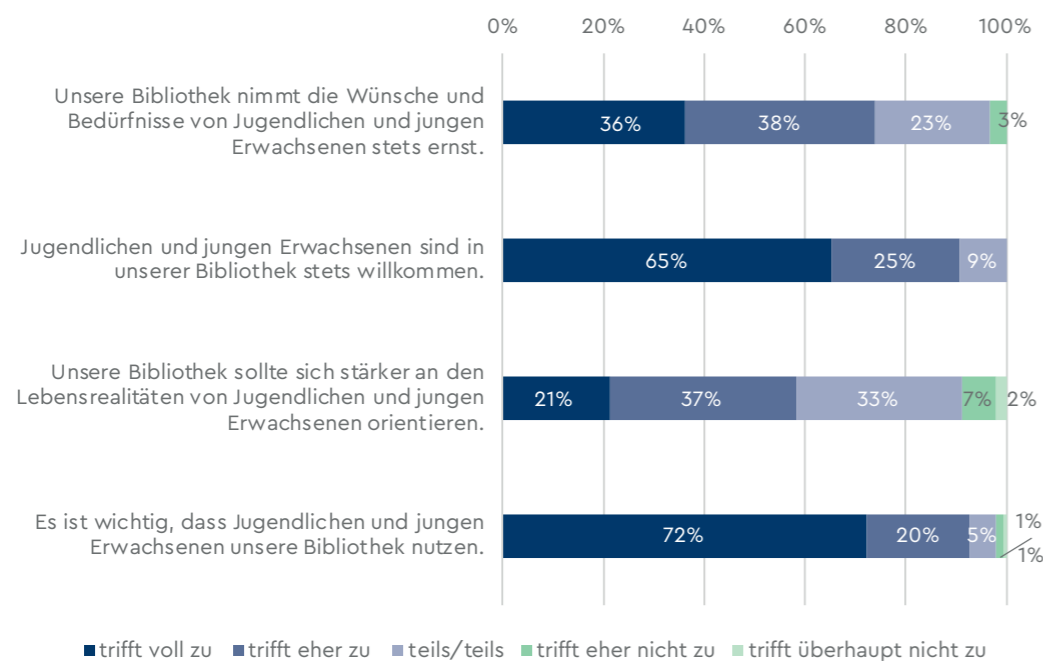


Abbildung 42: Zustimmung Aussagen im Mittel; n = 148

Generell zeigt sich eine durchaus positive Einstellung zu dieser Zielgruppe: Jeweils etwa zwei Drittel der befragten Bibliotheken stimmen den beiden Aussagen voll und ganz zu, dass Jugendliche/junge Erwachsene stets willkommen sind, und dass es wichtig ist, dass Jugendliche/junge Erwachsene die Bibliothek nutzen. Rechnet man noch den Anteil derjenigen Bibliotheken hinzu, die hier „Trifft eher zu“ angekreuzt haben, beläuft sich der Anteil der Zustimmenden auf über 90 %.

Etwas verhaltener, aber immer noch überwiegend positiv, sind die Antworten auf die anderen beiden Fragen („Bibliothek nimmt die Wünsche und Bedürfnisse junger Menschen stets ernst“, „Bibliothek sollte sich stärker an den Lebensrealitäten von jungen Menschen orientieren“). Hier liegt die tendenzielle Zustimmungsrate bei über 50 %, allerdings beträgt der Anteil derjenigen Bibliotheken, die bei diesen beiden Aussagen voll und ganz zustimmen, weniger als 40 %. Hingegen ist der Anteil der Bibliotheken, die nur zum Teil, eher nicht oder überhaupt nicht zustimmen, vergleichsweise höher (26 % und 42 %).

Diese Befunde sollten jedoch nicht negativ bewertet werden, da sich Bibliotheken ihrem gesellschaftlichen Auftrag nach – ganz anders als im Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendarbeit – eben nicht nur an Jugendlichen und jungen Erwachsenen orientieren können. Bibliotheken müssen bei der Angebotsplanung stets einen Spagat zwischen verschiedenen Ziel- und Altersgruppen machen und können ihr Programm nicht vollständig auf die Zielgruppe junger Menschen zuschneiden. Zu heterogen sind die Interessen verschiedener Bevölkerungsgruppen. Insofern sind die hier erzielten Werte eigentlich als äußerst positiv und wohlwollend zu interpretieren.

Stadtbücherei Biberach



4.4.5 Zielgruppenansprache und attraktive Angebote für Jugendliche/ junge Erwachsene

Ein weiterer Themenblock umfasst die Frage nach **zukünftigen Perspektiven** in Bezug auf die Zielgruppe Jugendliche und junge Erwachsene. Diese Frage war wiederum als Mehrfachantwortenset konzipiert und es wurden über 500 Antworten (ca. vier Antworten je Bibliothek) angegeben. Die Auswertung zeigt, dass in nahezu allen vorgegebenen Bereichen Entwicklungsbedarfe gesehen werden, um Jugendliche und junge Erwachsene besser anzusprechen (Abbildung 43).

Die meisten Antworten entfallen jedoch auf **räumliche Aspekte** (Schaffung/Bereitstellung spezieller Räume, Ausstattung allgemein), gefolgt von inhaltlichen Ideen (digitale Angebote, Medienangebote, zusätzliche Angebote). Eine gewisse Rolle spielt darüber hinaus die Kooperation mit Schulen und/oder Jugendhilfe.

Unter Sonstiges wurde genannt, dass größere Räumlichkeiten wichtig sind für einen angemessenen Jugendbereich sowie die Idee, Jugend(sozial)arbeitende einzusetzen (dabei wurde jedoch nicht erklärt, ob diese bei der Bibliothek angestellt werden oder der Einsatz in Form von Kooperationen umgesetzt werden sollte).

„In welchen Bereichen sehen Sie als Bibliothek besonderen Entwicklungsbedarf, um Jugendliche und junge Erwachsene besser ansprechen zu können?“

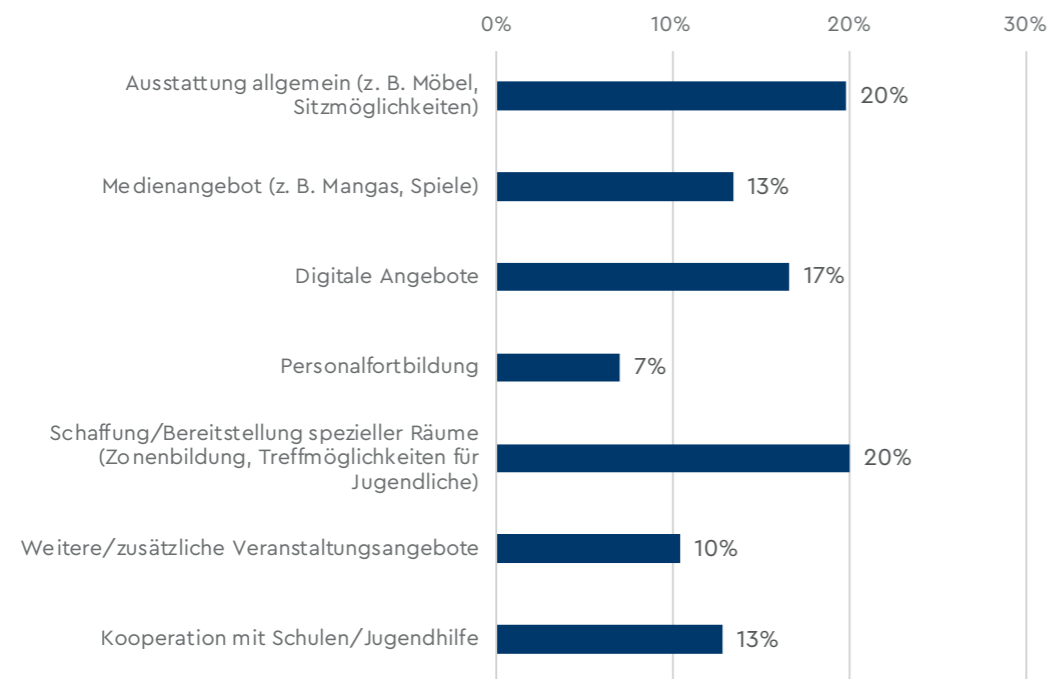


Abbildung 43: Entwicklungsbedarfe; n = 500 (max. 5 Themen konnten ausgewählt werden)

Mithilfe einer umfassenden Itematterie wurde daraufhin noch gefragt, **wie hilfreich verschiedene Maßnahmen/Angebote** zum Umgang mit der Zielgruppe Jugendliche/ junge Erwachsene eingeschätzt werden. Dabei wurde eine 5er-Skala verwendet („Sehr hilfreich“ bis „Gar nicht hilfreich“). Ergänzend dazu konnten die Bibliotheken noch angeben, ob die jeweilige Maßnahme bereits umgesetzt wird bzw. es dazu Erfahrungen gibt (Abbildung 44).

Die Auswertung zeigt, dass vor allem räumliche Veränderungen/Anpassungen als hilfreich im Umgang mit dieser Zielgruppe gesehen werden. Gemeint ist hierbei die Einrichtung eines speziellen Jugendbereichs, was etwa drei Viertel der befragten Bibliotheken als hilfreich ansehen. Diese Maßnahme wurde zudem von 14 % der befragten Bibliotheken bereits umgesetzt. Weitere, als tendenziell hilfreich angesehene Maßnahmen (> 50 % „Sehr“ bzw. „Eher hilfreich“) sind die Erweiterung des Gaming-Angebots, die Bildung von „Maker-Spaces“, die Beteiligung von Jugendlichen/jungen Erwachsenen an der Angebotsplanung sowie Fortbildungen zum Umgang mit bestimmten Jugendlichen. Mit Ausnahme der Erweiterung des Gaming-Angebots wurden diese Maßnahmen noch kaum umgesetzt.

„Wie hilfreich wären aus Ihrer Sicht folgende Maßnahmen?“

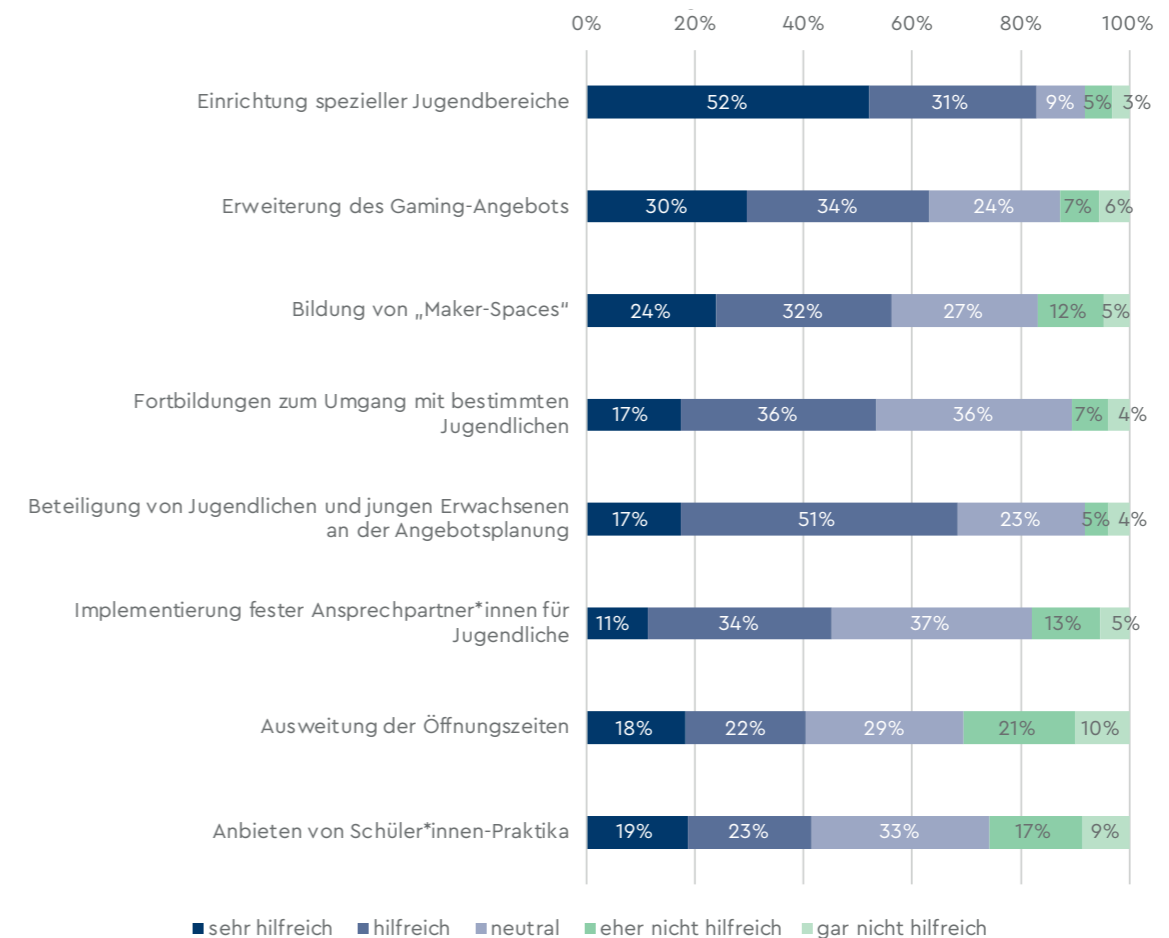


Abbildung 44: Hilfreiche Maßnahmen im Mittel; n = 139

4.4.6

Herausforderungen und Konflikte mit der Zielgruppe Jugendliche/ junge Erwachsene

Ein wichtiges Thema in der Befragung waren Fragen, die sich rund um die Thematik Konflikte und Herausforderungen mit der Zielgruppe drehen. Eine erste Frage hierzu zielte darauf ab, die **Häufigkeit etwaiger Herausforderungen** im Umgang mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu eruieren (Abbildung 45).

Die Auswertung zeigt, dass mehr als ein Drittel der befragten Bibliotheken von keinen größeren Herausforderungen berichtet („So gut wie nie“). Ein weiteres Drittel gibt die Häufigkeit von Herausforderungen mit einmal im Monat bzw. ein paar Mal im Monat an. In etwas weniger als einem Drittel der Fälle werden häufigere Zeitabschnitte berichtet („Mindestens einmal die Woche“), allerdings wurde nur in 2 % der Fälle täglich angekreuzt.

„Wie häufig kommt es in Ihrer Bibliothek zu Herausforderungen im Umgang mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen?“

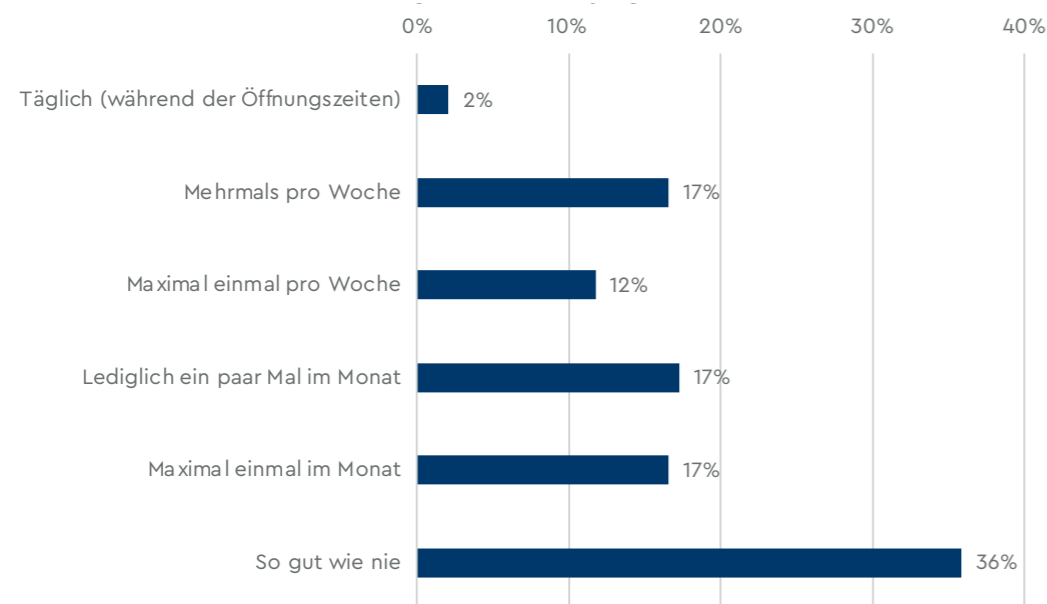


Abbildung 45: Herausforderungen im Umgang, Häufigkeit; n = 145

Die **häufigsten Konfliktthemen** sind dabei die Lautstärke und das Missachten von Bibliotheksregeln (z. B. Essen). Eine gewisse Rolle spielen darüber hinaus provozierende Verhaltensweisen, Vandalismus und Sachbeschädigungen sowie Konflikte mit anderen Nutzenden (Abbildung 46). Da es sich hier um Mehrfachnennungen handelt, wurden insgesamt über 300 Antworten abgegeben (ca. zwei Konfliktgründe je Bibliothek). Alles in allem bestätigen auch diese Befunde wiederum die Ergebnisse aus den anderen Befragungen, vor allem aus den Interviews. Auch hier wurden Lärmbelästigungen sowie die Missachtung von Regeln als Hauptgründe angegeben (vgl. Kapitel 4.3).

Ergänzend dazu wurde danach gefragt, wie gut sich die Bibliotheken auf Konfliktsituationen mit Jugendlichen/jungen Erwachsenen vorbereitet fühlen. Dazu wurde eine 5er-Skala angeboten. Die Auswertung zeigt, dass die Mehrheit der Befragten sich nur zum Teil auf solche Konflikte vorbereitet fühlt. Immerhin ein Drittel sieht sich aber als „Sehr gut“ oder „Eher gut“ vorbereitet und eine Minderheit (16 %) „Weniger gut“ (Abbildung 47).

„Welche Konfliktthemen treten typischerweise im Umgang mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf?“

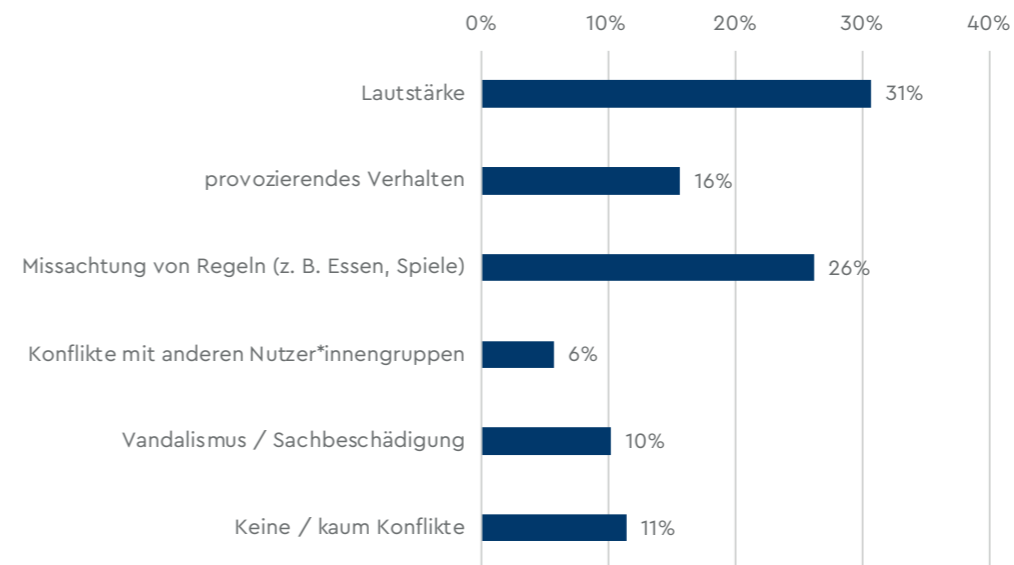


Abbildung 46: Konfliktthemen; n = 332 (Mehrfachnennung möglich)

„Wie gut fühlen Sie sich als Bibliothek auf Konfliktsituationen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen vorbereitet?“

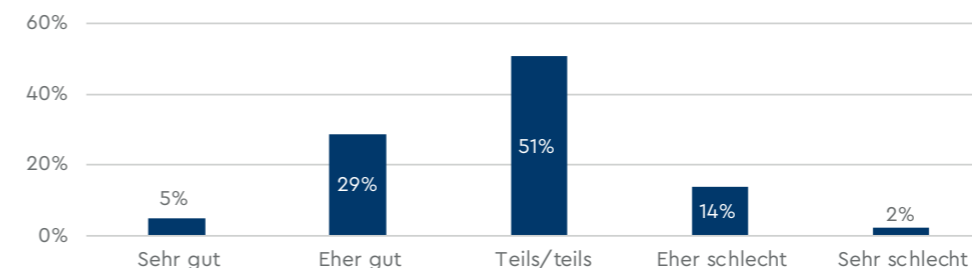


Abbildung 47: Vorbereitung auf Umgang mit Konfliktsituationen; n = 146

4.4.7

Kooperationen mit relevanten Institutionen aus dem Bereich Jugend/junge Erwachsene

Der letzte Themenblock in der Befragung zielte darauf ab herauszufinden, welche Institutionen die wichtigsten **Kooperationspartner** in Bezug auf die Lebensphasen Jugend und junge Erwachsene sind (Abbildung 48). Hier zeigt sich ein deutliches Überge-

wicht der Schule, was sicher dem Umstand geschuldet ist, dass Bibliotheksbesuche häufig durch Schulklassen, etwa in Form von Ausflügen, Besichtigungen oder Führungen initiiert werden. Zählt man die Schulsozialarbeit noch hinzu, entfallen etwa zwei Drittel der genannten Kooperationen auf die Schule. Etwa ein Viertel der Nennungen lässt sich jedoch dem außerschulischen Sektor zuordnen, wobei Jugendzentren/Jugendhäuser als Einrichtungen der Offenen Kinder und Jugendarbeit im Vergleich am häufigsten genannt werden. Weniger als 10 % entfallen hingegen auf Vereine und Mobile Jugendarbeit; 5 % gaben „Keine Kooperationen“ an.

„Mit welchen Akteuren unterhält Ihre Bibliothek regelmäßige Kooperationen?“

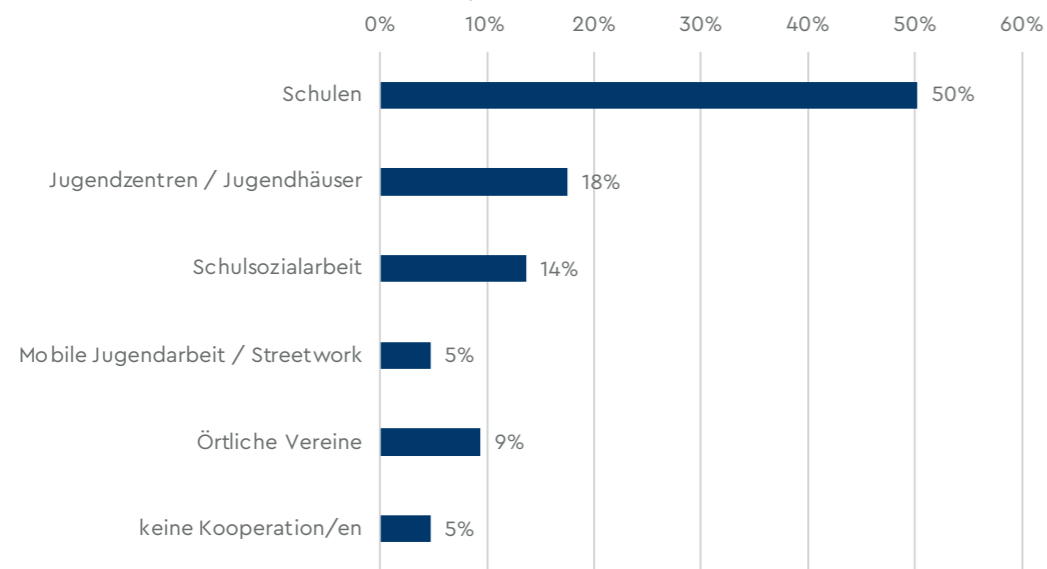


Abbildung 48: Kooperationen; n = 257 (Mehrfachauswahl möglich)

Diese Kooperationen sollten in einer weiteren Frage **noch bewertet werden**, wobei hier eine 5er-Skala („Sehr hilfreich“ bis „Überhaupt nicht hilfreich“) genutzt wurde (Abbildung 49). Die größte Zufriedenheit besteht hierbei mit der Schule und den örtlichen Vereinen (> 80 % „Sehr hilfreich“/„Eher hilfreich“). Mit der Kooperation mit Jugendzentren/Jugendhäusern äußern sich noch 80 % der befragten Bibliotheken zufrieden. Etwas geringer ist die Zufriedenheit hingegen mit der Schulsozialarbeit und der Mobilen Jugendarbeit.

„Wie bewerten Sie die Kooperation/en?“

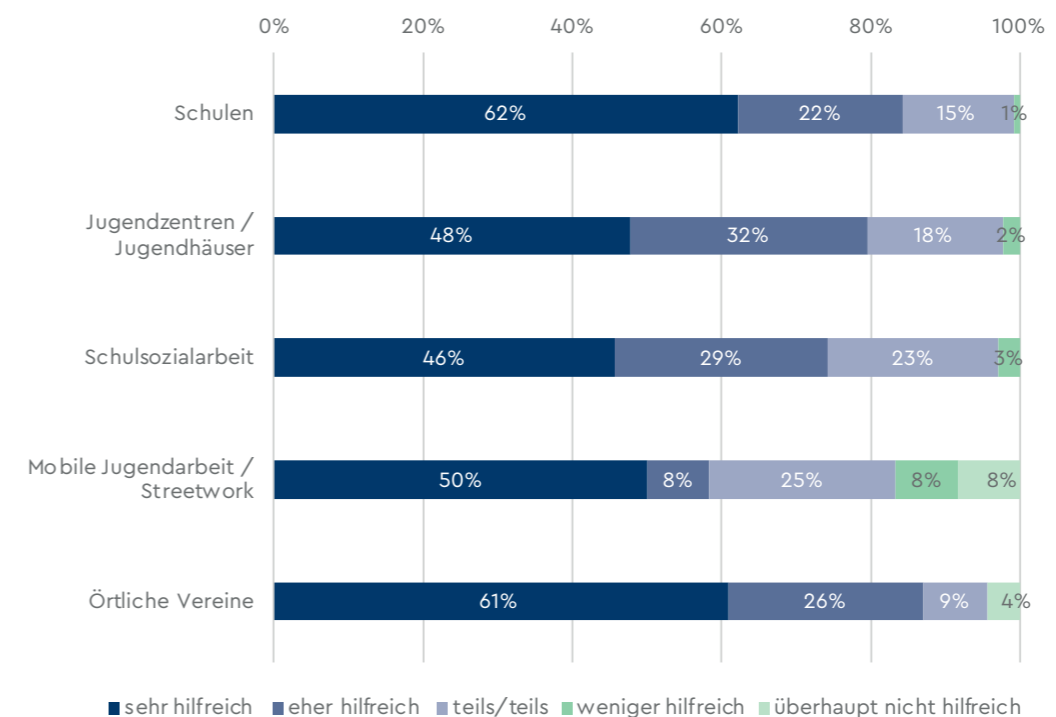


Abbildung 49: Bewertung der Kooperationen; verschiedene Häufigkeiten von n = 12 (Mobile Jugendarbeit/Streetwork) bis n = 127 (Schulen)

Zusätzlich zur Frage der Bewertung der Kooperationen wurde danach gefragt, was der **jeweilige Inhalt der Kooperationen** ist. Die Frage wurde offen gestellt, sodass die Vielfalt der Nennungen zu Kategorien zusammengefasst wurde. Die nachfolgenden fünf Abbildungen (Abbildung 50 bis Abbildung 54) zeigen die Auswertungen zu den jeweiligen Inhalten der Kooperationen. Der Sache nach beziehen sich die Themen bei der Kooperation mit der Schule auf eher schulaffine Inhalte, während sich bei den Kooperationen mit Offener Jugendarbeit, Mobiler Jugendarbeit, Schulsozialarbeit und örtlichen Vereinen eher freizeitorientierte

Inhalte finden lassen. Gemeinsame Veranstaltungen und Projekte sowie medienbezogene Angebote sind jedoch bei allen Kooperationen wichtige Inhalte (Medienkompetenz, kritischer Umgang mit digitalen Medien usw.). Ähnliches gilt für bildungsbezogene Projekte und Veranstaltungsformate (meist mit Schwerpunkt Lesen). Unterstützung in Konfliktsituationen lässt sich hingegen nur bei Kooperationen mit der Schulsozialarbeit und der Mobilen Jugendarbeit finden.

„Was ist Inhalt der Kooperation/en mit Jugendzentren/Jugendhäusern?“

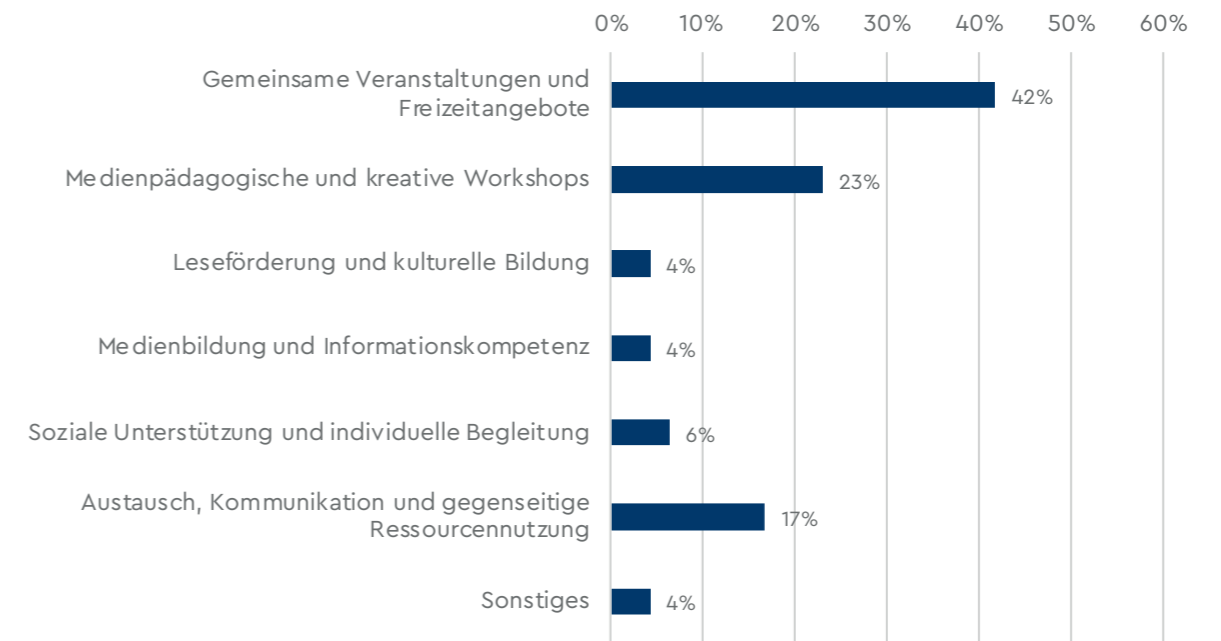


Abbildung 51: Inhalte Kooperation Jugendzentren/Jugendhäuser; n = 48

„Was ist Inhalt der Kooperation/en mit Schule/n?“

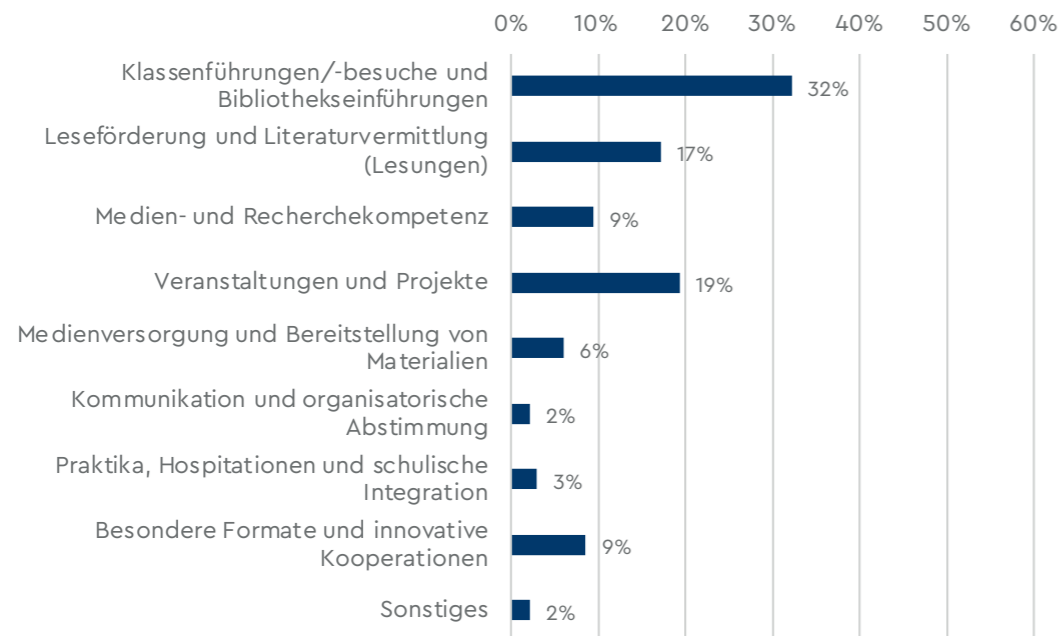


Abbildung 50: Inhalt Kooperationen mit Schulen; n = 233

„Was ist Inhalt der Kooperation/en mit der Schulsozialarbeit?“

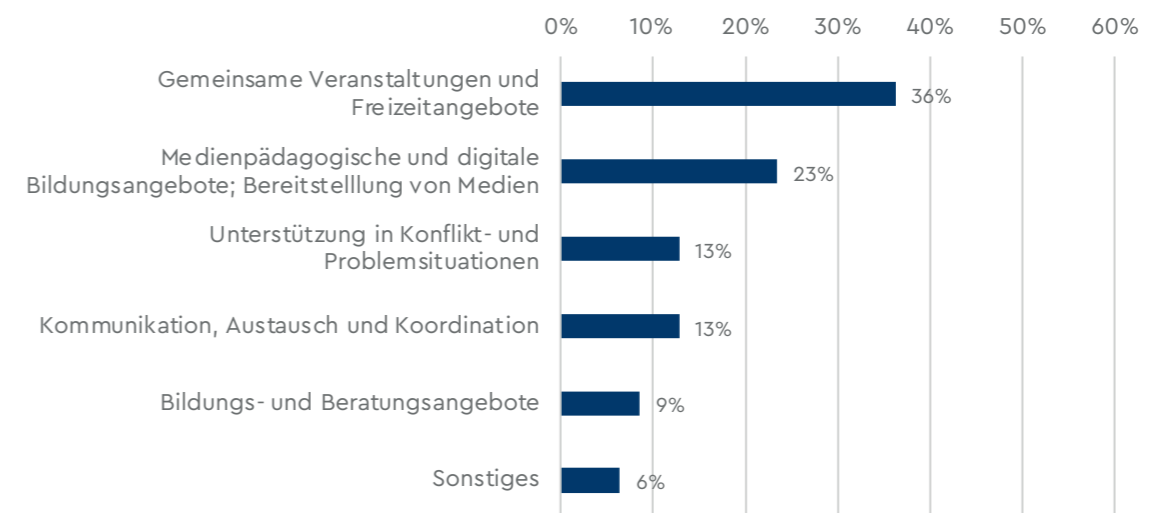


Abbildung 52: Inhalt Kooperationen Schulsozialarbeit; n = 47

„Was ist Inhalt der Kooperation/en mit Mobiler Jugendarbeit/Streetwork?“

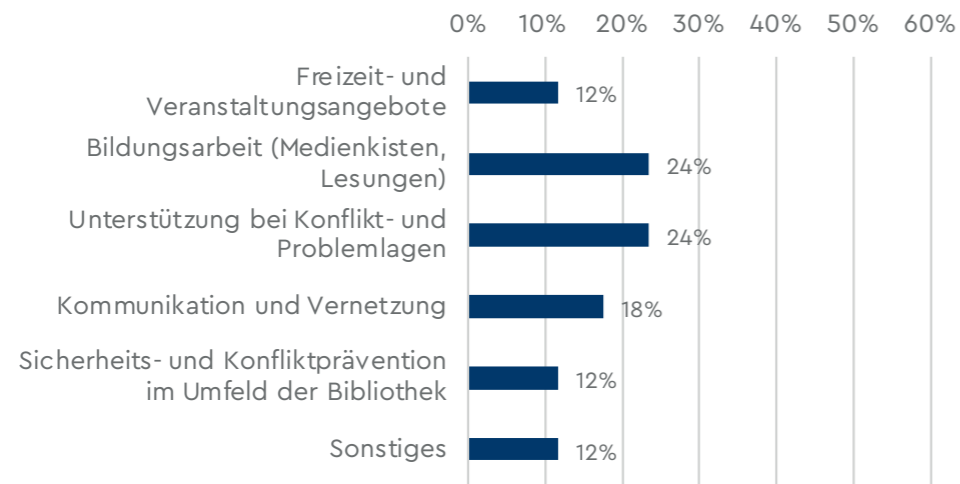


Abbildung 53: Inhalt Kooperationen mit MJA/Streetwork; n = 17

„Was ist Inhalt der Kooperation/en mit örtlichen Vereinen?“

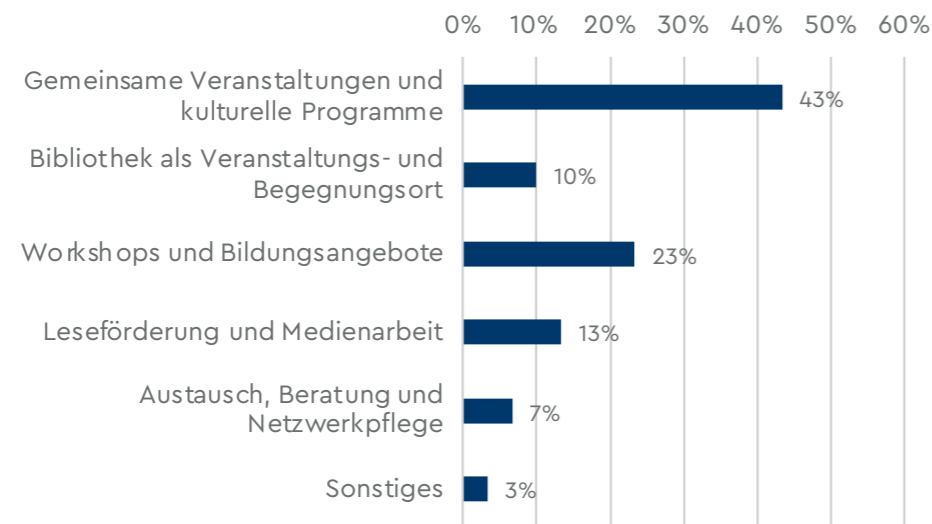


Abbildung 54: Inhalt Kooperationen örtliche Vereine; n = 30

4.4.8

Wünsche für die zukünftige Arbeit mit der Zielgruppe Jugendliche/ junge Erwachsene

Die letzten Fragen im Online-Fragebogen umfassten vor allem Fragen zur Zukunft, zu etwaigen Wünschen sowie offene Fragen zur Thematik.

In der ersten Frage wurden noch Antwortvorgaben genutzt, um herauszufinden, was sich die befragten Bibliotheken für die **zielgruppenspezifische Arbeit** mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen wünschen würden (Abbildung 55). Deutlich wird hierbei, dass der Wunsch nach einer besseren Ausstattung und/oder räumlichen Möglichkeiten im Vordergrund steht (knapp 30 % der Nennungen). Eine größere Rolle spielen allerdings auch Fortbildungs- und Austauschmöglichkeiten. Von über 10 % wurde zudem noch angekreuzt: Unterstützung durch externe Fachkräfte, mehr Handlungsspielraum und klare Leitlinien. Unter „Sonstiges“ wurden vor allem noch mehr personelle und finanzielle Ressourcen genannt. Insgesamt gab es über 350 Nennungen und damit etwa zwei Nennungen je Bibliothek.

„Was würden Sie sich für die zielgruppenspezifische Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen wünschen?“

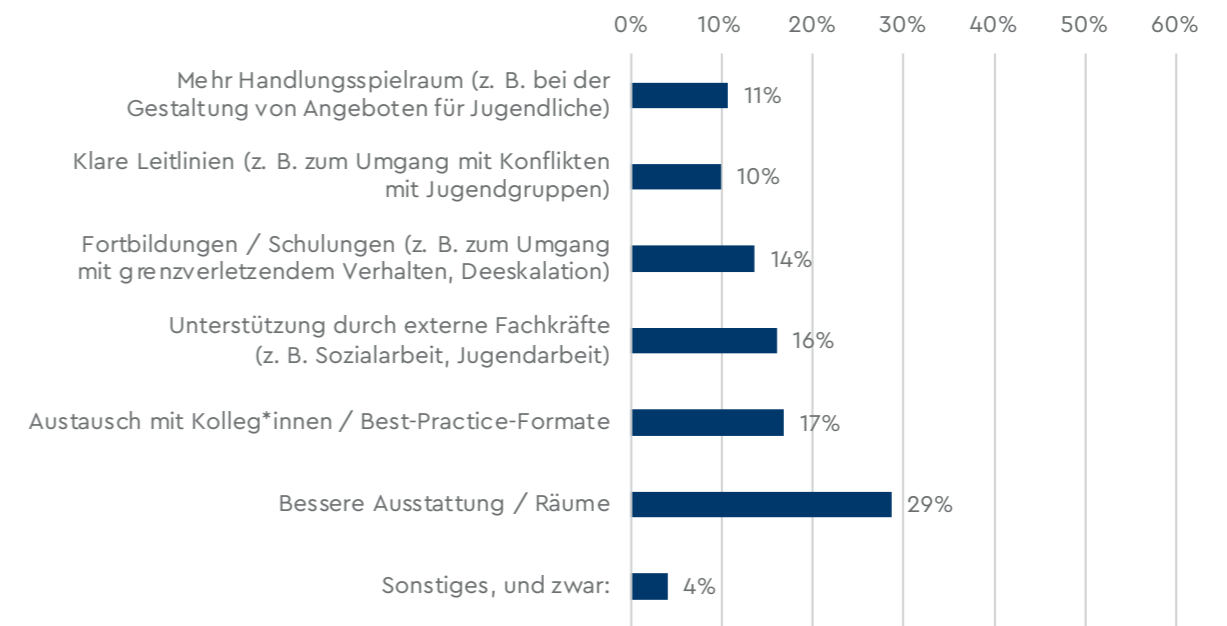


Abbildung 55: Wünsche für zielgruppenspezifische Arbeit; n = 373 (Mehrfachauswahl möglich)

In Form einer offenen Frage wurde noch danach gefragt, **was die Bibliothek jeweils bräuchte, um mit Konflikten besser umgehen zu können**. Die Vielfalt der Antworten wurde zu Kategorien zusammengefasst und konnte so wiederum quantifiziert werden. Abbildung 56 zeigt die Verteilung.

Analog zur Frage nach den Wünschen in Bezug auf die zielgruppenspezifische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wurden auch hier vor allem personelle, finanzielle und räumliche Ressourcen genannt, aber auch Schulungen und der Austausch spielen eine gewisse Rolle.

Die bewusst offen gestellte Abschlussfrage zielte darauf ab herauszufinden, was nach Ansicht der befragten Bibliotheken **Jugendliche und junge Erwachsene in Bibliotheken am meisten brauchen**. Die Vielfalt der Nennungen musste auch in diesem Fall zu Kategorien zusammengefasst werden. Abbildung 57 stellt die Häufigkeiten dar.

Deutlich wird, dass der Hauptfokus auf eigenen Bereichen bzw. Rückzugsorten und Räumen (36 % aller Nennungen) liegt, gefolgt von einer möglichst großen Vielfalt an zielgruppenspezifischen Medien und Angeboten (knapp 20 %). Eine gewisse Rolle spielen darüber hinaus Anerkennung/Respekt/Zuwendung, Begegnungsmöglichkeiten und soziale Kontakte sowie eine adäquate Infrastruktur und Lernmöglichkeiten.



„Was bräuchte Ihre Bibliothek, um mit Konflikten besser umgehen zu können?“

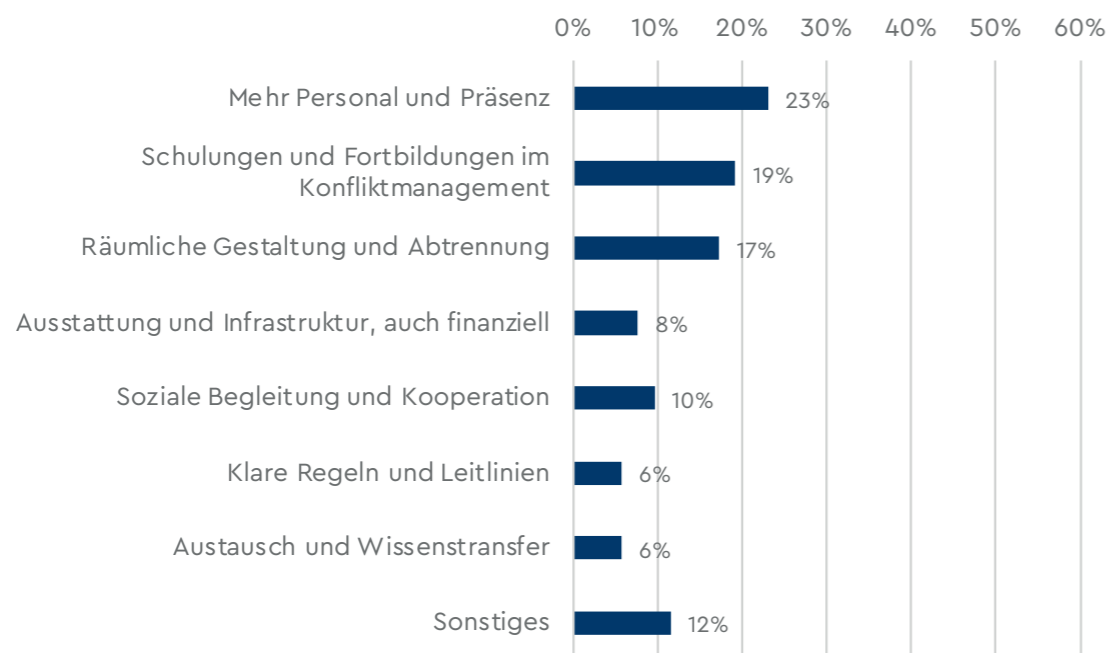


Abbildung 56: Bedarfe zum Umgang mit Konflikten; n = 52

„Was brauchen Jugendliche und junge Erwachsene Ihrer Meinung nach in Bibliotheken am meisten?“

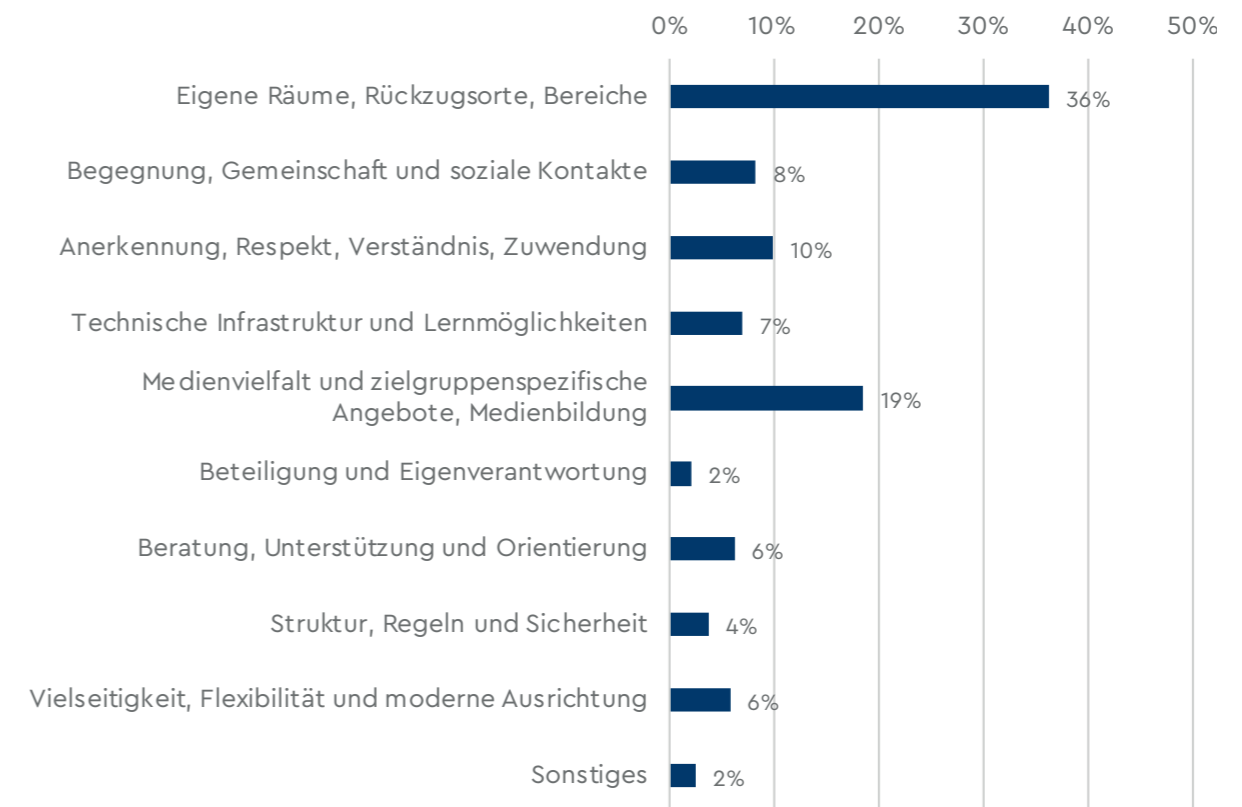


Abbildung 57: Bedarfe junger Menschen in Bibliotheken; n = 243



5 Zusammenfassung der Befunde aus den empirischen Befragungen

Im Rahmen des Projekts wurden drei verschiedene Erhebungsformen angewendet: Eine Jugendbefragung (junge Menschen in und außerhalb von Bibliotheken an vier Modellstandorten), Gruppeninterviews mit Fachkräften aus Bibliotheken sowie örtlichen Jugendeinrichtungen und eine baden-württembergweite Online-Befragung von Bibliotheken.

Die Befragungen liefern einige Befunde, die sich zum Teil auch in allen drei Befragungsvarianten wiederfinden lassen (Gemeinsamkeiten). Wesentliche Kernbefunde aller drei Befragungsvarianten sollen in diesem Kapitel nochmals zusammenfassend dargestellt werden. Dabei orientiert sich die Zusammenfassung an den vier in der Einleitung genannten Forschungsfragen.

5.1

Charakterisierung jugendlicher Bibliotheksnutzender

Die erste Forschungsfrage fokussiert auf eine **Charakterisierung jugendlicher Bibliotheksnutzender**: Welche Jugendlichen besuchen Bibliotheken, welche Motive haben sie hierfür und mit was beschäftigen sie sich dort? Die Charakterisierung jugendlicher Bibliotheksnutzender kann hierbei sowohl bezogen auf Alter, Geschlecht und angestrebte bzw. erzielte Schulabschlüsse als auch im Hinblick auf Nutzungsmotive vorgenommen werden.

1) Die Jugendbefragung zeigt, dass die befragten jungen Menschen zum Zeitpunkt der Befragung mehrheitlich im „klassischen“ Jugendalter (zwischen 14 und 17 Jahre) bzw. junge Erwachsene (18–21 Jahre) waren, d. h. die Befunde spiegeln vor allem die Sichtweisen, Interessen und Bedarfe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen wider. Die Befragung gibt jedoch keinen Hinweis darauf, wie hoch der Anteil an Jugendlichen/jungen Erwachsenen an der Gesamtbesucherschaft der Bibliotheken ist, weil explizit nur junge Menschen befragt wurden. Dazu liefert jedoch die flächendeckende Online-Befragung der öffentlichen Bibliotheken in Baden-Württemberg fundierte Hinweise. Hier zeigt sich, dass der Anteil an Jugendlichen und jungen Erwachsenen durchaus der üblichen Verteilung in der Bevölkerung entspricht (Statistisches Bundesamt 2025). Bei etwa einem Viertel der befragten Bibliotheken wurde sogar ein überproportional hoher Anteil an Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen angegeben, was verdeutlicht, dass öffentliche Bibliotheken eine gewisse Attraktivität für diese Altersgruppe haben.

2) Die Befragung von jungen Menschen in Bibliotheken zeigt, dass der Anteil an weiblichen Jugendlichen etwas höher ist als der Anteil der männlichen Jugendlichen. Dies wird sowohl in den Interviews mit den Bibliotheksfachkräften als auch in der flächendeckenden Online-Bibliotheksbefragung bestätigt. Die Befragung von jungen Menschen in den örtlichen Jugendeinrichtungen verdeutlicht, dass es dort genau andersherum ist. Hier ist der Anteil an männlichen Jugendlichen tendenziell höher als der Anteil weiblicher Jugendlicher. Dieser Befund entspricht auch anderen Untersuchungen zum Geschlechterverhältnis in Jugendfreizeiteinrichtungen. Dort wird über verschiedene Studien hinweg ein Anteil an männlichen Jugendlichen von rund 60 % angegeben (vgl. beispielsweise Schmidt 2011, Seckinger et al. 2016, Deinet et al. 2017, Meyer et al. 2017, Rahn et al. 2018, Mohnke/Breit 2017, Wüstendörfer/Frank 2018, Meier 2021, Mairhofer et al. 2022). Augenscheinlich sind öffentliche Bibliotheken also attraktive Orte für Mädchen und junge Frauen, während dies beispielsweise in Jugendzentren bzw. Jugendhäusern genau andersherum ist. Dafür gibt es vermutlich verschiedene Erklärungen. Das bildungsbezogene Image von Bibliotheken könnte beispielsweise eine Erklärung sein. Demnach werden vermutlich Mädchen/junge Frauen eher von diesem Image angezogen als es beispielsweise bei Jugendeinrichtungen der Fall ist, die oftmals eher ein negatives Image haben. Auch die Eltern könnten eine Rolle spielen, etwa, indem sie ihren Töchtern eher erlauben, in Bibliotheken zu gehen als in Jugendhäuser (beispielweise im Falle von islamischen Familien, aber sicher nicht nur da).

Anteil der weiblichen Nutzerinnen ist bei jungen Menschen in Bibliotheken höher als der männlicher Jugendlicher.

3) Auch beim Schulbesuch gibt es deutliche Unterschiede zwischen den befragten Jugendlichen in Bibliotheken und außerhalb. So ist der Anteil an jungen Menschen, die einen höheren Schulabschluss anstreben oder bereits erreicht haben, bei den Befragten in Bibliotheken um einiges höher als bei den Befragten in Jugendeinrichtungen. Augenscheinlich ziehen Bibliotheken vor allem bildungsaffine junge Menschen stärker an. Bei Jugendeinrichtungen ist es andersherum. Unsere Befunde bestätigen dabei ebenfalls bereits bestehende Studien, die zeigen, dass Jugendzentren oder Jugendhäuser überproportional häufig von jungen Menschen besucht werden, die einen niedrigeren oder mittleren Schulabschluss anstreben, wohingegen Gymnasiast:innen deutlich unterrepräsentiert sind (vgl. beispielsweise Schmidt 2011, Seckinger et al. 2016, Meyer et al. 2017, Rahn et al. 2018, Mairhofer et al. 2022). Ein Stück weit spiegelt sich diese Tendenz auch bei der Frage der Nutzung von Bibliotheken wider. Viele Jugendliche, die in Jugendeinrichtungen befragt wurden (und die tendenziell eine geringere Bildungsaspiration haben), kennen entweder die örtliche Bibliothek nicht oder besuchen sie nicht. Aber auch dann, wenn die Bibliothek genutzt wird, ist die Nutzungsdauer tendenziell geringer als bei Jugendlichen, die in Bibliotheken befragt wurden. Augenscheinlich korrespondiert also die Nutzung von Bibliotheken mit der Bildungsaspiration.

Anteil an jungen Menschen, die einen höherem Schulabschluss anstreben oder haben ist in Bibliotheken höher als bei Jugendeinrichtungen.

Junge Menschen besuchen Bibliotheken aus schul- und ausbildungsbezogenen Motiven sowie aus freizeit- und geselligkeitsorientierten Motiven.

4) Zuletzt unterscheiden sich auch die Besuchsgründe leicht zwischen Jugendlichen, die in Bibliotheken befragt wurden, und Jugendlichen, die in Jugendeinrichtungen befragt wurden. Junge Menschen, die in Bibliotheken befragt wurden (und die oft einen höheren Schulabschluss anstreben), benennen etwas häufiger schul- oder ausbildungsbezogene Motive für den Bibliotheksbesuch (z. B. Lernen, Nutzen von Arbeitsplätzen, usw.), während Befragte, die in Jugendeinrichtungen befragt wurden, schul- oder ausbildungsbezogene Gründe etwas seltener erwähnten und hingegen etwas häufiger freizeit- und geselligkeitsorientierte Motive nannten. Jugendliche, die keine Bibliotheken nutzen, geben vor allem Desinteresse am Lesen und ein „langweiliges“ Image der Bibliothek als Gründe an. Hier verdeutlichen jedoch insbesondere die Interviews mit Fachkräften der offenen Jugendeinrichtungen, dass mangelndes Wissen über Bibliotheken in Verbindung mit falschen Vorstellungen wesentliche Gründe für diese Annahmen sind. Häufig seien diese Jugendlichen dann doch „überrascht“, wenn sie dann eine Bibliothek besuchen und die Vielfalt an Angeboten sehen.

5) Die verschiedenen empirischen Erhebungen verdeutlichen darüber hinaus, dass es zwar unterschiedliche Nutzungsmotive gibt, allerdings scheinen bestimmte Motive bei jugendlichen Bibliotheksnutzenden zu dominieren.

Abgesehen von der reinen Medienausleihe sind die häufigsten Motive für den Bibliotheksbesuch die Nutzung von Lern- und Arbeitsräumen, Ruhe zu haben sowie die lernförderliche Atmosphäre, gefolgt von nicht unmittelbar lernbezogenen Aufenthalts- und Treffmöglichkeiten (z. B. als sozialer Treffpunkt und Freizeitort).

Mitarbeitende aus Jugendfreizeiteinrichtungen und Schulen sehen Nutzen von Bibliotheken für Jugendliche aus beengten Wohnverhältnissen.

Dies gilt sowohl für Jugendliche, die in als auch außerhalb von Bibliotheken befragt wurden. Auch die Interviews mit den Fachkräften der Bibliotheken und mit den Mitarbeitenden der Jugendeinrichtungen sowie die Online-Bibliotheksbefragung bestätigen die Dominanz von eher schul- und lernbezogenen Motiven, gefolgt von sozialen Motiven und freizeitorientierten Treffmöglichkeiten. Daneben gibt es aber eine Fülle an weiteren Gründen: Lesen, gemeinsames Chillen mit Freunden, Besuch von Veranstaltungen oder Workshops und vieles mehr. Aus den Interviews mit den Fachkräften der Bibliotheken konnten hierzu verschiedene Typen abgeleitet werden, wobei es natürlich Überschneidungen gibt: Lern- und Arbeitsgruppen, Gruppen mit gleichen oder ähnlichen Interessen, Jugendliche, die die Bibliothek als Freizeit- und Rückzugsort nutzen, etwa zum Treffen mit Gleichaltrigen, zum Chillen oder wegen der Sitzmöglichkeiten, Jugendliche, die das dortige Spiele- und Gamingangebot in Anspruch nehmen und Jugendliche, die die Bibliothek als Informationsquelle (vorwiegend für schulische Belange) nutzen. Ergänzend verweisen die befragten Mitarbeitenden aus Jugendfreizeiteinrichtungen und Schulen noch auf Jugendliche, die aufgrund beengter Wohnverhältnisse die Bibliothek zum Lernen nutzen, auf die besondere Attraktivität für junge Geflüchtete, auf die Gaming-Möglichkeiten, sowie auf Jugendliche, die die Bibliothek zur Überbrückung von Pausen besuchen. Insgesamt verdeutlichen die Befunde, dass die Bibliotheken in beträchtlichem Maße auch als Aufenthalts- und Treffpunkt genutzt werden, was dem intendierten Ziel eines Dritten Ortes absolut gerecht wird.



Stadtbibliothek Heimsheim

Insgesamt verdeutlichen die Befunde, dass Bibliotheken bei jungen Menschen in beträchtlichen Maße als Aufenthalts- und Treffpunkt genutzt und einem „dritten Ort“ absolut gerecht werden.

5.2

Bedarfe jugendlicher Bibliotheksnutzenden und Wünsche

Die zweite Forschungsfrage zielte darauf ab herauszufinden, **welche Bedarfe hinter der Nutzung des Angebots von Bibliotheken stehen** und welche **Erwartungen bzw. Wünsche** sie hierbei formulieren. Die Bedarfe korrespondieren dabei mit den bereits im Kapitel 5.1 zusammengetragenen Nutzungsmotiven:

1) Ein wesentlicher Grund ist beispielsweise der Bedarf an ausreichend vorhandenen und vor allem ruhigen Arbeits- und Lernplätzen, da manche Jugendliche zu Hause keinen geeigneten Ort dafür haben. Aber auch wenn diese Möglichkeiten zu Hause bestehen, werden Bibliotheken als Lern- und Arbeitsräume genutzt, einfach auch deswegen, weil die Atmosphäre dort motivierend und lernförderlich erscheint, oder weil man sich dort gemeinsam mit Freunden treffen und an Arbeitsplätzen lernen kann. In diesen Fällen werden Bibliotheken insbesondere für Hausaufgaben, zur Prüfungsvorbereitung oder für Referate genutzt. Vorteilhaft ist dabei auch der Zugang zu Büchern und speziellen Medien.

2) Neben diesen Arbeitsmöglichkeiten gibt es aber auch Jugendliche, die sich dort aufgrund ähnlicher Interessen und jugendkultureller Vorlieben treffen. Zum einen könnten Bibliotheken deswegen so attraktiv sein, weil solche Interessensgruppierungen keine anderen Treffmöglichkeiten haben. Zum anderen könnte es aber auch daran liegen, dass die in Bibliotheken vorhandenen Medien zu diesen Interessen passen. Im Vordergrund stehen hier die Austauschmöglichkeiten mit Gleichgesinnten sowie die Teilnahme an Veranstaltungen und Workshops zu einem bestimmten Thema. Immer wieder werden hier die Beispiele Manga/Anime oder Cosplay erwähnt. Dies können aber auch technische Themen oder andere Interessen sein (Sport, Musik usw.).

3) Ein weiteres Nutzungsmotiv bezieht sich auf die in Bibliotheken vorhandenen Spielmöglichkeiten, die zumeist gemeinsam mit anderen jungen Menschen wahrgenommen werden. Vorwiegend sind dies elektronische Spiele (Gaming-Bereich), aber auch Gesellschafts- oder Rollenspiele. Der Bedarf könnte darin begründet sein, dass junge Menschen hier ein vielfältiges Angebot vorfinden und die entsprechenden Möglichkeiten und Geräte zu Hause nicht haben. In Bibliotheken steht die Infrastruktur (Konsolen, Spiele usw.) zur Verfügung und gleichzeitig können sie sich mit anderen Jugendlichen treffen und zusammen zu spielen.

Jugendliche sehen die Bibliothek als Aufenthaltsort und Treffpunkt an, um zu chillen und sich mit Gleichaltrigen zu treffen oder Zeit zu überbrücken.

4) Häufig wurde darüber hinaus erwähnt, dass viele Jugendliche die Bibliothek einfach nur als Aufenthaltsort und Treffpunkt nutzen, etwa um zu chillen, sich mit Gleichaltrigen zu treffen oder um Zeit zu überbrücken (etwa Hohlstunden oder Mittagspausen). Die Bibliotheken dienen dabei als nützlicher Ort, man kann sich gut dort verabreden, muss nicht konsumieren und hat gleichzeitig die Möglichkeit, sich mit den dort vorfindbaren Angeboten zu beschäftigen bzw. diese zu nutzen (z. B. Medien, WLAN).

5) Zu diesen Bedarfen passt die Frage, aus welchen Gründen die jungen Menschen am häufigsten Unterstützung bei den Bibliotheksfachkräften suchen. Hier wird die bereits oben beschriebene Dominanz schul- bzw. lernbezogener Motive nochmals untermauert. So wenden sich Jugendliche vor allem wegen schulischer oder ausbildungsbezogener Themen an die Mitarbeitenden der Bibliotheken, etwa, weil sie ein Referat halten müssen, eine Präsentation vorbereiten oder eine bestimmte Literaturquelle suchen. Auch die Prüfungsvorbereitung spielt eine entscheidende Rolle. In den Interviews mit den Fachkräften der Bibliotheken wird allerdings ergänzend auch darauf hingewiesen, dass die Mitarbeitenden stets bemüht sind, auch soziale sowie freizeitbezogene Wünsche aufzugreifen und in Form von Angeboten, Events oder Workshops umzusetzen.

6) Bei den Wünschen der befragten Jugendlichen an Bibliotheken stehen insgesamt gesehen räumliche Aspekte klar im Vordergrund: mehr Sitz- und Arbeitsplätze, Ruhebereiche, Chillecken, Gruppen- und Lernräume. Ergänzend werden Ess- und Trinkmöglichkeiten sowie ein größeres Medienangebot genannt. Jugendliche, die in Bibliotheken befragt wurden, wünschen sich vor allem mehr Sitz- und Arbeitsmöglichkeiten, während Jugendliche, die in Jugendeinrichtungen interviewt wurden, häufig auch ein erweitertes Medien- und Veranstaltungsangebot sowie Räume für Essen, Gespräche und Gruppenarbeit benannt haben. Die zentrale Bedeutung räumlicher Veränderungen, um damit spezielle Zonen oder Räumlichkeiten für Jugendliche mit mehr Sitz- und Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, wird in der Online-Bibliotheksbefragung bestätigt.

Wünschen der befragten Jugendlichen an Bibliotheken: mehr Sitz- und Arbeitsplätze, Ruhebereiche, Chillecken, Gruppen- und Lernräume, Ess- und Trinkmöglichkeiten sowie ein größeres Medienangebot.

5.3

Stellenwert jugendlicher Bibliotheksnutzenden und Konflikte

Mit Hilfe der dritten Forschungsfrage sollte herausgefunden werden, welchen **Stellenwert die Zielgruppe Jugendlicher** in Bibliotheken hat, inwiefern es hierbei auch zu **Konflikten** kommt und ob es **Kooperationen zwischen Bibliotheken und Organisationen der Jugendarbeit** gibt. Auf Basis der Beantwortung dieser Fragestellung sollten ferner Potenziale von Kooperationen zwischen Bibliotheken und Jugendarbeit ausgelotet werden.

1) Speziell in den Interviews mit Bibliotheksfachkräften sowie in der Online-Bibliotheksbefragung wurde noch danach gefragt, welchen Stellenwert das Thema „Jugendliche in Bibliotheken“ hat und inwiefern es auch zu Konflikten mit jugendlichen Nutzenden kommt. Die Online-Befragung verdeutlicht dabei eine tendenziell hohe Offenheit sowie positive Einstellung bezüglich dieser Zielgruppe. Von Konflikten mit Jugendlichen wird sowohl in den Interviews mit den Bibliotheksfachkräften als auch in der Online-Bibliotheksbefragung zwar berichtet, allerdings werden diese als nicht besonders häufig beschrieben. Wesentliche Gründe für diese Konflikte sind: Lärm und Ruhestörung, das Missachten bestimmter Regeln (z. B. Essen), das Besetzen von freien Plätzen (was eher andere Besuchergruppen zu stören scheint) sowie das Umstellen von Möbeln oder Medien. Vereinzelt werden aber auch provozierende Verhaltensweisen, Vandalismus und Sachbeschädigungen sowie Konflikte mit anderen Nutzenden erwähnt. In der Online-Befragung wurde noch danach gefragt, wie gut sich die Bibliotheken auf Konfliktsituationen mit Jugendlichen/jungen Erwachsenen vorbereitet fühlen. Die Mehrheit der Befragten gab hier an, dass sie sich nur zum Teil auf solche Konflikte vorbereitet fühlt.

Von Konflikten mit Jugendlichen wird zwar berichtet, allerdings als nicht häufig beschrieben.

Kooperationen zwischen Bibliotheken und Offener und Mobiler Jugendarbeit sind aktuell, sporadisch, anlassbezogen oder projektorientiert.

2) Ein zentrales Anliegen der vorliegenden Studie war es, etwaige Kooperationspotenziale zwischen öffentlichen Bibliotheken und Einrichtungen/Organisationen der Jugendarbeit zu identifizieren. Zunächst verdeutlichen die Ergebnisse der Online-Bibliotheksbefragung, dass es zwar Kooperationen zwischen Bibliotheken und Jugendarbeit zu geben scheint, diese sind aber im Vergleich zu Kooperationen mit Schulen eher selten (unter 20 % mit Jugendzentren/Jugendhäusern sowie weitere 5 % mit Mobiler Jugendarbeit). Interessant ist dabei, dass vorwiegend „gemeinsame Veranstaltungen und Projekte“, d. h. vermutlich eher einmalige und/oder sporadische Aktivitäten, als Inhalte von Kooperationen mit Organisationen der Jugendarbeit genannt werden. Die Interviews mit Fachkräften der Bibliotheken sowie mit Mitarbeitenden der Jugendfreizeiteinrichtungen verdeutlichen ebenfalls, dass es zwar sporadische Kooperationen zwischen Offener und Mobiler Jugendarbeit gibt, diese kommen aber eher anlassbezogen bzw. event- oder projektorientiert zustanden. Berichtet wird von gemeinsamen Ferienaktionen oder auch von gemeinsam organisierten Veranstaltungen (z. B. Gaming-Events). Daneben begleiten Mitarbeitende aus Jugendeinrichtungen auch mal junge Menschen in die Bibliothek, um ihnen die dortigen Möglichkeiten zu zeigen. Systematische und längerfristige Kooperationen scheinen hingegen kaum zu existieren.

3) Potenziale für eine zukünftige Intensivierung von Kooperationen wurden vor allem von den befragten Mitarbeitenden aus Jugendeinrichtungen erwähnt. Diese sehen große Potenziale in den Bereichen Aufenthaltsmöglichkeiten, Unterstützung im Bereich Schule sowie im Hinblick auf Förderung von Medienkompetenz und kritischem Umgang mit digitalen Medien. Insbesondere im Hinblick auf letzteren Aspekt sind gemeinsame Projekte, Workshops oder Angebote vorstellbar. Die Online-Bibliotheksbefragung verdeutlicht, dass dies durchaus schon gelebte Realität ist. Neben gemeinsamen Veranstaltungen und Projekten spielen freizeitbezogene Aktionen sowie medienbezogene Angebote eine bereits wichtige Rolle (Schwerpunkte: Medienkompetenz, kritischer Umgang mit digitalen Medien usw.). Weitere Kooperationspotenziale könnten aber auch in einem Austausch und Schulungen bzw. Weiterbildungen wurzeln. In der Online-Bibliotheksbefragung wurden beispielsweise auf die Frage, was man sich in der Zukunft für die zielgruppenspezifische Arbeit mit Jugendlichen wünschen würde, neben einer besseren Ausstattung bzw. besseren räumlichen Möglichkeiten auch Fortbildungs- und Austauschmöglichkeiten angegeben. Einige Bibliotheken erwähnten zudem die Bedeutung externer Fachkräfte.

Kooperationen mit der Schule sind gelebte Praxis mit den Schwerpunkten Medienkompetenz und kritischer Umgang mit digitalen Medien.



6 Bibliotheken als Dritter Ort für Jugendliche – Empfehlungen

Insgesamt verdeutlichen die Befunde, dass öffentliche Bibliotheken von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in unterschiedlicher Weise genutzt werden, wobei drei Hauptmotive überwiegen: erstens, Bibliotheken als Lern- und Arbeitsort, zweitens, als sozialer Treffpunkt und drittens, als Aufenthalts- bzw. Freizeitmöglichkeit. Damit entsprechen Bibliotheken dem intendierten Ziel eines Dritten Orts.

Gerade die Eigenschaften eines solchen Dritten Orts macht eine Vielfalt verschiedener Angebote für junge Menschen aber auch unabdingbar. Dritte Orte sollen ja unterschiedliche Bevölkerungsgruppen ansprechen und einen Austausch fördern. Daher zeigt sich: Die Mischung macht's. Jugendliche nutzen die Bibliothek als Lern-, Arbeits- und Aufenthaltsort, aber auch als Ort der Inspiration, der Geselligkeit, der Zerstreuung. Geschätzt wird zudem der offene, konsumfreie Charakter, der allen Jugendlichen, unabhängig von Herkunft oder finanziellen Mitteln, zugänglich ist. All dies ist attraktiv für junge Menschen.

Drei Hauptmotive junger Menschen: Bibliotheken als Lern- und Arbeitsort, als sozialer Treffpunkt und als Aufenthalts- bzw. Freizeitmöglichkeit

Ein Ziel der Studie war es herauszufinden, welche Bedarfe Jugendliche in Bezug auf die Nutzung öffentlicher Bibliotheken formulieren. Die Antwort fällt ähnlich differenziert aus wie die Frage nach den Nutzungsmotiven. Jugendliche wünschen sich Lern- und Arbeitsplätze, ruhige Zonen, aber auch Bereiche, wo sie sich mit Gleichaltrigen unterhalten können. Sie wünschen sich aber auch – je nach Interessenslage – vielfältige, junggerechte Medienangebote, eine passende technische Infrastruktur wie PCs, Drucker, WLAN oder auch passende Medientechnik, und sie wünschen sich attraktive Freizeit- und Veranstaltungsformate, eine einladende Atmosphäre, ansprechende Möblierung, und vor allem die Möglichkeit zum zwanglosen Aufenthalt. Da es nicht „die“ Nutzenden gibt, sondern gleichsam verschiedene Nutzungsmotive, sind die Bedarfe vielfältig.

Gemeinsam ist den identifizierten Bedarfen jedoch, dass Jugendliche sich zwanglos in Bibliotheken treffen können – unabhängig davon, ob zum Lernen, Arbeiten, Gamen oder nur zum Austausch mit anderen. Welche Empfehlungen lassen sich nun für die Gestaltung von Angeboten und den Umgang mit der Zielgruppe Jugendliche und junge Erwachsene ableiten? An erster Stelle ist hier zu erwähnen, dass es vorteilhaft ist, wenn es gesonderte, abgetrennte oder in irgend-

einer Art und Weise ausgewiesene Areale oder Bereiche für Jugendliche gibt. Dies ist nicht nur vorteilhaft, um Konflikte mit anderen Nutzenden zu vermeiden, hier können auch eine jugendgerechte Gestaltung besser umgesetzt werden und ggf. auch lockerere Regelungen bestehen (z. B. Essensmöglichkeit, Chillecken). Eine Aufwertung der Aufenthaltsqualität wird meist erreicht durch Jugendzonen, flexible Möbel und Bereiche zum Reden bzw. wo man auch mal lauter sein darf. Des Weiteren wird ein Ausbau jugendkultureller Angebote wie Mangas, Gaming, kreative Workshops sowie eine entsprechende technische Ausstattung empfohlen – vom schnellen WLAN über mehr PCs bis hin zu Medienwerkstätten. Eine stärkere Sichtbarkeit durch Social-Media-Kampagnen, Kooperationen mit Schulen und Offener Jugendarbeit sowie flexible Öffnungszeiten erhöhen die Zugänglichkeit, auch für Jugendliche, die bislang noch keine Bibliothek besucht haben. Ergänzend können gemeinsame Projekte mit Schulen und Jugendeinrichtungen neue Zielgruppen ansprechen und Schwellen abbauen.

In diesem Zusammenhang ist danach zu fragen, was Bibliotheken brauchen, um eine gute Arbeit mit der Zielgruppe Jugendliche und junge Erwachsene leisten zu können. Hierzu können verschiedene Aspekte identifiziert werden, die wie folgt zusammengefasst werden können:

- **Ausreichend personelle, finanzielle und räumliche Ressourcen:** Ausreichende Ressourcen sind eine grundlegende Voraussetzung für den Umgang mit der Zielgruppe. Dabei wird nicht nur auf die Anzahl an Mitarbeitenden verwiesen, sondern auch auf deren Präsenz, insbesondere im Jugendbereich. Wiederholt wurde betont, dass ein kontinuierlich anwesendes Personal wesentlich zur Prävention von Konflikten beitragen könnte. Ebenso muss angenommen werden, dass jüngeres oder diverser zusammengesetztes Personal einen besseren Zugang zu Jugendlichen ermöglichen kann. Viele Bibliotheken sehen aber auch in den räumlichen Ressourcen eine wichtige Voraussetzung für einen adäquaten Umgang mit der Zielgruppe Jugendliche und junge Erwachsene. Genannt werden insbesondere abtrennbare Jugendbereiche bzw. klar definierte Zonen für Ruhe und Kommunikation. Die Gestaltung der Räume wird dabei auch als pädagogische Maßnahme verstanden, die dazu beitragen kann, Nutzungskonflikte zu vermeiden.

- **Ausstattung, Arbeitsplätze, Medienbestand und Infrastruktur:** Technische Infrastruktur, vielfältige Medien, geeignete Gaming-PCs, ausreichend Arbeitsplätze und vieles mehr sind die Grundvoraussetzung, um die verschiedenen Nutzungsmotive von Jugendlichen bedienen zu können.

- **Bedarf an Schulungen, Austausch und Kooperationen:** Manche Bibliotheksmitarbeitende äußern den Wunsch nach gezielter Weiterbildung im Bereich Jugendalter, Konfliktmanagement, Deeskalation und passende Kommunikation. Genannt werden aber nicht nur klassische Fortbildungsformate, auch der Austausch mit erfahrenen Kolleg:innen aus anderen Bibliotheken oder Arbeitsfeldern kann hier nützlich sein. Die Online-Bibliotheksbefragung verdeutlicht zudem, dass es bereits Kooperationen mit Akteursgruppen aus dem Bereich der Jugendarbeit gibt. Dabei spielen auch die Themen Umgang mit Jugendgruppen, Konflikten, zielgruppenspezifische Ansprache usw. eine Rolle. Bibliotheken wünschen sich darüber hinaus auch eine Kooperation mit sozialpädagogischen Fachkräften. Diese Kooperationen sollen dazu beitragen, das Verständnis für jugendliche Lebenswelten zu vertiefen und im Konfliktfall fachlich gestützt agieren zu können.

Ausreichende Ressourcen sind eine grundlegende Voraussetzung für den Umgang mit der Zielgruppe.

Im Rahmen unserer Studie konnten wir zwar noch keine längerfristigen oder gut eingespielten Kooperationen zwischen Bibliotheken und Trägern bzw. Einrichtungen der Offenen oder Mobilen Jugendarbeit identifizieren, aber es lässt sich in beiden Handlungsfeldern eine tendenziell positive Haltung gegenüber etwaigen Kooperationen erkennen. Kooperationspotenziale erfordern jedoch immer auch eine Win-win-Situation für alle Beteiligten. Aus diesem Grund ist abschließend danach zu fragen, welche Vorteile eine solche Kooperation haben könnte:

- Für öffentliche Bibliotheken, für die einige Aspekte der Arbeit mit Jugendlichen neu sind (z. B. die Beziehungsarbeit, niedrigschwellige Beratungstätigkeiten etc.), könnte es eine Entlastung sein, wenn sie nicht selbst gezwungen sind, professionelle Jugendarbeit anzubieten. Hier kann es sinnvoll sein, auf entsprechendes „Spezialwissen“ bzw. jugendarbeiterische Kompetenzen zurückzugreifen. Vorteile einer Kooperation für Bibliotheken können sein: Die komplette Arbeit mit Jugendlichen muss nicht selbst erbracht werden, das Angebotsportfolio wird breiter (Jugendarbeit in der Bibliothek) und Fachkräfte können von der Jugendarbeit im Umgang mit schwierigen Jugendlichen geschult werden. Alles in allem profitiert die Bibliothek von neuem Wissen zu jugendtypischem Verhalten und jugendkulturellen Trends. Als Folge könnte störendes Verhalten ein Stück weit verringert werden.

- Träger der Jugendarbeit können aber genauso von der Kooperation profitieren, weil sie mit Jugendlichen in Kontakt kommen, die die Einrichtungen der offenen Jugendarbeit nicht besuchen. Der hohe Anteil an Mädchen oder jungen Frauen in Bibliotheken ist für die Jugendarbeit ebenfalls von Vorteil, weil der Mädchenanteil in der offenen Jugendarbeit erfahrungsgemäß mit steigendem Alter sinkt. So können auch weibliche Jugendliche erreicht werden, die Jugendeinrichtungen nicht besuchen. Alles in allem verbreitert ein Träger der Jugendarbeit mit einer solchen Kooperation auch sein Angebotsspektrum. Wie die Bibliotheken profitiert auch die Jugendarbeit von dem Know-how der Bibliotheken, etwa im Hinblick auf Kompetenzen im Bereich von Angebotsplanung, Bildungskonzepten, Didaktik und Projektarbeit.

Abschließend soll jedoch noch auf einen anderen, wichtigen Aspekt eingegangen werden, der vor allem in den Interviews mit Fachkräften aus den Jugendeinrichtungen indirekt angedeutet wurde: Bibliotheken sind eine wichtige Ressource in der Lebenswelt vieler junger Menschen, wenn es darum geht, Bildungsungleichheit zu kompensieren.

Dieser Gedanke kann gut mit der Unterscheidung dreier Kapitalsorten, wie sie von dem französischen Soziologen Pierre Bourdieu entwickelt worden ist, erklärt werden. Bourdieu (1983) unterscheidet hierbei zwischen ökonomischem, kulturellem und sozialem Kapital. Das Zusammenwirken aller drei Kapitalsorten bestimmt dabei über die Kapitalausstattung eines Menschen und damit über seine Position im sozialen Raum. Die individuelle Ausstattung mit diesen drei Kapitalarten bedingt quasi die Lebenschancen jedes Menschen und je nach Kapitalausstattung ergeben sich bessere oder schlechtere Chancen in der Gesellschaft (vgl. dazu ausführlich Bourdieu 1983).

Bibliotheken sind eine wichtige Ressource in der Lebenswelt vieler junger Menschen, wenn es darum geht, Bildungsungleichheit zu kompensieren.



Dieses Konzept lässt sich gut auf die These übertragen, dass öffentliche Bibliotheken eine wichtige Ressource in der Lebenswelt junger Menschen sind: Zum einen sind Bibliotheken eine räumliche Ressource, vor allem für junge Menschen, die wenig oder keine Möglichkeit haben, in Ruhe zu Hause zu lernen. In den Interviews wurde immer wieder auf die Problematik beengter Wohnverhältnisse in manchen Familien verwiesen, sodass die Arbeits- und Lernmöglichkeiten in Bibliotheken insbesondere diesen jungen Menschen zugutekommen. Ergänzend dazu finden junge Menschen in Bibliotheken eine nützliche Infrastruktur, über die manche Familien nicht verfügen, etwa digitale Endgeräte (Laptops, Computer), Drucker und natürlich auch Bücher zur Informationsbeschaffung. Damit können Bibliotheken zunächst fehlendes **ökonomisches Kapital** der jeweiligen Familien kompensieren.

Junge Menschen finden in Bibliotheken eine Fülle an Bildungsmöglichkeiten vor, etwa in Form von Büchern und anderen Medien, aber auch in Form von Veranstaltungen, Workshops, usw.

Der Besuch einer Bibliothek ermöglicht es insbesondere jungen Menschen aus weniger privilegierten Familien, mit gesellschaftlichen Milieus in Kontakt zu kommen, mit denen sie normalerweise im Alltag wenig Kontakt haben.

Kulturelles Kapital ist in der Theorie Bourdieus eine zentrale Kapitalform in modernen Gesellschaften, weil dieses Kapital in Form von Bildungsabschlüssen auch ein höheres ökonomisches Kapital ermöglichen kann. Neben Bildungsabschlüssen umfasst kulturelles Kapital aber auch den Zugang zu Bildung und die dadurch möglich werdenden Bildungsmöglichkeiten. So spielt beispielsweise auch der Stellenwert von Bildung in den jeweiligen Herkunftsfamilien eine wichtige Rolle. Junge Menschen, die in sogenannten „bildungsfernen“ Familien aufwachsen, haben hier deutliche Nachteile. Es liegt auf der Hand, dass junge Menschen in Bibliotheken eine Fülle an Bildungsmöglichkeiten vorfinden, etwa in Form von Büchern und anderen Medien, aber auch in Form von Veranstaltungen, Workshops usw.

Damit können Bibliotheken auch fehlendes **kulturelles Kapital** in solchen Familien ein Stück weit kompensieren. Als dritte Kapitalform ist soziales Kapital – in Form sozialer Kontakte, Beziehungen oder Netzwerke – ebenfalls eine wichtige Ressource in modernen Gesellschaften. Bibliotheken als Dritte Orte sollen Begegnungen zwischen Generationen und verschiedenen gesellschaftlichen Milieus ermöglichen. Der Besuch einer Bibliothek ermöglicht es insbesondere jungen Menschen aus weniger privilegierten Familien, mit gesellschaftlichen Milieus in Kontakt zu kommen, mit denen sie normalerweise im Alltag wenig Kontakt haben. Insofern können Bibliotheken auch fehlendes **soziales Kapital** kompensieren.

Eine Kooperation zwischen Bibliotheken und Jugendarbeit könnte dafür genutzt werden, eine „Brücke“ zu bauen, die insbesondere diesen jungen Menschen einen Zugang zur Bildungsinstitution Bibliothek ermöglicht.

Alles in allem verdeutlichen diese theoretischen Überlegungen eine wichtige Funktion von Bibliotheken für insbesondere weniger privilegierte und bildungsferne Familien.

Diese Funktion kann wiederum sehr gut in Form einer Kooperation mit Organisationen der Offenen und Mobilien Jugendarbeit realisiert werden, weil deren Angebote erfahrungsgemäß schwerpunktmäßig von jungen Menschen in benachteiligten Lebenslagen genutzt werden. Historisch betrachtet ist die Kombination von Jugendarbeit und Bibliotheken ohnehin naheliegend. So befanden sich bereits in den ersten Stuttgarter Jugendhäusern in den Nachkriegsjahren („German Youth Activities-Häuser“) auch Jugendbüchereien (Krüger 2020, S. 20). Eine Kooperation zwischen diesen beiden Arbeitsfeldern könnte daher dafür genutzt werden, eine Brücke zu bauen, die insbesondere diesen jungen Menschen einen Zugang zur Bildungsinstitution Bibliothek ermöglicht. Etwaige Kooperationen zwischen Jugendarbeit und Bibliotheken sollten also nicht nur darauf abzielen, Angebote in Bibliotheken zu schaffen, die sich an Besuchende richten, die bereits dort sind. Sie sollten auch dafür genutzt werden, jungen Menschen, die die Bibliotheken bisher nicht nutzen, das Angebot von Bibliotheken näherzubringen. Dies kann beispielsweise durch gemeinsame Projekte und Aktivitäten, aber auch durch das Begleiten dieser jungen Menschen in eine Bibliothek realisiert werden. Kurz: Es geht darum, die Zugangshürden abzubauen und auf die Möglichkeiten, die Bibliotheken vorhalten, aufmerksam zu machen.

Literaturverzeichnis

- Bourdieu, P. (1983):** Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Kreckel, R. (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten. Sonderband 2 der Zeitschrift Soziale Welt. Schwartz: Göttingen, S.183–198.
- Brünle, E. & Marus, P. (2023):** Profilierung durch soziale Arbeit in Bibliotheken am Beispiel der Stadtbibliothek Stuttgart. In: Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare, Nr. 80, 3/2023. Hamburg, S. 137–182.
- Deinet, U. (2018) (Hrsg.):** Jugendliche und die „Räume“ der Shopping Malls. Aneignungsformen, Nutzungen, Herausforderungen für die pädagogische Arbeit. Mit aktuellen Studien aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Soziale Arbeit und sozialer Raum, Band 4. Verlag Barbara Budrich: Opladen/Berlin/Toronto.
- Deinet, U. (2017):** Jugende und die „Räume“ der Shopping-Malls – Herausforderungen für die Offene Jugendarbeit. In: deutsche jugend, Zeitschrift für die Jugendarbeit, 65. Jg., Heft 1/2007, S. 9–17.
- Deinet, U. (2011):** Jugendarbeit als Brücke zwischen Ganztagschule und Bildungslandschaft. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 14 (3), 81. <https://doi.org/10.1007/s11618-011-0229-9>.
- Deinet, U. (2009) (Hrsg.):** Sozialräumliche Jugendarbeit. Grundlagen, Methoden und Praxiskonzepte (3. überarbeitete Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag.
- Deinet, U./Icking, M./Nüsken, D. & Schmidt, H. (2017):** Potentiale der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Innen- und Außensichten. Weinheim: Beltz.
- Deutscher Bibliotheksverband (2020):** Der Dritte Ort. Ein vielbeachtetes Konzept im Bibliothekswesen. Online unter: <https://bibliotheksportal.de/ueber-bibliotheken/die-bibliothek-als-dritter-ort/dritter-ort/>
- Deutscher Bibliotheksverband (2023):** Bibliotheken als Dritte Orte stärken und Sonntagsöffnung ermöglichen. Grundlagenpapier August 2023. Online unter: https://www.bibliotheksverband.de/sites/default/files/2023-09/Grundlagenpapier_Sonntags%C3%B6ffnung_August%202023.pdf
- El-Mafaalani, A./Kurtenbach, S. & Strohmeier, K. P. (2025):** Kinder – Minderheit ohne Schutz. Aufwachsen in der alternden Gesellschaft, Köln.
- Kappen, C. (2014):** Kooperation von Bibliothek und offener Kinder- und Jugendarbeit zur Förderung von Lese- und Medienkompetenz – Erarbeitung eines Praxisleitfadens an einem beispielhaften Hörspielprojekt. Masterarbeit an der Technischen Universität Dortmund. Online unter: https://eldorado.tu-dortmund.de/bitstream/2003/34102/1/Masterarbeit_finish.pdf
- Krüger, S. (2020): Zielgruppenorientierte Bibliotheksarbeit mit Jugendlichen im Europaviertel – eine konzeptionelle Einordnung. Ein Gastbeitrag. In: Meyer, T./Daum, S. & Rayment-Briggs, D.: Streetwork im Europaviertel – Projektphase II. Online unter: https://stadt-bibliothek-stuttgart.de/content/pdf/mja/Abschlussbericht_Phase_II_Mobile_Jugendarbeit_im_Europaviertel_lang.pdf
- Krüger, S. & Meyer, T. (2024):** Mobile Jugendarbeit im Europaviertel – Projektphase III. Potenziale der Kooperation zwischen aufsuchender Jugendarbeit und Stadtbibliothek im Europaviertel. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung, ISM, Stuttgart, Juni 2024.
- Krüger, S./Meyer, T./Schilling, S. & Woog, L. (2024):** Streetwork vor dem Bücherregal. Potenziale einer Kooperation zwischen Mobiler/Aufsuchender Jugendarbeit und Bibliotheksarbeit. In: deutsche jugend, 72 Jg., H 9, S. 381–391.
- Landeshauptstadt Düsseldorf (2016):** Befragung der Kundinnen und Kunden in den Stadtbüchereien Düsseldorf. Ergebnisbericht. Online unter: https://www.duesseldorf.de/fileadmin/Amt12/statistik/stadtforschung/download/Befragung_Stadtbuechereien_2016.pdf
- Mairhofer, A./Peucker, C./Pluto, L. & Santen, E. v. (2022):** Herausforderungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Empirische Erkenntnisse. Weinheim/Basel: Beltz.
- Meier, I.-F. (2021):** Praxisbeispiel: Besucherinnenerhebung und Besucherinnenbefragung Stuttgarter Jugendhaus Gesellschaft. In: Deinet, U./Sturzenhecker, B./Schwanenflügel, L. v. & Schwerthelm, M. (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit (5. Auflage, S. 1537–1547). Wiesbaden: Springer VS.
- Meyer, T./Rahn, S. & Daum, S. (2017):** Reichweitenuntersuchung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigsburg, Leonberg, Weil der Stadt und Holzgerlingen. Abschlussbericht zum Teilprojekt: Befragung von Nutzerinnen und Nutzern. Stuttgart.
- Mohnke, M. & Breit, H. (2017):** Reichweite der Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit für den Raum Freiburg. Abschlussbericht zur Untersuchung im Rahmen des Förderprogramms „Reichweitenuntersuchungen Kinder- und Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit“. Freiburg: Wissenschaftliches Institut des Jugendhilfswerk Freiburg e. V. an der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Online unter: <https://lago-bw.de/reichweitenuntersuchungen.html>.
- Rahn, S./Bartz, A./Meyer, T. & Höfflin, P. (2018):** Reichweitenuntersuchungen zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit – Ergebnisse einer repräsentativen Jugendbefragung und einer Befragung von Nutzerinnen und Nutzern. deutsche jugend 66(4), S. 473–479.
- Rudin, S. (2022):** 10 Jahre Jugendarbeit in einer Öffentlichen Bibliothek: Geschichte eines erfolgreichen Projekts. In: 027.7 Zeitschrift für Bibliothekskultur/Journal for Library Culture, Vol. 9, No. 1. <https://doi.org/10.21428/1bfadeb6.a0c028c3>
- Schmidt, H. (2011):** Zum Forschungsstand der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Eine Sekundäranalyse. In: Schmidt, H. (Hrsg.): Empirie der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (S. 13–127). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Seckinger, M./Pluto, L./Peucker, C. & Santen, E. v. (2016):** Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Eine empirische Bestandsaufnahme. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Statistisches Bundesamt (2025):** Tag der Jugend: Anteil junger Menschen von 15 bis 24 Jahren bleibt mit 10,0 % auf historisch niedrigem Niveau. Zahl der Woche Nr. 32 vom 5. August 2025. Online unter: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/Zahl-der-Woche/2025/PD25_32_p002.html?templateQueryString=Jugend+in+Zahlen
- Wendland, M. (2019):** Sozialer Lernort: die öffentliche Bibliothek. Bundeszentrale für Politische Bildung. Online unter: <https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/283868/sozialer-lernort-die-oeffentliche-bibliothek/>
- Wüstendörfer, W. & Frank, G. (2018):** Kommunale Offene Jugendarbeit in Nürnberg – eine wiederholte Befragung von Nutzerinnen und Nutzern. deutsche jugend 66(11), S. 473–479.

Seite Abbildungsverzeichnis

- 23** **Abbildung 1:** Prozentuale Verteilung der befragten Jugendlichen je Standort und Befragungsort
- 24** **Abbildung 2:** Alter der Befragten gesamt; n = 422
- 27** **Abbildung 3:** Altersklassen aller Befragten nach Standort; n = 422
- 27** **Abbildung 4:** Altersklassen der Befragten in Bibliotheken nach Standort
- 27** **Abbildung 5:** Altersklassen der Befragten in Jugendeinrichtungen nach Standort
- 29** **Abbildung 6:** Geschlechterverteilung aller Befragten nach Befragungsort
- 29** **Abbildung 7:** Geschlechterverteilung Befragte in Bibliotheken nach Befragungsort
- 29** **Abbildung 8:** Geschlechterverteilung Befragte in Jugendeinrichtungen nach Befragungsort
- 30** **Abbildung 9:** Anteil Schüler:innen bei allen befragten Jugendlichen
- 30** **Abbildung 10:** Anteil Schüler:innen der befragten Jugendlichen in Bibliotheken
- 30** **Abbildung 11:** Anteil Schüler:innen der befragten Jugendlichen in Jugendeinrichtungen
- 31** **Abbildung 12:** Angestrebter/erreichter Schulabschluss nach Befragungsort
- 33** **Abbildung 13:** Bekanntheit und Nutzung von Bibliotheken jugendlicher Befragter in Jugendeinrichtungen
- 35** **Abbildung 14:** Nutzungshäufigkeit aller befragten Jugendlichen, die die Bibliothek besuchen
- 35** **Abbildung 15:** Nutzungshäufigkeit von Jugendlichen, die in Bibliotheken befragt wurden, nach Standort
- 35** **Abbildung 16:** Nutzungshäufigkeit von Jugendlichen, die in Jugendeinrichtungen befragt wurden, nach Standort
- 36** **Abbildung 17:** Besuchsdauer befragter Jugendlicher nach Befragungsort
- 36** **Abbildung 18:** Besuchsdauer in Bibliotheken befragter Jugendlicher nach Befragungsort
- 36** **Abbildung 19:** Besuchsdauer in Jugendeinrichtungen befragter Jugendlicher nach Befragungsort
- 38** **Abbildung 20:** Besuchsgründe aller befragten Jugendlichen
- 39** **Abbildung 21:** Besuchsgründe von Befragten in Bibliotheken und außerhalb (Jugendeinrichtungen) im Vergleich
- 40** **Abbildung 22:** Gründe, warum keine Bibliothek aufgesucht werden (außerhalb der Bibliothek befragte Jugendliche)
- 41** **Abbildung 23:** Wünsche an eine Bibliothek, alle befragten Jugendlichen
- 43** **Abbildung 24:** Wünsche an eine Bibliothek, differenziert nach Befragten in- und außerhalb von Bibliotheken
- 45** **Abbildung 25:** Freizeitbeschäftigungen aller befragten Jugendlichen
- 46** **Abbildung 26:** Freizeitbeschäftigungen jugendlicher Befragter, innerhalb bzw. außerhalb von Bibliotheken angetroffen
- 47** **Abbildung 27:** Vermissen von Angeboten, alle befragten Jugendlichen 32
- 47** **Abbildung 28:** Vermissen von Angeboten, in Bibliotheken befragte Jugendliche
- 47** **Abbildung 29:** Vermissen von Angeboten, in Jugendeinrichtungen befragte Jugendliche
- 48** **Abbildung 30:** Angebote, die vermisst werden, alle befragten Jugendliche
- 49** **Abbildung 31:** Angebote, die vermisst werden, von befragten Jugendlichen innerhalb bzw. außerhalb von Bibliotheken
- 50** **Abbildung 32:** Änderungswünsche in der Gemeinde
- 67** **Abbildung 33:** Verteilung der befragten Bibliotheken je Regierungsbezirk; n = 186
- 67** **Abbildung 34:** Region der befragten Bibliothek; n = 186
- 68** **Abbildung 35:** Anteil 13–17-Jähriger (n = 165) und 18–27-Jähriger (n = 160) an Gesamtbesuchenden
- 71** **Abbildung 36:** Nutzung von Angeboten durch Jugendliche/junge Erwachsene; n = 152
- 73** **Abbildung 37:** Nutzungsgründe; Anzahl Nennungen n = 642 (Mehrfachantworten möglich)
- 74** **Abbildung 38:** Unterstützungsbedarfe; n = 233 (max. 4 Themen konnten gewählt werden)
- 75** **Abbildung 39:** Nutzung von Freizeitangeboten; n = 260 (max. 4 Themen konnten ausgewählt werden)
- 76** **Abbildung 40:** Offenheit gegenüber jugendlichen Nutzer:innen; n = 150
- 77** **Abbildung 41:** Einschätzung zum Verhalten jugendlicher Nutzer:innen; n = 150
- 78** **Abbildung 42:** Zustimmung Aussagen im Mittel; n = 148
- 80** **Abbildung 43:** Entwicklungsbedarfe; n = 500 (max. 5 Themen konnten ausgewählt werden)
- 81** **Abbildung 44:** Hilfreiche Maßnahmen im Mittel; n = 139
- 82** **Abbildung 45:** Herausforderungen im Umgang, Häufigkeit; n = 145
- 83** **Abbildung 46:** Konfliktthemen; n = 332 (Mehrfachnennung möglich)
- 83** **Abbildung 47:** Vorbereitung auf Umgang mit Konfliktsituationen; n = 146
- 84** **Abbildung 48:** Kooperationen; n = 257 (Mehrfachauswahl möglich)
- 85** **Abbildung 49:** Bewertung der Kooperationen; verschiedene Häufigkeiten von n = 12 (Mobile Jugendarbeit/Streetwork) bis n = 127 (Schulen)
- 86** **Abbildung 50:** Inhalt Kooperationen mit Schulen; n = 233
- 87** **Abbildung 51:** Inhalt Kooperation Jugendzentren/Jugendhäuser; n = 48
- 87** **Abbildung 52:** Inhalt Kooperationen Schulsozialarbeit; n = 47
- 88** **Abbildung 53:** Inhalt Kooperationen mit MJA/Streetwork; n = 17
- 88** **Abbildung 54:** Inhalt Kooperationen örtliche Vereine; n = 30
- 89** **Abbildung 55:** Wünsche für zielgruppenspezifische Arbeit; n = 373 (Mehrfachauswahl möglich)
- 91** **Abbildung 56:** Bedarfe zum Umgang mit Konflikten; n = 52
- 91** **Abbildung 57:** Bedarfe junger Menschen in Bibliotheken; n = 243

Im Text und im Bild genannte / dargestellte Bibliotheken

Stadtbücherei Biberach <https://www.medienzentrum-biberach.de>

Medienhaus am See Friedrichshafen <https://www.medienhaus-am-see.de>

Stadtbibliothek Heimsheim <https://www.biblio-heimsheim.de>

Stadtbibliothek Heilbronn <https://stadtbibliothek.heilbronn.de/>

Gemeindebücherei Kressbronn <https://www.kressbronn.de/unsere-gemeinde/oeffentliche-einrichtungen/gemeindebuecherei>

Stadtbücherei Weikersheim <https://stadtbuecherei.weikersheim.de/startseite>

Impressum

Herausgeber

Landesverband Baden-Württemberg
im Deutschen Bibliotheksverband e.V.

Text und Redaktion

Prof. Dr. Ulrich Deinet, Institut für
sozialraumorientierte Praxisforschung
und Entwicklung e. V. Haan
Prof. Dr. Thomas Meyer & Julia Lepthin,
Institute for Science and Markets
an der Dualen Hochschule
Baden-Württemberg, Stuttgart
Haan & Stuttgart, Dezember 2025

Gestaltung

gruppe sepia, Heilbronn

Fotografie

Frank Kleinbach, Stuttgart

© Landesverband Baden-Württemberg
im Deutschen Bibliotheksverband e.V.

(Seiten: 8, 12, 16, 18, 32, 58, 79, 92, 97, 102)

Andi Dalferth, Bietigheim-Bissingen,

© Stadt Ludwigsburg (Seite 7)

istockphoto.com

(Titelmotiv, Seiten: 25, 71, 91, 107)

Copyright

Landesverband Baden-Württemberg
im Deutschen Bibliotheksverband e.V.

V.i.S.d.P.

Ingo-Felix Meier

**Landesverband
Baden-Württemberg
im Deutschen Bibliotheksverband e.V.
(dbv)**

Geschäftsstelle
Silberburgstraße 158
70178 Stuttgart

Telefon +49 (0)711 9959 852-0
geschaeftsstelle@bw.bibliotheksverband.de
<http://bw.bibliotheksverband.de>



[bw_bibliotheksverband](#)



www.youtube.com/@dbvBadenWuerttemberg

dbv

**landesverband
baden-württemberg im
deutschen bibliotheksverband**